

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 5.

Verlags-Gesamtsprecher No. 2933.

Mittwoch, den 4. Januar.

Redaktions-Gesamtsprecher No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Das Verlegenheitskabinet Gausch.

Ob in Österreich eine Ministerkrise beendet ist oder beginnt, das ist selbst für den aufmerksamen Beobachter nur mit Mühe zu unterscheiden, denn das Ende der einen Ministerkrise pflegt in Österreich gewöhnlich den Anfang der neuen Krise zu bedeuten. So ist es auch diesmal der Fall. Die fünf Jahre, während deren Herr v. Körber an der Spitze der österreichischen Regierung stand, bedeuteten trotz dieser für österreichische Verhältnisse ungewöhnlich langen Kabinettsdauer doch eine Kette von Krisen, so genau genommen eine ununterbrochene Kette, welche kriminalistisch als „fortgesetzte Handlung“ aufgefaßt werden müßte. Jetzt ist die Körber-Krise beendet, und das kann man ohne Übertreibung sagen, die Gausch-Krise hat begonnen.

Entweder war der Rücktritt Körbers überflüssig, oder es ist die Vernunft des neuen Ministerpräsidenten, des Freiherrn v. Gausch, unangebracht. Denn es liegt nicht die geringste politische Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß Herr Gausch gelingen wird, was Herr v. Körber mißglückt ist. Die Wagenfrankeit des Herrn v. Körber aber ist zu blödsinnig aufgetreten, als daß man sie als ernsthaften und entscheidenden Rücktrittsgrund auffassen könnte. Wahrscheinlicher ist, daß Herr v. Körber sich dem Kaiser Franz Joseph gegenüber verpflichtet hatte, in absehbarer Zeit das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen und ohne den berüchtigten Verordnungsparagrafen 14 auszukommen. Dies Bemühen mochte Herr v. Körber als vergeblich erkannt haben, und die Entrüstung der deutschen Parteien über die Einführung der slavischen Schulwesen für Troppau und über die blutigen Vorgänge in Innsbruck scheint dann den letzten Anstoß zur Ausführung der schon lange gehegten Rücktrittsabsicht Körbers gegeben zu haben.

Herr v. Körber war ein Mensch mit dem sogenannten heißen Willen, aber es ist ihm nicht gelungen, diesen guten Willen in die Tat umzusetzen. Im Grunde seines Herzens war er gut deutsch gesinnt, und er hätte weit lieber mit den Deutschen als mit den Slaven regiert. Aber der schon fliegende Gedanke von der „Verförmung der Nationalitäten“, den die österreichischen Ministerpräsidenten mit demselben Eifer verfolgen, wie die moderne Forderung die Errichtung des Nordpols, beherrschte auch den Gedankenkreis Körbers. Und so setzte er sich zum Schluß, da er es weder mit den Deutschen noch mit den Slawen verderben wollte, zwischen die beiden Stühle, zwischen denen in Österreich ganz besonders viel Platz ist und wo man aller Voraussicht nach

auch Herr Gausch in nicht allzu ferner Zeit umsonst gebettet erblicken wird.

Das Kabinet Gausch ist in der Tat nichts als ein Verlegenheitskabinet, und es ist nur als ein Übergangskabinet aufzufassen. Was Körber vermocht hat, nämlich mit den Parteien nicht auszukommen und die parlamentarische Maschine nicht in Gang zu bringen, das wird auch Herr Gausch „gelingen“, dessen letzter Rettungsanker ebenso wie der des Herrn Körber der § 14 sein wird. Besonders politische Wunder kann man von dem neuen Ministerpräsidenten schon deshalb nicht erwarten, weil er ja schon wiederholt in den ministeriellen Sattel gesetzt worden ist und mithin hätte zeigen können, daß er reiten könne, wenn er es verstände.

Freiherr v. Gausch wurde am 26. Februar 1851 zu Wien geboren, steht also im Alter von nahezu 54 Jahren. Schon im Jahre 1874 trat er als Hilfsarbeiter in das Unterrichtsministerium ein, wo er Dank seiner sehr guten Beziehungen außerordentlich schnell aufstieg. Diese Konnexionen waren denn auch weit mehr Schuld daran, als seine stark überschätzte Tüchtigkeit, daß Gausch schon als Vierunddreißigjähriger im Jahre 1885 als Unterrichtsminister in das Kabinet Taaffe berufen wurde. Es soll übrigens nicht geleugnet werden, daß er in seiner achtjährigen Amtstätigkeit sich als einer der deutschfreundlichsten Bestandteile des Kabinetts Taaffe erwies, und daß ihm gerade auf dem Gebiet des Unterrichts manche praktischen Erfolge beschieden waren. Deshalb griff man auch bei der Bildung des Kabinetts Badeni Ende September 1895 wieder auf den früheren Unterrichtsminister zurück, und als Badeni am 28. November 1897 infolge der Empörung der Deutschen über die berüchtigten Sprachenverordnungen zurücktreten mußte, übertrug man dem Freiherrn v. Gausch sogar die Bildung des neuen Kabinetts.

Wenn man aus seinen damaligen Erfolgen auf seine jetzigen Aussichten schließen soll, dann sind diese recht trübe. Herr v. Gausch hielt sich kaum länger als ein Vierteljahr am Ruder, und seine Politik war eine Politik der Halbheiten. Zwar hob er die badenischen Sprachenverordnungen auf, aber seine neuen Bestimmungen begünstigten die Tschechen noch immer so, daß die berechtigte Opposition der Deutschen den Ministerpräsidenten am 5. März 1898 zum Rücktritt zwang. Aller Voraussicht nach wird es Herr v. Gausch auch jetzt damit verhaseln, daß er die Deutschen „verfühne“, ohne den Tschechen vor den Kopf zu stoßen, und seine Parole wird, wie die seiner Vorgänger, die Verförmung der Nationalitäten sein, die wir schon vorher mit der Errichtung des Nordpols verglichen. Herr v. Gausch wird den Nordpol nicht erreichen, und er wird noch froh sein können, wenn es ihm dabei nur wie Ranfen und nicht wie André geht!

England in 1904.

Unser Londoner-Korrespondent schreibt unterm 31. Dezember:

Man hatte in England dem Jahre 1904 seinerzeit mit großen Hoffnungen entgegengeesehen, mit denen sich indes schließlich Befürchtungen wegen des Ausbruchs russisch-japanischer Feindseligkeiten mengten. Als dann am 10. Januar zwei neue japanische Kreuzer mit englischer Besatzung nach Asien abgingen und die großen Ausfuhr- und Verschiffungsgeschäfte begannen ihre Sendungen nach dem fernen Osten gegen Kriegsgefahr zu versichern, nahm eine recht gedrückte Stimmung überhand. Die Möglichkeit einer Verwicklung Englands in den kommenden Konflikt wurde von den Schwarzgelehrern eifrig erörtert, aber während die einen daher die Regierung in der Presse und von der Rednertribüne herab mit Vorwürfen wegen des Bündnisses mit Japan überhäufeten, priesen andere ihre Klugheit, die sie rechtzeitig und mit solchem Geschick die englische französische Entente cordiale herbeiführen ließ. Als am 9. Februar die Kriegsfackel mit dem japanischen Angriff auf die russische Flotte vor Port Arthur ausloderte, trat eine hochgradige geschäftliche Depression ein, die namentlich an der Börse sehr ausgesprochen zutage trat. Englische Konjunktur, die sich bis dahin langsam von dem Einfluß des Burenkrieges und seiner Folgen zu erholen begonnen hatten, fielen aufs neue, während Goldminenaktien geradezu unverkäuflich wurden. Es währte indes nicht lange, bis die Hoffnung auf die Lokalisierung des Krieges abermals auflebte, um jedoch aus verschiedenen Anlässen, wie z. B. durch das Anhalten englischer und anderer Kauffahrteischiffe durch russische Kreuzer, und schließlich durch den Guller Zwischenfall auf eine harte Probe gestellt zu werden. Das Verhalten Rußlands besonders in letzterer Angelegenheit bewies jedoch hinlänglich, daß man es mit Unrecht verdächtigt hatte, England mit in den Kampf verwickeln zu wollen, der, wie jetzt hier niemand länger zweifelt, von Japan und Rußland allein zu Ende geführt werden wird. Auch in 1904 unternahm Großbritannien wieder mehrere seiner nachgerade üblichen militärischen Expeditionen, und setzte auch den Somalifeldzug weiter fort, der indes erfolglos verlief und lebten einen wenig glänzenden Abschluß damit fand, daß man sich entschied, dem Mad Mullah vorzuschlagen, ihm ein bestimmtes Gebiet unter der Bedingung zu überlassen, daß er sich verpflichtet, über dasselbe hinaus keine Raubzüge zu unternehmen. Die sogenannte militärische Mission nach Tibet war indes von dem gewünschten Erfolg begleitet, da die Tibeter der indisch-englischen Bedrohung keinen wirklichen Widerstand entgegenzusetzen vermochten und schließlich gezwungen waren, den ihnen von England

Feuilleton.

Deutsche und französische Moden.

Berlin, 1. Januar.

Es regt sich wieder in den Kreisen der Reformtinnen! Nachdem es einige Zeit ziemlich still geblieben ist vom Reformkleid, hat jetzt der Verein „Frauenwohl“ die Agitation dafür lebhaft wieder aufgenommen. Vor einigen Tagen konnte man im Krüchtenhause in Berlin Reformkleider aller Art sehen und — bewundern. Dies letztere war die Hauptfache, aber doch nicht ganz, denn in den Vorträgen, die von hiesigen Damen gehalten wurden, wurde manches lange Wort über die Vorzüge der Reformkleidung gesprochen. Frau Margarete Pothammer, die Vorsitzende des Vereins zur Verbesserung der Frauenkleidung, und Frau Elise Doppler, die Vertreterin eines Ateliers für künstlerische Frauenkleidung in einem unserer Wohnhäuser, wie Dr. med. Agnes Hader, die städtisch angestellte Ärztin ist, beleuchteten die wichtige Frage von allen Seiten. Schade, daß die Modeberichterstatterin sich nicht des näheren darüber äußern darf. Aber sie kann sich nicht verjagen, wenigstens den springenden Punkt des geistreichen Vortrages der Frau Doppler herauszuheben. Sie sagte ungefähr daselbe, was auch wir seit längerer Zeit betonen, und sie hat ihre Anschauungen direkt an der Quelle geschöpft, in Paris nämlich, zur Zeit des Grand Prix in Anteuil. Dort hat sie die französische Frau in dem ganzen Prunk und Luxus der Mode gesehen und sie war entsetzt. Denn diese Mode ist eben für die Französin geschaffen und nur dort ist die Mode nicht ein Aufschrei wie bei uns, sondern sie ist ein Teil der Frau. Und sehr fein charakterisierte Frau Doppler den Unterschied zwischen der Französin und der Deutschen: „Die Französin zieht sich an und die Deutsche zieht sich etwas an.“ Und was die bewußte graziöse kleine Französin vortrefflich kleidet, in für die schwerfälligeren Deutschen etwas so Unorganisches, daß allein dieser Unterschied genügt, die modern angelegene deutsche Frau zur Karikatur zu machen. Neben dem gesundheitlichen Standpunkt, dessen Hauptbedeutung die Abschaffung des Korsetts bildet, wurde auch der Schönheitsstandpunkt

eingehend besprochen. Daß das Reformkleid sich dem Wesen der deutschen Frau schon sehr gut anpaßt und sich in seiner Verbesserung immer mehr anpaßt und dabei so schön als möglich sein muß, betonen alle Rednerinnen. Die vorgeführten Reformkleider waren fast alle wirklich schön. Es ist sehr schade, daß das Reformkleid



Fig. 1.



Fig. 2.

in der Reproduktion nicht verliert, man muß es in der Bewegung sehen, und der laute Beifall des dicht gedrängten vollen Saales besahne die reizenden Erscheinungen, die sich auf dem Podium präsentierten. An elegantesten wirkten naturgemäß die Gesellschaftsstileiten, aber auch wunderhübsche Promenadenkleider wurden gezeigt. Sehr interessant war der Versuch, ein Arbeitskleid für Arbeiterinnen in gefährlichen Betrieben zu konstruieren. Das Kleid besteht aus einem Rock und

einem Rockchen für die Straße, das im Arbeitsraum abgelegt wird und ein Beinleid und eine anliegende Bluse sichtbar werden läßt. Hier ist die Gefahr des Erfassens durch eine Maschine fast völlig unmöglich. Außerordentlich dankenswert sind die Versuche, Krankenschwesternkleidung im Reformprinzip zu schaffen, und sie scheitern durch vier Schwereckel für Straße und Arbeit sehr glänzend. Allerdings war unter anderem ein sandfarbener Tuchrock, das aus drei Meter Stoff hergestellt war. Die Erschneiderin und zugleich reizende Trägerin dieses Kleides hatte diese drei Meter zu der Länge des Rockens, 1,5 Zentimeter zusammengeklappt, einen Ausschnitt gemacht und dann die ganze Tuchbreite ebenfalls einfach wie raffiniert zur Tailleweite eingefaselt. Eine zweite Einfaslung in der Taillehöhe, notabene in der Taillehöhe des Reformkleides, brachte einen reizenden Fall des Kleides hervor. Das ganze Kleid hatte nur zwei Seitennähte und war durch gestickte Borden und mächtig weite Puffärmel, die durch einen Giffonärmel ergänzt wurden, sehr stichvoll verzieren. Ein ähnlich gehaltenes weißes Kleid wirkte geradezu poetisch durch die flügelartigen langen Giffonärmel, die bei jeder Bewegung der Trägerin aufs wirksamste zur Geltung kamen. Ein hübsches graues Promenadenkleid aus Tuch mit Atlasbändern als Krage und Tailleabschluß war geradezu mükergütig für geschickte Anpassung des Reformprinzips an die herrschende Mode. Daß das Reformkleid auch für harte Damen sehr glänzend ist, wenn es richtig gemacht wird, bewiesen die Kleider vieler Zuhörerinnen. Daß die Reformtinnen den Einfluß des Mannes auf die Mode nicht verkennen, wurde mehrfach ausgesprochen. Eine der Rednerinnen betonte sehr stark, daß man zunächst den Mann für die Idee des Reformkleides gewinnen müsse. Wie die ziemlich zahlreich anwesenden Vertreter des stärkeren Geschlechts durch diese Ausführungen gewonnen wurden, trat in der Diskussion zutage, in der ein Herr erklärte, daß eine Frau im Reformkleide unbedingt veredelnd auf den Mann wirken müsse.

Das Reformkleid ist als deutsche Mode gedacht und im Interesse der Gesundheit unserer Frauen und Töchter wäre seine allgemeine Einführung aufs lebhafteste zu wünschen. Dem stehen freilich noch große Hindernisse ent-

diffizilen Vertrag zu unterzeichnen. Welche Vorwände auch immer die sogenannte Mission rechtfertigen sollten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie lediglich bezweckt, dem Überhandnehmen des russischen Einflusses in Tibet vorzubeugen und einen weiteren Teil der indischen Grenze doppelt zu sichern. Aus ähnlichen Gründen entsandte man von Indien aus am 13. Oktober eine sogenannte kommerzielle Mission nach Persien, die sich, von einer stattlichen englisch-indischen Schutztruppe begleitet, nach einem Teil Persiens begab, der für den Handel nicht die geringste Bedeutung besitzt und lediglich für den vorläufigen Endpunkt einer längst geplanten und vorbereiteten strategischen Bahn durch Belutschistan bestimmt ist. Darüber, was die Persier etwa zu diesem Unternehmen sagen, verläutet vorläufig noch nichts, aber es scheint, daß sich der Emir von Afghanistan durch daselbst beunruhigt fühlt, weil nun auch die südliche Grenze seines Landes unter direkten englischen Einfluß kommt. Mit Hilfe der bewußten Bahn wird man unter Umständen eine beträchtliche anglo-indische Armee nach den tiefliegenden Ebenen Persiens zu werfen vermögen. Die Angelegenheit bildet voraussichtlich einen Hauptanlaß zu der Konferenz, die auf Anregung des Emirs demnächst zwischen diesem und Lord Curzon, dem Vizekönig von Indien, stattfinden wird.

England hat es sich während des abgelaufenen Jahres besonders angelegen sein lassen, freundschaftliche Beziehungen zu den Großmächten herzustellen, und schließlich fand auch eine Annäherung an Deutschland statt, die den deutsch-englischen Schiedsvertrag vom 12. Juli zeitigte. Inzwischen ist man noch etwas weiter gegangen, und neuerdings begann sich sogar die Presse beider Länder gegenseitig Liebenswürdigkeiten zu sagen. Auf dem Gebiet der inneren Politik trug sich wenig zu, denn die gegenwärtige Regierung scheint sich nur noch zu behaupten, um Mr. Chamberlain Gelegenheit zu geben, vor der nächsten Generalwahl recht kräftig Propaganda für seine Schutzpläne machen zu können. Trotz lebhaftester Agitation konnte er aber das Volk offenbar noch immer nicht recht für dieselben begeistern, und da der englische Außenhandel namentlich neuerdings wieder einen beträchtlichen Aufschwung nahm, sind seine ehemaligen Lieblingsargumente hinfällig geworden. Die Zustimmung der Regierung zu der Einführung chinesischer Minenarbeiter lieferte den englischen Liberalen und Radikalen besonders in der ersten Hälfte des Jahres eine willkommene Gelegenheit zu heftigen Angriffen auf das Balfourische Ministerium. Es zeigte sich dabei wieder einmal, welche Nachteile auch die Parteipolitik hat, denn es muß bei solcher eben alles dazu dienen, die Gegner in Mißkredit zu bringen, was sich auf die eine oder die andere Weise einstellen läßt. Ohne die Anwerbung chinesischer Kulis für die Minen würde das Elend, das über den Transvaal nach dem Krieg infolge der Arbeiternot und des Darniederliegens der Goldindustrie hereinbrach, inzwischen derselben zu vollständigem Ruin und den ernstesten wirtschaftlichen Folgen für die ganze Welt geführt haben. Am 25. Mai gingen die ersten Chinesen aus Hongkong nach Südafrika ab, und ihnen folgte Schiffsladung auf Schiffsladung, so daß bis Ende Dezember 27 000 Mann für die Minen zur Verfügung standen. Die Minenindustrie lebte infolgedessen abermals mächtig auf, die Goldproduktion langte bereits wieder auf der Höhe von 1898 an, und Tausende von Europäern, die vor wenigen Monaten kaum noch ihr Dasein zu fristen vermochten, füllten nun die alten hochbezahlten Stellen in den Minen und den von ihnen abhängenden Industrien. Weiße Arbeiter sind für die Goldgruben nicht geeignet, schon weil die Hitze, die sie beanspruchen, die Gewinnung des Goldes völlig unlohrend machen würden. Die Chinesen aber, die sich für die Dauer dreier Jahre nach Südafrika verbinden, haben in ihrem ganzen Leben noch nie so gute Behandlung ge-

noßen und so viel verdient wie jetzt. Die steigende Goldproduktion bringt den Besitzern von Minenaktien, die infolge des allgemeinen Kurssturzes viele hundert Millionen ihres Kapitals verschwunden sahen, das Verlorene abermals zurück, und auf dem internationalen Geldmarkt lehrte mit einem Mal wieder Flüssigkeit ein. Unter solchen Umständen könnte wohl nur ein Narr oder — ein Politiker mit einer Absicht — die höchste moralische Entrüstung über die Einführung der Sklaverei in Südafrika heucheln. Namentlich auf das mächtige Wiederaufleben des Goldbergbaues auf dem Rand, der binnen kurzem das Zweifache des ante bellum-Umfanges zu erreichen verspricht, gründen sich die zuverlässlichen Hoffnungen auf allgemeine Prosperität in 1903. Mit der wachsenden Goldproduktion versprochen aber nicht nur die Dividenden zu steigen, sondern auch die Preise von Erzeugnissen aller Art sich wieder zu erholen, so daß auf künftigen Gebieten besserer Verdienst winkt.

Politische Übersicht.

Der Fall Hüger.

L. Berlin, 2. Januar.

Seit Wochen bereits zirkuliert im Buchhandel ungehindert die merkwürdige Schrift, in der Oberst a. D. Hüger die denkbar schärfsten Angriffe gegen Generale, Kriegsgerichtsmitglieder, Reichstagsabgeordnete usw. gerichtet hat, weil er von der unerschütterlichen Überzeugung durchdrungen ist, daß ihm bei seiner Dienstentlassung strafwürdiges Unrecht zugefügt worden ist. Seit Wochen ist diese Schrift den beteiligten Personen bekannt, aber man hat noch nichts davon gehört, daß einer der angegriffenen Herren Gegenschritte getan hätte. Allgemeines Schmeigeln war und ist die Antwort. Und dieser Zustand ist um so verwunderlicher, wenn man sich erinnert, mit welcher Schamlosigkeit jenseit der Staatsanwälte in Aktion zu treten pflegen, sobald derartige Angriffe auf hochgestellte Personen erfolgen. Diesmal muß die Anklagebehörde. Der Hügers unglaublich heftige Proschüre gelesen hat, der weiß nicht, was er zu alledem sagen soll. Inzwischen aber hat der Verfasser selber auf andere Weise schon die Folgen seines Tuns zu tragen bekommen. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst übernahm er die Stelle des Vizekommissars in Königsborn bei Lüneburg. Diese Stellung ist ihm jetzt vom Generaldirektor Efferth gekündigt worden, und zwar mit der Begründung, daß die Herausgabe „einer solchen Schrift“ mit dem Vollen eines Vizekommissars nicht vereinbar sei. Man fragt sich, welche Verbindung zwischen dem von Hüger geführten Kampf ums Recht und seiner Stellung als Leiter eines Heilbades besteht, aber man wird auf eine Antwort wohl verzichten müssen. Diese Hüger-Sache wächst sich allmählich zu einem Skandal aus. Trotzdem wird auf die Dauer nicht angehen, die Angelegenheit nur noch irgend wie zur Entscheidung kommen, gleichgültig, ob mit Viegen oder mit Brechen, und unseres Bedünkens ist es der Reichstag, wo endlich einmal Rede und Antwort gestellt werden sollte.

Die russische Anleihe.

Der Fremdschuldendienst, den Graf Wilow den Russen durch die Zulassung einer Fünfhundertmillionen-Anleihe gewährt hat, wird in das erforderliche helle Licht erst dann gerückt, wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchen Schwierigkeiten in der Regel die Befriedigung des Geldbedarfs für das Reich und Preußen zu kämpfen hat. Die traditionelle Ungeschicklichkeit der Finanzverwaltungen im Reich wie in Preußen hat dazu geführt, daß inländische Anleihen, vielleichte die besten Staatspapiere der Welt, immer nur noch Überwindung von katastrophalen Hemmnissen und Störungen platziert werden können. Vielmehr, die Regierung mag

ja ordnungsgemäß vor sich gehen, aber das Publikum hat an diesen Papieren wenig Freude, und mit einer Folge des seltsamen Gegensatzes zwischen der Solidität der heimischen Anleihen und dem Mißvergnügen der deutschen Sparer an diesen Anleihen ist es wohl, daß neuerdings die Schwierigkeiten des Anleihemarktes damit umgangen werden, daß der Reichsschatzsekretär und der preussische Finanzminister sich mit der Ausgabe von Schatzanweisungen behelfen. Die russische Regierung aber darf mit freundlicher Zustimmung des Grafen Wilow den deutschen Anleihemarkt in außerordentlichem Umfang in Anspruch nehmen, und nach der geschätzten Vorbereitung dieser neuen 500 Millionen-Anleihe ist zu erwarten, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird, trotz der Übergabe von Port Arthur, vielleichte sogar wegen dieser Übergabe. Denn die Möglichkeit eines Friedensschlusses ist durch dies große Ereignis jedenfalls nähergerückt. Mit der Wiedereröffnung des deutschen Marktes für das russische Kreditbedürfnis ist der Post vollzogen, dessen eine Seite die Zustimmung Rußlands zu den deutschen Getreidemindestpreisen darstellt. Es wird sich jetzt zeigen müssen, ob die Sicherung des deutschen Viehes nach Rußland infolge des Zustandekommens eines neuen Handelsvertrages die zweifelloso nicht geringen Opfer aufwiegen wird, die Deutschland, als Gesamtfaktor betrachtet, durch die Übernahme der russischen Anleihe bringt. Schließt die Bilanz mit einer Verlesung der deutschen Ausfuhrindustrie ab, so mögen die etwaigen Verluste bei der Anleihe (falls es überhaupt zu Verlusten kommt) hingenommen werden können, zumal sie ihre Kompensation schon durch die Befestigung des politischen Verhältnisses zum Zarenreiche finden werden. Die Rechnung des Reichsschatzsekretärs geht natürlich in dieser Richtung, aber man kann nicht heute schon wissen, ob sie stimmen wird.

Glossen zur neuesten russischen Anleihe.

s. Paris, 1. Januar.

Das Zustandekommen der neuesten russischen Anleihe ist ja nun bekannt gegeben worden, und zwar in der Form, als ob sie soeben erst perfekt geworden sei. Das ist ein Verstum. Trotz aller Dementis muß konstatiert werden, daß der Abschluß schon vor langer Zeit erfolgte, denn die Bedingungen wurden noch von dem verstorbenen Direktor der Internationalen Handelsbank, Adolf Rothstein, festgestellt, wobei der sogenannte „Übernahmefiskus“ allerdings nicht nominiert war. Das wird erklärlich, wenn man bedenkt, daß von einer eigentlichen Übernahme gar nicht gesprochen werden kann. Die hiesigen Bankhäuser lehnten es absolut ab, irgend etwas in aller Form zu übernehmen und so ist denn auch die jegige Transaktion nur als eine kommissionäre Weise aufzufassen, das heißt, die russische Regierung nimmt dasjenige zurück, was nicht untergebracht wird. Wenn man sich hierüber klar ist, daß die französische Gruppe ausdrücklich die Mitwirkung deutscher Finanziers verlangt, weil sie fürchtete, daß im Fall einer ausschließlichen Beteiligung Frankreichs leicht die Meinung entstehen könnte, es wolle sich kein anderer Staat mit einer so heißen Sache befassen. Und heikel ist die Sache ja wirklich. Denn wenn zunächst die Absicht vorlag, für die Emission eine für die Russen günstige Konstellation im östlichen Kriege abzuwarten, so mußte dieser Plan angesichts der wachsenden Geldnot im Zarenreiche fallen gelassen werden. Es wird nun natürlich der Versuch gemacht, die Lage der russischen Finanzen außerordentlich günstig darzustellen, wobei man sich nicht an dem Widerspruch stößt, daß, falls die betreffenden Ziffern richtig und nicht künstliche Gruppierungen wären, eine Anleihe unter den gegebenen Bedingungen gar nicht abgeschlossen zu werden brauchte. Interessant ist bei der ganzen Angelegenheit die flüchtige Tätigkeit, die im hiesigen ständigen Bureau des russischen Finanzministeriums entfaltet wurde und noch entfaltet wird, um die Öffentlichkeit für die Anleihe zu

gegen, das größte von allen ist die mangelnde Routine unserer Schneiderinnen und die hohen Passonpreise, die gegenwärtig noch genommen werden. Hoffen wir, daß sich das mit der Zeit ändere und daß die deutsche Mode mit recht viel Geschmack weiter ausgebaut werde. Jedenfalls war der Erfolg des Abends ein außerordentlich großer, und es fällt der Moderedakterin beinahe schwer aus Gemüthen, daß sie jetzt berichten muß, wie der Winterpanzer für die moderne Frau wieder immer unentbehrlicher wird und auch unentwegt immer feiner zugeschnitten wird.

Traurig, aber wahr! Die Beispentaille kommt wieder auf, und der neue Niedergürtel wird immer enger, so eng, daß das auser gezogene Nieder und die auser gezogene Taille den Eindruck äußerster Schlangheit nicht vermissen können. Dieser quergebogene Niedergürtel für die elegante Toilette ist unumgänglich nötig. Die Gesellschaftsleiter sind fast ausschließlich damit gefestigt und auch das Besuchskleid kann fast nicht mehr ohne ihn gedacht werden. Für starke Damen ist das zum Verhängnis! Woher sollen sie mit ihrer Taille, mit ihrer Taillenweite und Breite? Vorläufig hat man wenigstens noch den Gürtel in der vorderen Mitte gerade gelassen, so daß noch ein wenig Raum für den doch einmal dem Körper unumgänglich notwendigen Magen bleibt, aber wie lange wird es dauern, und auch diese Linie wird nach innen geschwächt, so daß der bis jetzt gerade Magen eine Annenkurve beschreiben muß, eine erschreckliche Aussicht für Magenärzte und Sanatorien.

Die Kleider werden immer voluminöser, bei den Sammetkleidern, die man mit Vorliebe für Promenaden und Besuchskleider wählt, ist das schon nicht mehr schön, besonders dann nicht, wenn, wie es jetzt fast die Regel ist, der dressierte Rock gewölbt wird. Solch ein Sammetkleid von brauner, lavendelblauer oder rötlicher Farbe hat dann eine ungeheure Stofffülle, weil die Röcke fast übereinander fallen müssen (Fig. 1). Jeder Rock geht von dem Vorderrücken aus, das mit Stidereiborden ringsum eingefast ist. Ein Volens mit steilfallendem Schultertragen und weiten Ärmeln, sowie dem Niedergürtel ergänzen das Kostüm. Eine ganz plüffierte Weste aus Chiffon mildert etwas die Schwere des Eindruckes. Jedenfalls ist ein solches Kostüm der Trägerin keine leichte Last, besonders da die Schleppe sehr lang gehalten

wird. Auch ein Besuchskleid aus leichtem Tuch (Fig. 2) in hell champagne Farbe macht diesen schweren, massigen Eindruck. Der Rock hat ein Taillier, das bis zum Knie glatt verläuft, unten jedoch durch ein in tiefe Falten gelegtes Plüffe abgesehen. Die hinteren Rockbahnen sind noch höher hinaus plüffiert und fallen in einer sehr weiten



Fig. 2.



Fig. 4.

Schleppe aus. Das halblange Jäckchen mit den weiten Ärmeln hat einen Pattenbesatz, der durch große Knöpfe aufgeknüpft erscheint. Der runde Umlegekragen ist reich mit Stidern verziert. Ein hüßig aufgesetzter Chiffonhut und ein gewaltiger Ruff aus Plüffe vervollständigen diese höchst modische Toilette.

Die Tendenz der neuen Mode macht sich immer stärker geltend; jetzt bringt man schon Kleider, die im Schnitt und Verzierung fast genaue Kopien der Moden aus den 60er Jahren sind. So haben wir kürzlich ein kastenbraunes Taillierkleid genau von der Farbe, wie sie

unsere Mütter als höchsten Staat trugen. Es liegt vorn nur ein glattes schmales Taillier offen, dann aber war der ganze Rock in fest handbreite Falten gelegt und fiel nach unten mächtig aus. Die ganze Stoffmasse war zudem mit wellenförmig gelegten Rüschen überreich verziert, die mit kleinen, hellen Schleifen auf dem Taillier festgehalten wurden. Die Taille war vorn ganz verdeckt durch eine schmucke Garnierung, zu der der Stoff wiederum in steilen Falten gelegt war. Weiter gezogen: Taillier füllte den Ausschnitt, und schilde Unterärmel, wie sie gewiß noch manche pietätvolle Enkelin aus Großmutterns Zeit her aufbewahrt, fielen aus den weiten altmodischen Ärmeln. Auf diese Toilette konzentrierte sich die ganze Aufmerksamkeit der Sachverständigen; daß man sie nicht gerade grozig fand und auch nicht gerade kleidsam, ist ja Nebensache, sie ist eben ganz modern!

Aus dieser Zeit hat man auch die Vorliebe für Schleifen, Puffen und einzelne Rosetten als Besatz, der sich jetzt für Gesellschafts-toiletten besonders für junge Mädchen immer mehr einbürgert. War zu gern schließt man die Niedergürtel vorn mit einer Reihe kleiner Schleifen (Fig. 4). Wir haben eine Toilette für ein junges Mädchen aus weißer Liberty-Seide; der Gürtel hat mindestens ein halbes Duzend Schleifen aus weißem Sammet und auch auf der in große Falten gelegten Taille hatte man auf jeder Seite drei Rosetten aus Sammet untereinander angebracht. Der Halsanschnitt dieser reizenden Toilette hatte eine breite, zackig ausgefaltene Einfassung von weißem Sammet mit Silberstickerei und sehr hübsche Ärmel, deren gewaltige Puffen durch einen Volant begrenzt wurden. Auch die Unterärmel bestanden aus reicher Silberstickerei. Mit großem Ausschnitt und kurzen Ärmeln wurde dies Kleid eine entzückende Balltoilette oder, falls es leicht und dünn war, wie es nur ein Taillier oder Mullkleid sein könnte.

Von diesem Ballkleide bis zur Pelzkonfektion ist ein weiter Schritt. Der milde Winter war bis jetzt der Pelzmode wenig günstig, und außerdem war die Fellausbeute in diesem Jahre geringer als je, aber wann hätte die Mode jemals nach Zweckmäßigkeit bei Bestimmung irgend welcher ihrer bevorzugten Artikel gefragt? Und so trägt man trotz der warmen Witterung mehr als je Pelzkonfektion, vor allem Pelzjackets, die in verschiedenen Formen und Ausführungen vorhanden sind. Ganz reizend sind

präparieren und ganz besonders charakteristisch das Auftreten Wirtes, den jetzt alle Berichte aus Petersburg in den Vordergrund stellen, obgleich man ihn ruhig als abgetanen Mann bezeichnen kann. Wirt ist ja nicht nur in Finanzkreisen beliebt, sondern gilt auch als Mann des Friedens à tout prix. Wenn es nun heißt, er hätte in einer Unterredung mit dem Jaren ein liberales Vorgehen gegenüber der jüdischen Bevölkerung befohlen, so ist eine derartige Nachricht wohl auch nur als Stimmungselement für die jüdische Hochfinanz aufzufassen. Eine ähnliche Rolle, wie sie Wirt jetzt spielt, hatte vor dem russisch-türkischen Kriege Graf Schanow, dessen Namensnennung damals allein beinahe genügt, um die kurze russische Werte in die Höhe zu bringen. Was nun die Unterbringung der Anleihe selbst betrifft, so wird man ihr einen Erfolg nicht absprechen können, schon deshalb, weil sie vorteilhafter ist als die älteren Emissionen. Die Inhaber älterer russischen Anleihen dürften also wahrscheinlich ihre Werte gegen neue umtauschen und wenn sich das in großem Maßstab vollzieht, so fragt sich wieder, ob nicht nach der Zeichnung das Niveau der älteren Papiere ein so niedriges wird, daß auch die neuen heruntergehen müssen. Deshalb ist der Typus der neuen Stücke mit großer Geschicklichkeit so gewählt worden, daß es sich nicht eigentlich um eine Anleihe, sondern um sechsjährige Schatzscheine handelt, während die älteren Emissionen — mit Ausnahme der letzten — in Renten bestehen. Eine Empfehlung der russischen Anleihe ist nicht ohne eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber dem Wohl des eigenen Volkes denkbar, aber darüber wird man sich in Deutschland, wo anscheinend die Regierung für Russland eintritt, ebenso hinwegsetzen wie hier, wo den französischen Finanziers eine Belohnung in Gestalt eines russischen Ordensregens winkt. Ein Vorteil, den beide Länder gemeinsam haben, ist allerdings der hohe Verdienst der Bankhäuser ohne Risiko, da ja, wie gesagt, das Nicht-Gezeichnete nicht abgenommen zu werden braucht.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Schrecken der Belagerung.

Die Nachricht von der Kapitulation Port Arthurs verleiht einem langen Brief des Korrespondenten der „Daily Mail“, W. B. Norregaard, der die Belagerung bei der Armee Nogis mitmachte, ein besonderes Interesse. Der Brief ist vom 30. Oktober datiert und schildert mit höchster Anschaulichkeit die Schwierigkeiten und die Schrecken einer modernen Belagerung, aber auch den Heldentum, den die Kämpfer auf beiden Seiten entfalteten. Zunächst stellt der Verfasser dar, wie die Japaner nach dem Scheitern ihres großen allgemeinen Angriffs mit größter Vorsicht vordrangen, um den Angreifern keinen geringeren Schutz zu gewähren, als ihn die Verteidiger hinter ihren Wällen hatten. Kein Schritt Landes durfte genommen werden, ohne daß ein Erdwall oder Sandhaufen vorgeschoben wurden. Kasematten mußten auf dem Wege gebaut werden, in denen die Mannschaften nach ihrer Ablösung ruhen und nachts schlafen konnten. Meilenlange Sappen mußten gegraben werden, bald durch weichen Alluvialboden, bald durch Schieferfelsen, dann wieder durch Gestein, das ein Gemisch von Kalkstein, Kiesel und Quarz, und so hart war, daß es ausgemeißelt werden mußte. Dabei durften die Sappen natürlich nicht gradlinig gegen die Forts vordringen, sondern in Zickzacklinien, und da auch von rechts und links her Forts drohten, mußten die Sappen in mehr Bindungen angelegt werden als gewöhnlich. Alle Ausfälle der Russen wurden nachts unternommen, so daß sie die Unterjagung der Sappeurwerfer hatten. Sie griffen

z. B. jede Nacht die eingenommenen Panzerforts an und wurden jede Nacht zurückgeschlagen. Die Japaner besetzten die Plätze sofort gegen russische Angriffe; neue Laufgräben und neue Feldschanzen wurden angelegt; einige alte Kasematten konnten noch gebraucht werden und neue wurden gebaut, so daß die Garnison von Tag zu Tag vergrößert werden konnte. In den ersten paar Wochen betrugen die japanischen Verluste durchschnittlich hundert Mann an einem Tage. Wenn die Japaner ihre Sappen etwas von ihrer Basis entfernt vorgeschoben hatten, begannen die Russen in jeder Nacht ihre Angriffe auf die arbeitenden Mannschaften. Eine kleine Schar Soldaten schlich sich unter dem Schutze der Dunkelheit näher, stürzte auf sie los, tötete sie mit Kugeln, Bajonetten oder Dynamitbomben, zerstörte in wenigen Minuten vielleicht die mühsame Arbeit eines ganzen Tages und zog sich dann eiligst zurück. In den schlimmsten Fällen schickten die Russen gehörigen Drahtverhaue. Die einfachen oder doppelten Reihen dieser Verhaue waren die stärkste passive Verteidigung der Forts. Die Japaner schritten sie mit ihren Säbren durch, zerriß sie in ihrer Wut auch mit Händen und Zähnen, zerstückten die Pfähle, an denen die Drähte befestigt waren, oder befestigten Sappeur an den Drähten und zogen sie von den Gräben aus nieder. Dann nahmen sie noch lange, mit Pulver gefüllte Bambusstäbe, zündeten sie an und verbrannten die Drahtverhaue. Diese Bambusstäbe brauchten sie auch bei Angriffen auf Kasematten; wenn der schwarze Dampf die Verteidiger fast erblindete und blendete, unternahmen sie ihren Endangriff. Als letztes verzweifelteres Mittel hatten die Japaner große eiserne Schilde im Gewicht von 40 Pfund; durch diese geschickt, verschütteten sie am Tage im Angesicht der Feinde die Verhaue. Die feindlichen Kugeln drangen nicht durch die Schilde, warfen aber die damit Bewaffneten nieder. Trotzdem standen die Leute immer wieder auf und gelangten an die Drahtverhaue. Eine äußerst wirksame Verteidigung fanden die Russen auch in ihren Scheinwerfern, die die Japaner vollständig blindeten und verwirrten und den Russen ihre Stellungen verrieten, so daß sie erdarmungslos dem Feuer ihrer Repetiergeschütze ausgesetzt waren. Sie mußten Bodenerhebungen oder kleine Erdhügel als Deckung benutzen; sie konnten nicht run, mußten nicht, wo sie waren und wo der Feind war und konnten nur in ihr Lager zurückkehren. Die Japaner waren vor der Belagerung nicht an Scheinwerfer gewöhnt; ein Offizier sagte: „Das sind die tödlichsten Waffen, denen wir ins Auge zu sehen haben.“ Von Zeit zu Zeit hörte man das Sausen einer Sterngranate. Eine dünne, kaum bemerkbare Funtenlinie stieg himmelwärts, ein Regen weißer Phosphorstrahlen sank langsam durch die dunkle Nacht wie ein Schmelzstrahl hernieder, und auf einige Augenblicke war das darunter liegende Land so hell erleuchtet, wie es zehn Scheinwerfer nicht erhellen können; kein Mann konnte sich unter dem Lichtschein bewegen, ohne entdeckt zu werden. ... Aber die Taten persönlicher Tapferkeit konnte man Hände schreiben. Es sei nur ein Vorfall während des Angriffs auf die Panzerforts hervorgehoben. Ein junger Offizier rettete den Tag durch seinen Heldentum. Er wollte nicht folgen, als seine Kameraden kehrt machten; er erklomm mit einer Handvoll Leute die Brustwehr und pflanzte eine kleine japanische Fahne auf die Brustwehr. Er rief auf das Zeichen und rief seinen Leuten zu, sich zu sammeln; sie blieben in ihrer Schlacht inne. Unter unüberlichem Feuer stürmten sie zum zweiten Mal den Hügel hinauf, und obgleich sie zum Tode verurteilt waren, waren sie diesmal nicht aufzuhalten. Im Nu säuberten sie das Glacis und stürmten zur Fahne hinauf, die über dem Reichthum ihres tapferen Führers wehte und sie zu größeren Taten anfeuernte. Andere Truppen nahmen den Kampf auf und stürmten vorwärts; dann verschwanden sie im Innern des Forts. Aber sechs Stunden wogte der Kampf mit Gewehren, Bajonetten, Handgranaten und Repetiergeschützen hin und her; bald hatten die Russen die Oberhand, dann wieder die Japaner. Am heftigsten tobte der Kampf um die Fahne. Fünfzehnmal rissen die Russen sie fort, aber im-

mer wieder kämpfte sich ein tapferer kleiner Japaner zu der Stelle und pflanzte sie von neuem auf; dann wurde der Tapere von der tödlichen Kugel getroffen. Bei dem allgemeinen Angriff hatten die Japaner in sechs Tagen 14 000 Mann verloren und weitere 4000 bei Zufällen und den Folgen weilsch von Bonisa Wan; so viel hatten sie auf die Einnahme der Festung gerechnet. Die „A“-Division war fast auf die Hälfte reduziert, manche Regimenter waren fast gänzlich vernichtet. Ein Regiment bestand am 25. August aus 60 Offizieren und 208 Mann; anderen ging es nicht viel besser. Die Repetiergeschütze von 8 Millimeter Kaliber sind den Russen bei der Verteidigung sehr wertvoll gewesen, da sie von einem paar Leuten von Ort zu Ort gebracht und fast gar nicht entdeckt werden können. Sie schloßen erschrecklich sicher; und sie wurden vorzüglich bedient. Die kleineren Ausfälle und Gegenangriffe der Russen wurden mit der größten Entschlossenheit aufgeführt, und obgleich sie nie ein verlorenes Fort zurück eroberten, machten sie doch den Japanern das Leben zur Hölle. Bei diesen Gelegenheiten fanden die verzweifeltsten Kämpfe statt; auf beiden Seiten wurde mit rücksichtsloser Tapferkeit und Wildheit gekämpft. Unter den vielen Trophäen, die in General Nogis Hauptquartier gesammelt wurden — russische Gewehre, Teile von Repetiergeschützen, Granaten in allen Größen, Werkzeuge der Sappeurs, Teile von Kontaktminen usw. — befindet sich eines der gewöhnlichen kleinen leichten Schwerter ohne Stahlschwert, die die russischen Offiziere gewöhnlich in ein Begehren geschlungen über der Schulter tragen. Ein hölzernes Anhängsel zeigt eine Inschrift in chinesischen Buchstaben und berichtet in wenigen Worten die Geschichte, wie es genommen wurde. Zwanzig Russen drangen am 30. August in das Fort West-Panlung, wurden aber in einem verzweifeltsten Handgemenge von der Garnison zurückgeworfen; nach heftigem Widerstand wurde jeder Mann getötet. Die tapferen Japaner bewunderten diese Tat und trugen mit der größten Achtung von dem russischen Offizier. Sein Schwert wird sicherlich in einem Museum in Tokio einen Ehrenplatz erhalten. C. K.

Kriegslieder und — Dampfbäder beim russischen Heer.

Unter den Gefangen, die die russischen Soldaten auf dem Kriegsschauplatz fangen, ist besonders einer sehr beliebt, den Edm. Ferrinet im „Figaro“ antwortet. Dies Lied lautet: „Über das weite Land nach den Bänden da unten, tief da unten Vorpwärts! Unter der Erde, unter der Erde ruht ein kleiner Vogel hier zu, er ruft: „Vorpwärts!“ Noch ruhender fast als dieses aufmunternde Marschliedchen ist eine häufig gesungene Melodie, in der die Regimentsbefehle zusammengefaßt sind. Eine monotone, klagende Melodie begleitet diese Vorschriften: „Soldat, du bist des Jaren Diener und des russischen Vaterlandes! Verteidige deinen Kameraden tapfer gegen den Feind! Deine Fahne ist ein geheiltes Zeichen, die du verteidigst mußt bis in den Tod! Hab' acht auf deine Wachen! Geh' dahin, wohin dir befohlen, zu gehst! Wechsle die Wache jeden Sonntag! Dies kein Buch, ohne vorher deinen Offizier gefragt zu haben! Besuche fleißig das Dampfbad!“ So geht es fort, alle 36 Armeebefehle der Reihe nach durch. Besonders der letzte Befehl, der von dem Besuch des Dampfbades handelt, bezieht sich auf eine auch während des Krieges eifrig gepflegte Gewohnheit der russischen Soldaten. In Charbin gibt es nicht weniger als 80 Badeanstalten, die nur von Russen besucht werden, denn die Chinesen beteiligen sich nicht an derartigen Luxus. Diese Bäder sind meistens von Soldaten besucht; nur zwei Anstalten sind für Zivilisten reserviert. Jede dieser Militäranstalten trägt eine russische Fahne. Es sind das kleine Häuschen aus Holz, die bei Gelegenheit wie Strohhäuser aufklappen, und diese Gelegenheit bietet sich nur zu oft bei der böslichen Hitze, die hier herrscht. Einige ganz neue sind aus Ziegeln erbaut. Man legt sich hier auf harte Sofas und bauerliche Holzbänke. Ein armlanger Barockstuhl ist da, in dem man einen schlechten Bitter und etwas Brot zur Erfrischung bekommt. Man tritt dann in die Schrankkabinen ein, in denen eine furchtbare Hitze brodet und

die Boleros von Pelz, Ärmel und Kragen haben Aufschläge aus Pelz, auch aus Samt. Neu ist es, das Pelzjackchen offen zu arbeiten, mit einem großen Kragenumschlag, der eine der modernen Westen frei läßt. Ein besonders hübsches Modell ist eine Chinchilla-Jacke (Fig. 3) mit Sealskinumschlag, sowie Ärmelsulpen. Eine Weste aus buntem Brokat bringt einen sehr lebhaften Farbenton in diese Komposition. Die Zusammenstellung von Pelz mit Spitzen ist für die Straße völlig verschwunden, sie war übrigens für diesen Zweck niemals von genre. Dagegen garniert man zu den Abendmanteilen mehr denn je Pelzstreifen und Spitzenvolants zusammen. Die allerneueste Modetendenz, so kann man es wohl schon nennen, macht sich in den Automobilmanteln geltend. Man nimmt dazu Sechund oder Berg als Außenpelz und das kostbare Hermelinsulpen für die Innenseite, und diese Mäntel sind dann so gearbeitet, daß das Futter aus langer, bis zum Knie reichender Pelz besteht, der die ganze Länge der Mäntel bedeckt. Diese Mäntel sind auch für Schlittenpartien oder größere Schlittenfahrten sehr praktisch.

Ein großer Luxus wird zurzeit mit Knöpfen getrieben und ganz besonders mit Westknöpfen. Wir ahnen darin dem starken Geschlecht nach, das seiner Vorliebe für Schmuck augenblicklich in dieser Weise freien Lauf lassen kann. In hellen Westen nimmt man gern metallene flache Knöpfe nach Art der Uniformknöpfe, die durch einen eingelassenen Brillantsplitter oder einen Korallenstein besetzt und sehr glänzend gemacht werden. Dann gibt es Knöpfe aus Elfenbein, aus Wachsstein, aus Eierschalen, Amethysten und Tourmalinen. Der Elfenbein Knopf ist besonders beliebt, die ebenfalls einen Brillantsplitter als besonderen Zierat bekommen. Auch Ketten und Kollern aus diesen Edelsteinen werden sehr viel getragen, besonders Amethyste sieht man schon gefast als flache, um den Hals gehende Kollern aneinander gereiht. Eine einzelne Reihe von Amethysten hängt vorn herab und wird auf der Mitte der Brust durch einen größeren Stein beendet, der mit einem besonderen modernen Ornament umgeben ist. Diese Ketten sind zu weichen oder Creme-Falten von besonders eigenartiger Wirkung. Rosa Korallen werden mit Wachsstein zusammen zu

langen Ketten gefast, und das Allerneueste sind kleine Halsketten aus runden, geschliffenen Glasperlen, wie sie einmal das Entzücken unserer Kinderjahre gebildet und wie sie schon unsere Großmütter getragen haben.

Man sieht, die moderne Frau, sie mag sich dagegen sträuben oder nicht, kehrt doch wieder zum Stil der Großmütter zurück. Ob dieses äußerliche Zurückkehren vielleicht auch ein innerliches bedeutet? Der weis ich es?

Luitpold Schulze-Brück.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Schauspielhaus. Mittwoch, den 4. Januar: „Zogenbrüder“. Donnerstag, den 5.: „Samlet“. Freitag, den 6.: „Urtel Akolha“. Samstag, den 7.: „Familientag“. Sonntag, den 8., nachmittags 3½ Uhr: „Wiederkehr“. Abends 7 Uhr: „Karlshäuser“. Montag, den 9.: „Familientag“.

* **Verstorbene Mitteilungen.** Geh. Regierungsrat Dr. Valentin Rofe blühte am Neujahrstage auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste der Königl. Bibliothek in Berlin zurück. Am 1. Januar 1856 trat er als Volontär in die Königl. Bibliothek ein, an der er jetzt Abteilungs-Direktor ist.

Mathilde Döring, die Witwe des großen Schauspielers Theodor Döring, ist am Silvesterabend in Berlin im 78. Lebensjahre gestorben. Sie war die treueste Freundin, Beraterin und Gefährtin ihres genialen Gatten und sorgte für sein leibliches Wohl und seine Beherausgung mit einer Hingebung, die für die Hausfrau oft rührend war. Sie verstand ihren Theodor wie keine andere Person; ein Kränkel der Stirn, ein Zucken der Mundwinkel spahen für seine geliebte Witwe. Mathilde Döring war die Künstlerin zweiter Gattung; sie hat die 26 Jahre, um die sie ihn überlebte, in pietätvollem Gedenken an den Verstorbenen verbracht.

Im Deutschen Theater zu Prag fand die erste Aufführung der „Dorfmusikanten“ von Karl Weis, dem Komponisten des „Polnischen Juden“, eine heilsame Aufnahme.

Aus Paris wird berichtet: Ganz plötzlich ist M. Causse gestorben, der unter dem Pseudonym Pierre Noël eine Anzahl Marine-Romane geschrieben hat. Ganz jung war

er in die Marine eingetreten und war durch einen Unfall gezwungen worden, den Dienst zu quittieren. Er hinterließ seitdem, doch lag in ihm eine gewaltige Kraft, die sich in einer reichen Produktion offenbarte. Er hat allein und mit verschiedenen Mitarbeitern eine Reihe von Romanen geschrieben, denen allen er etwas von dem süßen Bogen des Seemanns und von der würdigen Lust des Meeres mitgegeben hat.

Vom Bücherfisch.

* Nr. 70 der Mitteilungen der Russisch-Asiatischen Gesellschaft und der Russisch-Asiatischen Gesellschaft ist erschienen. Im Vordergrund des Interesses steht Peter Cornelius. Sein Bild zeigt die Titelseite. Die Veröffentlichung der ersten Gesamtausgabe seiner literarischen Werke, die im Auftrag der Familie Cornelius erfolgt, steht mit der reichen Wabe seiner Briefe an. Der 3. Band bietet eine erstmalige Sammlung der bisher verstreuten Aufsätze. Ferner sind an maßstablichen Schriften erschienen: Band 10 der Gesamtausgabe der literarischen Werke von Verling (die große Instrumentation), herausgegeben von Felix Weingartner, O. von Nikolski Band 5, Franz Schalks Briefe Band 8 (Sa. Nova), Richard Wagner's Briefe, nach Zeitfolge und Inhalt verzeichnet von Dr. W. Altmann, 11 im Dezember ausgegeben worden. Besonders dürfte interessieren, daß die Gloria-Simonie von J. V. Ricordi, die auf der letzten Frankfurter Tonkünstlerversammlung allgemeines Aufsehen erregte, demnächst im Druck erscheinen wird.

* **Wilder aus der Ingenieurwelt.** Von Hanspeter Kurt Merdel. Mit zahlreichen Abbildungen im Text und auf Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 60. Bändchen. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. (IV. u. 180 S.) 8. Preis gebunden 1 M. 20 Pf. Das vorliegende Bändchen der bekannten Sammlung darf auf die lebhafteste Teilnahme aller technisch und historisch Interessierten rechnen, das sich mit einer Anzahl hervorragender Schöpfungen der antiken Ingenieurkunst beschäftigt.

* **Der Mensch.** Sechs Vorlesungen aus der Anthropologie. Von Dr. Adolf Hellborn. Mit zahlreichen Abbildungen im Text. (Aus Natur und Geisteswelt.) Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 62. Bändchen. Verlag von W. G. Teubner in Leipzig. (VIII u. 110 S.) 8. Preis gebunden 1 M. 20 Pf. Im vorliegenden Bände werden die Lehren der Wissenschaft aller Wissenschaften, der Wissenschaft vom Menschen, dem Menschen und dem Menschsein, dargestellt. Einen besonderen wertvollen Schmuck des Buches bilden die zahlreichen Illustrationen nach photographischen, größtenteils noch nicht veröffentlichten Originalen und Originalzeichnungen der Maler A. Boges und H. Devin.

lob der Fall noch nie vorgekommen, daß ich die traurige Pflicht hatte, ein unheilbares Kind taufen zu müssen. Wollen Sie nun mit Ihrer Familie den Anfang machen? Unterließe ich Ihre Tochter nicht, hier zu bleiben, bis das Kind geboren ist! Wo sie daselbst aufgewachsen hat, soll sie es auch — mit Respekt zu sagen — „auswerfen“. Ich gebe ihr den dringenden Rat, sich rechtzeitig zu entfernen und etwa in der Heidelberger Allee oder im Mannheimer Bödmerinnenpark die Stunde abzuwarten und dort das Kind taufen zu lassen. Sollte sie jedoch hier sitzen bleiben, so werde ich sie in der Straße vor der ganzen Gemeinde derart „hinstellen“, daß sie sich unter anständigen Menschen nicht mehr sehen lassen kann. Rath. Pfarramt. J. Horn, Pfr. — Dieser Brief spricht für sich selbst. Der Pfarrer dachte offenbar nicht daran, daß er der Diener dessen sei, der gesagt hat: „Wer aber unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Er wirft den ersten Stein, der das Mädchen und ihre Eltern tödlich treffen muß und dokumentiert damit, daß er wenig Verständnis für die Hauptlehre des großen Nazareners in seiner Brust hat. Hoffentlich wird dieser Fall unterfucht und den Eltern die schuldige Vergeltung gegeben. — Der wackere Seelenhirt scheint übrigens nicht zu wissen, daß er mit seiner Drohung, die arme Person „hinzustellen“, wenn sie im Drie bleibe, gegen das deutsche Strafgesetzbuch mit seinem Nötigungsparagrafen verstößt.

* Die Geldanweisung aus dem Jenseits. Emil Thomas, der kürzlich verstorbenen bekannte Berliner Komiker, hatte sich von der Juchaberin einer Berliner Weinwirtschaft vierhundert Mark geliehen und sie trotz wiederholten Mahnens nicht zurückgezahlt, sondern die Frau immer wieder vertröstet. Inzwischen war er gestorben. Die Witwe hatte ihr Geld den Gästen ihres Lokals geklagt. Am heiligen Abend bekam sie eine Postanweisung auf vierhundert Mark. Auf der Rückseite war folgendes zu lesen: „Sehr geehrte Frau! Bei meinem plötzlichen Absterben von der Weltabschied habe ich ganz vergessen, Ihnen die mit freundschaftlich gepumpten vierhundert Mark zu übersenden, welches Versprechen ich auf Wunsch meines Kollegen Devrient hiermit nachhole. Wünsche Ihnen da unten viel Gutes; hier oben bin ich sehr gut empfangen worden. Gruß vom Himmel. Emil Thomas.“ Bald stellte sich heraus, daß die Stummstille das Geld zusammengelegt und der Frau diese Weihnachtsfeier bereitet hatten.

* Weihnachtsfeier im Walde. Einige Radfahrer, welche am ersten Weihnachtstag von Schreie nach Jümmen fuhren, waren, wie die „Rhein. Anz.“ schreiben, Jungen einer eigenartigen Weihnachtsfeier. Im Walde saßen, abseits vom Wege, umweit der Landstraße, vier Handwerksburschen, welche sich ein hellrotes Lagerfeuer angemacht hatten und eifrig schürten und nachschoben, damit die Glut erhalten bleibe. In nächster Nähe des Feuers aber stand ein Tannenbaum, der zwar keinen Lichtschirm und seines Badverfugung, wohl aber baumelte an dem Baume einige Nigarren, ein Paket Tabak, einige Scheiben Brot, einige Würstchen, eine Tabakspfeife und diverse Taschentücher. Ein schon hart beschlafenes Glas, das mit heißem Brod gefüllt war, machte die Munde, während auf dem Feuer ein altes Kochgeschirr mit kochendem Wasser dampfte, und der eine der lachenden Gesellen aus einer Glasche mit Rum das heiße Wasser braun färbte und dadurch trinkbar machte. Es herrschte eine äußerst friedliche Stimmung unter dem vierblättrigen Kleeblatt, und gern geschickten sie den Radlern, an dem Lagerfeuer Platz zu nehmen.

Kleine Chronik.

Neujahrsschießereien. In Rheinbreitbach erhielt beim Neujahrsschießen ein verheirateter Mann einen Schuß in den Kopf. Er wurde noch in der Nacht nach Bonn in die Klinik gebracht. An keinem Aufkommen wird gezweifelt. — Auch in Kreuznach wurde ein Mann beim Neujahrsschießen lebensgefährlich verletzt.

Aus der Berliner Silvesternacht. Der Jubel der Silvesternacht hatte manchen bitteren Nachgeschmack. Es sind wegen Unfalls in der Silvesternacht in Berlin im ganzen 22 Personen festgenommen worden, das sind 120 weniger als im Vorjahre. Die meisten Festnahmen — 117 — entfielen wieder auf den Stadteil in der Nähe der Linden. — Jedenfalls hat, wie diese Statistik zeigt, der Warnungsruß der Polizei ein wenig geschossen.

Reiche Stiftung. Gutem Vernehmen nach hat ein Mannheimer Großindustrieller, man nennt Kommerzienrat Ernst Faber, für die Errichtung eines Volkshauses den Betrag von 1 000 000 M. geschwendet. — Kommerzienrat Tuchmann (Mannheim) spendete 500 000 M. zu einer Familienstiftung, deren Zinsen nach Wegfall der Angehörigen zur Hälfte für Arbeiterwohnhäuser, zur Hälfte für Wohltätigkeits- und Bildungszwecke verwendet werden.

Unfallschick eines Berliner Nimrods. Die Unvorsichtigkeit eines Berliner Nimrods dürfte böse Folgen haben. Auf der Berliner Bond hatte ein Teilnehmer, der Geheimre-Oberregierungsrat Dr. Freund aus Berlin, den Schmeißergeräten Fritz Seeger aus Rathenow, der arbeitslos war, und sich deshalb als Treiber verdingen hatte, durch einen Schuß in beide Beine schwer verletzt. Das Gewehr hatte sich entladen, als Geheimrat Freund einen angestrichenen Hasen mit dem Kolben tödlich schlugen wollte. Seeger mußte jetzt im Krankenhaus infolge der schweren Verletzung ein Bein amputiert werden, so daß er durch die Unvorsichtigkeit des Schützen zum Krüppel geworden ist. Eine gerichtliche Untersuchung des Falles ist von der Potsdamer Staatsanwaltschaft eingeleitet worden.

Im Rausch ertrunken. Nachts ist in Berlin der Arbeiter Rudolf Rüpke ertrunken. Ein Schenkmann fand ihn morgens gegen 6 Uhr auf dem Hofe des Hauses Rensstraße 30 bewußtlos liegen und brachte ihn mit einer Droschke nach der Unfallstation in der Lindendammstraße. Hier stellte der Arzt fest, daß der Mann nach übermäßigem Alkoholgenuß ertrunken und bereits tot war.

Berlin als Zweimillionenstadt. Die zweite Million ist nach einer Meldung aus dem Rathaus von Berlin bereits überschritten. Es ist aber nicht ausge-

schlossen, daß vorübergehend in der nächsten Zeit noch ein kleiner Rückgang eintritt und die Zahl wieder unter zwei Millionen sinkt.

Verunglückter Arbeiter. In der Fürstlichen Schloßmühle zu Brack in Lippe wurde ein Mülbergeselle von dem Riesen der Transmissionswelle erfasst und herumgeschleudert. Hierbei wurde dem Unglücklichen das Antlitz zertrümmert und der Leib aufgerissen, so daß der Tod sofort eintrat.

Witens Nachfolger. Die Söhne des Königs August von Sachsen haben einen neuen Erzieher erhalten. Das „D. Z.“ schreibt, daß auf diesen Posten der aus Jöbenhausen bei Osnabrück gebürtige Oberlehrer Dr. Bäumert nach Dresden berufen worden ist.

Totschlag. In Schnellweide bei Mülheim a. Rh. erschlug ein italienischer Arbeiter im Streit einen Mann. Die Gendarmerie nahm sofort die Verfolgung des Täters auf und erreichte ihn in Mülheim a. Rh.

„August Scherl Horrido“. Unter dieser Spitzmarke verleiht die „Staats-Ztg.“, daß mit dem 1. Januar der Druck, die Verfassung und die Geschäftsleitung der „Monatsscheite des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins“ auf die Firma August Scherl, G. m. b. H., übergegangen sind.

Graufige Götzentempel. In Südnigeria haben die Engländer zwei sogenannte Djidju-Häuser aufgefunden. Dies sind Tempel, in denen die Eingeborenen Gefangene zu Ehren eines Götzenbildes opfern. Einer dieser Tempel enthielt das Bild des Götzen Gokotha. Man fand in diesem Tempel die Schädel von mehr als 2000 Menschen, hüßlich aufgebaut und an den Balken des Hauses als Vergierung angebracht. Der Tempel wurde von den Engländern niedergebrannt. Bald darauf verhaftete man einen Priester unter dem Verdachte der Bekämpfung an den Morden in einem Götzenhause im Walde des Inneren. Es stellte sich heraus, daß der Verdacht begründet war. Das Götzenhaus fanden die Engländer nach langem und gefährlichem Marsch ganz von dichten Urwalde eingeschlossen. In dieser Hütte fand man eine Glode, die die Inschrift trägt: „Dito Doffor, Rotterdam, 1757“. Diese Glode diente dazu, die Eingeborenen zu den schrecklichen Mordeffekten zusammenzurufen.

Der energische Affe. In Elina bei Paris besitzt ein Dame einen großen Hof, der mit allerlei Getier bevölkert ist. In einer Nacht schlief sich, nach den „Hamburger Nachr.“, ein Dieb in den Gänsestall. Er hatte bereits drei Gänse den Hals umgedreht, als er plötzlich ein Geräusch zu vernehmen glaubte. Eilig flüchtete er aus dem Stall und gelangte nach wenigen Schritten vor eine Hütte. Mit einem kräftigen Griff riß er das Vorleschloß ab und drang in das dunkle Innere ein, um sich zu verdecken. Doch hatte er es sich hier kaum bequem gemacht, als zwei kleine, aber sehr feste Hände sich um seinen Hals krallten und zwei starke Zahnräder sich in ihn verbißten. Aus Schmerz und Angst rief der Eindringling um Hilfe, die denn auch nicht ausblieb. Die Besitzerin des Hofes kam mit ihrem Gefinde und befreite den Eindringling aus den Händen des Affen, der in der Hütte eingesperrt war und sein Hausrecht so gut zu wahren gewußt hatte.

Die Pest in Singapore. Dem Niederländer „Hartels-Blad“ zufolge ist in Singapore die Pest ausgebrochen. Bisher wurden 50 Fälle festgestellt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Nachsicht über die Nachlässigkeit der uns für viele Briefe dankenden, nicht verzeichneten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht anmaßen.)

* Verehrte Redaktion! Ihr Blatt hat feinerzeit auf die in Mainz neu eröffneten trich-römischen Bäder aufmerksam gemacht, so daß die an die Gegendbel erhaltenen, so wohnhaften Dampf- oder gewöhnlichen Wiesbadener Bäderfreunde (und auch Fremde), die selber die Dampf- oder von Frankfurt freuenten, nunmehr allmählich in Mainz sich begnügen. Dieses neue Badehaus ist aber in ganz Mainz lediglich unter dem Namen „Institut für physikalische Heilmethoden“ bekannt, so daß mehrfach Wiesbadener, die in Mainz nach dem von Ihnen erwähnten Mainzer Dampf- oder Bäder freuent, selbst von den Dienstleistungen an minderwertigen Badehäusern verwiesen wurden und enttäuscht zurückkehrten. Vielleicht möchten Sie erwähnen, daß das neue hiesige Mainzer Badehaus mit seinen Dampf- oder Bädern in der Weinbrunnstraße 8 (nahe 3. Min. vom Zentralbahnhof) sich befindet.

Dr. r.

Briefkasten.

G. S. 100. Der Hof der Bremer Königsburschen ist blau und berlingte der 17. (Braunschweiger) Infanterie schwarz, der Schwebelag bei beiden Regimentern gelb.

Wannentim, Solenentische, Wegen Mitteilung in Sachen des Witzels gegen Transfacht bitten wir um Ihre genauere Rücksicht.

Handelsteil.

Zur Börsenlage. Den deutschen Handelskammerberichten ist in den meisten Fällen nicht nachzusagen, daß sie den Optimismus allzu sehr anregen. Selbst wenn die Herren Berichterstatter über günstige Errechnungen zu berichten haben, wahrten sie sich eine gewisse Zurückhaltung, die zur ausgesprochenen und jedenfalls nur berechtigten Vorsicht wird, wenn es sich um Prognosen handelt. So heißt es in dem Bericht der Berliner Handelskammer für das Jahr 1904, bei Beurteilung der Börsenlage, daß die Börse alles Günstige reichlich eskompiziert hat. Besonders wird hervorgehoben, daß die Besserung auf industriellen Gebiete zu recht wesentlichem Teil auf die Deckung der durch den Krieg hervorgerufenen Bedürfnisse zurückzuführen ist, und daß die Hoffnung auf eine fernere günstige Entwicklung wesentlich auch darauf gestützt wird, daß nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges und nach Wiederherstellung dessen, was zerstört hat, sowie in den nächsten vorzunehmenden Ergänzungen und Neuanstellungen unsere Industrie ausreichende und gewinnbringende Arbeit finden wird. Ob diese Hoffnung in vollem Umfang berechtigt ist, kann erst die Zukunft lehren. Es sollte indes nicht übersehen werden, daß unsere Betriebe inzwischen fast sämtlich mehr oder weniger umfassende Erweiterungen erfahren haben, und daß sie deshalb allgemein auf eine große Nachfrage rechnen müssen, bei deren Befriedigung sie auf dem Weltmarkt leicht dem amerikanischen oder englischen Wettbewerb begegnen könnten. Es sollte ferner nicht vergessen werden, daß die wichtigsten Handelsverträge — auf das Zustandekommen des österreichischen wird noch gewartet —

zwar abgeschlossen sind, ihr Inhalt und der Zeitpunkt des Inkrafttretens aber nicht bekannt und der für den Handel und die Industrie sich ergebende Einfluß noch nicht zu berechnen ist. Endlich sollte die englische Schutzollbewegung nicht aus den Augen gelassen werden.

Neue hessische Staatsanleihe. Dem Vernehmen nach unterhandelt die hessische Regierung wegen einer neuen 3proz. Staatsanleihe von 24 Millionen Mark mit einer Bankgruppe. Dieselben sind eingeladen, bis zum 4. d. M. ihre Offerten einzureichen.

Die neue russische Anleihe an der Berliner Börse. Von den Bankhäusern Mendelssohn u. Ko. und S. Bleichröder, der Diskontogesellschaft und der Berliner Handelsgesellschaft ist nunmehr offiziell beantragt worden, 500 Millionen Mark russische steuerfreie Staatsanleihe von 1905 zur Berliner Börse zuzulassen, und zwar zunächst die von den Antragstellern ausgearbeiteten Interimsscheine, bis 1917 nicht verlosbar und bis dahin seitens der russischen Regierung nicht kündbar. Den Inhabern steht das Kündigungsrecht für ihre Stücke an folgenden Terminen zu: Am 1. Januar 1911 n. St. zur Rückzahlung al pari per 1. Juli 1911; am 1. Januar 1914 zur Rückzahlung al pari per 1. Juli 1914.

Der neue Zolltarif. Es verlautet noch immer nichts bestimmtes darüber, wann die neuen Handelsverträge und Zollsätze in Kraft treten. Die verschiedensten Gerüchte sind allerdings in Umlauf gewesen und sind es noch und die deutschen Getreidemärkte sind infolge dessen beunruhigt. In offiziellen Blättern wurde mitgeteilt, daß der neue Zolltarif erst nach dem 1. Januar 1906 in Kraft tritt. Trotzdem wird geglaubt, daß die Regierung, nachdem das Parlament die Handelsverträge genehmigt hat, die neuen Zollverträge eventuell auch früher in Kraft treten lassen könnte, was jedenfalls nicht zur Beruhigung beiträgt.

Concordia, Bergbau-Aktiengesellschaft Oberhausen. Die Aktien dieser Gesellschaft gingen vor kurzem wesentlich zurück, als von der Gesellschaft selbst bestätigt wurde, daß die Dividende höchstens auf 10 bis 12 Proz. zu schätzen sei, gegen 18 Proz. im Vorjahr. Der Rückgang wurde auf die großen Umbauten zurückgeführt und darauf, daß infolge dessen die Förderung eingeschränkt werden mußte. Die Aktien notierten zu Ende Oktober über 300 und wichen dann bis ca. 270. Zu Ende Dezember aber trat ohne Angabe von Gründen wieder eine Steigerung bis 294 ein, wenigstens waren solche nicht festzustellen. Nun sind Gerüchte in Umlauf gekommen, woher sie stammen, weiß man nicht, daß die Dividende bestenfalls nur 8 Proz. betragen wird. Unter diesen Umständen kann der gegenwärtige Kurs nicht aufrecht erhalten werden und es dürfte daher in kurzen Intervallen wieder ein schärferer Rückgang zu erwarten sein. Zum Teil ist diese Erscheinung bereits eingetreten, denn gestern notierten Concordia-Bergbau volle 9 Proz. niedriger, als am letzten Samstag.

Helios, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Köln. Zuerst nach privaten und dann nach den Meldungen des Wollschens Bureau kommt es doch nicht zum Konkurs. Die Bankgläubiger haben nachgegeben und der Kupon per 1. Januar wird eingelöst werden.

Konsolidierte Kaliwerke Westeregeln. Es wird gemeldet, daß das Ertragnis der Gesellschaft im Jahre 1904 dem vorjährigen ungefähr gleichkommen wird. Ob jedoch wieder eine Dividende von 17 Proz. zur Verteilung gelangt, hängt von Erwägungen über erhöhte Rücklagen ab.

Answärtiger Handel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1903. Das Kaiserl. Statistische Amt hat soeben den Band 159 der Statistik des Deutschen Reichs herausgegeben, welcher als 2. Teil der Darstellungen des auswärtigen Handels des deutschen Zollgebiets im Jahre 1903 letzteren nach Warengruppen behandelt. Er gibt erläuternde Bemerkungen und Berechnungen zu den in den Bänden 158 und 159 enthaltenen Tabellen und bespricht die Hauptergebnisse der Handelsstatistik in 1903. Ein alphabetisches Waren-Register ermöglicht ein rasches Nachschlagen und Auffinden der einzelnen Waren. Die Tabellen geben eine Darstellung 1. vom Spezialhandel, 2. vom Gesamt-Eigenhandel im Jahre 1903 je unter Vergleichung mit den Zahlen der Jahre 1897 bis 1902, 3. der Waren-Gattungen und Mengen mit Unterscheidung der Herkunfts- und Bestimmungs-länder, 4. des Niederlageverkehrs, 5. des Veredelungsverkehrs, 6. eine Berechnung der Zollerträge und 7. eine systematische Gruppierung der Waren im Spezialhandel und Gesamt-Eigenhandel im Jahre 1903. Als Neuerung ist besonders zu erwähnen die im Anhang 6 gegebene Berechnung der im Veredelungsverkehr erlassenen Zollbeträge.

Zur industriellen Lage. Von den Asbest- und Gummierwerken Alfred Calmon, Aktiengesellschaft in Hamburg, wird gemeldet, daß sie in allen Abteilungen ihrer beiden Werke voll und für längere Zeit beschäftigt sind. Die wesentlich gesteigerte Produktion ihrer Pneumatik ist für die nächste Saison bereits verkauft. Der Zusammenschluß mit der Hamburger Fabrik hat zur Aufbesserung der Preise für Gummischuhe und zur wesentlichen Vergrößerung der Produktion bei gesichertem Absatz geführt. Ferner konnte die Gesellschaft in Übereinstimmung mit anderen führenden Gummifabriken ihre Verkaufspreise für technische Gummiwaren um 10 Proz. erhöhen.

Kleine Finanzchronik. Der Dresdener Bankverein verkaufte das ihm gehörige „Palast-Restaurant“ mit ansehnlichem Buchgewinn. — Die Bremer Baumwollspinnerei und Weberei in Grohn beantragte Liquidation, da keine Mittel zum Wiederaufbau der im November niedergebrannten Anlagen vorhanden sind. — Die Süddeutsche Motorwagen-Industrie Noris, Gebr. Bauer, in Liquidation beantragte den Konkurs. — Gerüchte, daß die Berliner Handelsgesellschaft mit ihrer Dividende über die seitherige Schätzung von 8 Proz. hinausgehen werde, werden widerrufen. Wohl sei die Bank hierzu in der Lage, so aber wolle man für die Zukunft sorgen.

Geschäftliches.

Anerkannt billig und in jeder Preislage tadellost sind die Britten — Pincenez — Operngläser — Ferngläser — Lupen — Thermometer — Barometer — Kompass — Reisszeuge etc. des

Optischen Instituts von R. Petitpierre, akademisch gebildeter Fachmann, 3232 5 Häfnergasse. Wiesbaden, Häfnergasse 5.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten inkl. „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 1.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röhrert; für die Anzeigen und Redaktionen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des E. Schellenschen Hof-Druckereis in Wiesbaden.

Wegen vollständiger Umgestaltung meines Geschäfts

Grosser Räumungs-Ausverkauf

von besseren Manufaktur- und Modewaren!

Mit den hiesigen Platzverhältnissen fremd, habe ich in der kurzen Zeit meines 8-monatlichen Bestehens die Erfahrung gemacht, dass die Wellritzstrasse für ein **Spezial-Manufaktur- und Modewaren-Geschäft** wie das meinige **nicht die geeignete Geschäftslage** ist.

Der dortigen **Stapel-Lage** entsprechend, bin ich gezwungen, andere sogenannte tägliche Bedarfsartikel für die nächste Saison aufzunehmen. Um hierfür den erforderlichen Platz zu schaffen, muss ich untenstehende Artikel möglichst vollständig ausverkaufen.

Ich werde, um dies **so schnell wie möglich** zu bewerkstelligen, mein **grosses Lager** in **bessern**

Damen-Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Weiss- und Baumwollwaren, Gardinen, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, weisser Damen-Wäsche, Damen-Jupons, fertigen Blousen und Costumröcken, Bettstellen aus Holz und Metall, sowie compl. Betten

weit unter Preis! ohne Rücksicht des Selbstkostenpreises

ausverkaufen.

Es bietet sich somit eine vielleicht **nie wiederkehrende Gelegenheit**, ausschliesslich **neue frische Waren** der letzten Saison, **nur beste Fabrikate,**

fabelhaft billig einzukaufen.

Alle anderen Waren sind während dieser Zeit auch im Preise bedeutend ermässigt.

Die **enorm billigen** Ausverkaufspreise sind neben den früheren Preisen mit Blaustift vermerkt.

Der Ausverkauf beginnt: **Mittwoch, den 4. Januar, morgens 9 Uhr.**

Kaufhaus Max Levy, Wellritz- und Helenenstrassen-Ecke.

Besondere Gelegenheit!

Nur einige Tage:

Bedeutende Preisermässigung

auf

**Knaben-Winter-Mäntel,
Mädchen-Winter-Kleider,
Mädchen-Winter-Mäntel.**

Beste Qualitäten.

Noch hervorragende Auswahl.

Gebrüder Baum,

vorm. W. Thomas,

Webergasse 6.

Ecke Kl. Burgstrasse.

C. Eichelsheim,

Hoflieferant I. Kgl. H. der Frau Prinzessin Luise von Preussen.

Friedrichstr. 10, **Möbelfabrik**, Telefon 256.

Ausverkauf

zurückgesetzter Möbel

zu und unter Selbstkostenpreis

Complete Schlafzimmer-Einrichtungen
do. Salon-Einrichtungen,
do. Speisezimmer-Einrichtungen,
do. Herrenzimmer-Einrichtungen.

Salon-Polstergarnituren in Seide, Gobelin und Tuch. Einzelne Salonschränke, Damen-Schreibtische, Tische, Sessel u. Spiegel. Eichene Herren-Schreibtische, Buffets etc. etc.

Sämtliche Möbel sind vorzüglich gearbeitet und von tadelloser Beschaffenheit.
Für prima Arbeit und Material wird garantiert.

Männergesang-Verein „Friede“.
Sonntag, den 8. Jan., Abends 8 Uhr,
im Saale des Rathol. Gesellenhauses, Doh-
heimerstraße 24:

Weihnachts- Concert.

Verloosung und Ball.
Unsere verehrten Mitglieder, sowie In-
haber von Jahreskarten und Freunde des
Vereins sind hierzu ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Anzündholz, fein gehalten,
à Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.
Liefen frei ins Haus 3371

Gehr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei.
Telephon 411, Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.

Kinder-Bewahr-Anstalt.

Aus der Sammelbüchse im Restaurant u.
Hotel „Zur guten Quelle“ Nr. 10, 07
entnommen zu haben, bezeugt mit herz-
lichem Danke F 216

Der Vorstand.

Das Lager der
J. Werner'schen Concursmasse
ist in allen Artikeln, wie:

**Uhren, Ringe, Broschen,
Ketten u. s. w.,**

noch gut sortiert und wird zu den billigsten Preisen
weiter anverkauft.

Wiesbaden, Marktstr. 6.

NB. Alle Uhren werden in nur gangbarem
Zustande abgegeben und werden Reparaturen in
eigener Werkstätte billigst ausgeführt.

Mähmaschine. Hand- und Fußbetrieb,
sehr gut einstellbar, für 40 Mk. zu ver-
kaufen Rheingauerstraße 3, im Thor links.

Restaurant i. Stadt Frankfurt Webergasse 57.

Meselsuppe
mit Concert, wozu freundlichst
einladet

Jean Dietz.

Vereinstafel noch einige Tage frei.

Verlangen Sie überall
Liqueur-Friedenskonferenzler
feinstes Produkt, das Beste
für Magen und Verdauung.
Vertrieb: f. Bez. Wiesbaden
Ernst Renz, Goldgasse 18

Magnum-bonum-Kartoffeln,
gelbe Weßerwälder, prima Winterware.

100 Pfund 3 Mark.
Ehringer Eierkartoffeln, Hauskartoffeln,
Zwiebeln billigst frei Haus geliefert.

Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71,
Kartoffelhandlung. Telefon 2734.



eine feine Speisewürst, ver-
leiht Suppen, Saucen, Ge-
müsen, Fisch- u. Fleischspeisen
kräftigen Wohlgeschmack.

„Oboron“
Suppenextrakt-Gesellschaft
m. b. H.
München-Mittersending.

F 78

Piano, wenig gebraucht,
billig zu ver-
kaufen. **König, Bismarckring 4, Hochp.**

Fremden-Verzeichnis.

Dietzenmühle. Hadra, Rechtsanw., Berlin. — Holzke, Kfm.,
Schönberg. — Storm, Bauinspektor, Straßburg. — Arras,
Fr., Nassau.
Einheim. Haase, Kfm. m. Bruder, Frankfurt. — Osse, Apoth.,
Mainz. — v. Harenne, Apotheker, Mainz. — Koehler, Apo-
theker, Dr., Mainz.
Eisenbahn-Hotel. Prinz, Kfm., Haag. — Stetten, Förster, Thal-
fang. — Heide, Kfm., Trendelburg. — Bender, Kfm., Mainz.
— Labasch, Kfm. m. Fr., Berlin. — Schuler, Fabr., Pforz-
heim. — Keller, Kfm., Koblenz.
Englischer Hof. Grochowicz, Baumeister, Warschau. — von
Jaczynski, Rittergutsbes., Posen.
Erbprinz. Suthmann, Fr., Genf. — Karmanski, Kfm., Köln.
— Demuth, Kfm., Frankfurt. — Tobelmann, Hagen.
Europäischer Hof. Naffziger, Gutsbes. m. Fr., Böttstadt. —
Broschek, Dresden.
Grüner Wald. Gompertz, Kfm., Aachen. — Müller, Kfm.,
Köln. — Stadtmayr, Chemiker, Dr., Darmstadt. — Marks,
Kfm., Mülheim. — Müller, Kfm., Neunkirchen. — de Segovia,
Stud., Jenz. — Prinz Eley Berens, Stud., Bilbao. — Bour-
cand, Stud., Bilbao. — Gese Greola, Stud., Bilbao. — Graff,
Kfm., Vlotho. — Poelmahn, Fabr., Vlotho.
Hahn. Gundermann, Stud., Berlin.
Hotel Impérial. Bassano, Buenos Aires. — Rosendahl, Ober-
leut., Metz.
Kaiserbad. v. Linsingen, Rittmeister, Zöllschau.

Kaiserhof. Pletzer, Prof., Dr. med., m. Fr., Bonn.
Metropole u. Monopol. Lillienfeld, Kfm., Köln. — Eben, Haupt-
mann, St. Avoird. — Loeb, Dr., Worms. — Fromm, Kfm.,
Mannheim. — Maihingen, Dr. med., m. Fr., Haag. — Schwe-
mann, Bergassessor, Saarbrücken. — Frhr. v. Wattenwyl,
Major m. Fr., Bern. — Lensing, Kfm., Emmerich. — Salo-
mon, m. Fr., Köln.
Minerva. Ficker, Prof., Straßburg. — Strecker, Reg.-Assessor,
Mainz.
Hotel Nassau. Hammerstein, Bankier, Mülheim. — v. Rex,
Rittmeister, Kolmar. — Wahlen, Rent. m. Fr., Köln. —
Hammerstein, Kfm., Mülheim.
National. Brandt, Rektor, Bielefeld. — Cassar, Fabr., Kaisera-
lautern.
Nizza-Kurhaus. Quambusch, Kfm., Bad Nauheim.
Zur neuen Post. Huth, Wolfshelm. — Göttling, Kfm., Frei-
burg.
Quellenhof. Hoffmann, Fr., Horthausen b. Spier.
Quisisana. Douglas, Offiz., Düsseldorf. — Herbert, engl. Ge-
sandter, Darmstadt. — v. Boyneburgk, Offiz., Düsseldorf.
Reichspost. Dahm, Bielefeld. — Ettinger, Kfm. m. Fr., Offen-
burg.
Ritters Hotel u. Pension. Steeg, Fr., Roetgen b. Bonn.
Hotel Rose. Hiddemann, Dr. med., m. Fr., Düsseldorf. —
Hackett, London.

Tannhäuser. Schneider, Fr., Marbach. — Reinold, Kfm., Köln.
— Brödar, Kfm., Stromberg. — Reibtel, Hauptm., Speyer.
Tannus-Hotel. Bertram, Rechtsanw. m. Fr., Wilhelmshaven.
— Gloeckler, Kfm., Duisburg. — Winterfeld, Kfm., Milten-
berg. — Runie, Dr. med., B.-Baden. — Wettner, Tierarzt,
Weilburg. — Balthazar, Kfm., Bonn. — Jatho, Pfarrer, Köln.
— v. Mombart, Oberleut., Babenhausen. — Koelln, Apotheker,
Boppard. — Bummer, Offiz., Wilhelmshaven.
Union. Roth, Kfm., Zürich. — Schimpff, Offenbach. — Seidner,
Mahr b. Ostrau.
Viktoria-Hotel und Badhaus. Hueck, Fr., Düsseldorf. — Ham-
macher, Offiz. m. Fr., Straßburg. — Belcher, London.
— Richard, Erster Staatsanw., Köln. — Zervas, Bergwerksbes.,
Köln. — Bougois, London.
Weins. Holskötter, Kfm., Dortmund.

In Privathäusern:

Bahnhofstraße 2, 1. Clarenbach, 2 Hrn. Stud., Göschitz.
Pension Grédo. Bergmann, Fr., Rent., Gelnhausen.
Pension Grandpail. v. Ravesteyn, Rent. m. Fr., Rotterdam. —
Schroeder, Fr., Herborn.
Pension Ossent. Nobiling, Fr., Rent., Hamburg. — Stein, Fr.,
Rent. m. T., Eppstein.
Pension Reuter. de Wellyaminoff, Exzell., Fr., Moskau.
Stiftstraße 18. Puff, Leut. m. Fr., Landau.
Villa Teresina. Wilenkin, Fr., Dr. med., Moskau.

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Die Inventur-Aufnahme findet Samstag statt.

Der billige Verkauf

wird bis dahin fortgesetzt.

Münchener Löwenbräu

Anton Dreher's Pilsener

Hofbräuhaus Michelob, Böhmen

zu beziehen in 1/2-Liter-Flaschen durch 8194
Heinr. Ditt, Friedrichstr. 42, Ecke Kirchgasse. Telefon 385.
Niederlager: Carl Hertz, Wilhelmstrasse, Ecke Friedrichstrasse.

Benachrichtigung!

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich mit heutigem Tage aus dem Hause Friedr. Marburg hier — jetziger Inhaber Herr F. Bott — ausgetreten bin. — Ich nehme gern Veranlassung allen guten Freunden und Bekannten für das mir während meiner 23-jährigen Tätigkeit daselbst bewiesene Vertrauen meinen besten Dank zu sagen und mich ihrem ferneren Andenken zu empfehlen. — Über meine weiteren Unternehmungen werde ich ihnen in Kürze Mitteilung zukommen lassen. —
Wiesbaden, den 1. Januar 1905.

Carl Rapp.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Porechen-Haar, habe solches in Folge 14-monat. Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Diefelbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens, anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und erleichtert schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch der Haut natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.

Postverkauf täglich

bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag,

Wien, 1. Bezirk, Graben Nr. 15.

Wichtig! Alle Bestellungen werden aus meiner Fabrik direkt an den Privatkunden expediert, da sehr viele Fälschungen vorkommen, welche ich nicht kontrollieren kann. (E. H. 45747) F 180



Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von Carl Schlick, Kirchgasse 49. 2979

KUNDREISEBILLETS sowie alle anderen Eisenbahnbillets, Platzkarten, Schlafwagen-, Dampfer-, Theater-Billets etc. im REISEBUREAU J. SCHOTTENFELS & CO. THEATER-BOULEVARD 20-21.

Cognac Albert Buchholz,

beliebteste Marke, Garantie für feinste Qualität, in Originalfüllung von 1/2 l. 1.90 bis 4.50 für die ganze Flasche.

Friedrich Groll,

Goethestraße 13.

Ecke Adolfsallee.



Globus-

Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

(Man.-No. L. 2811/12) F 8

Hausfrauen kaufet Schrauth's Gemahlene Salmiac-Terpentin-Seife.

Bestes Waschmittel. SCHUTZ-MARKE Keine bezahlte Zugaben dafür beste Qualität.

F 78

Selbst angefertigt
Ameisen-Spiritus,
Franzbranntwein,
Rheumatisches Öl,
allerf. Medic.-Seberthran

empfiehlt 3353
Kneipp-Haus, nur Abc. Nr. 59. Tel. 3240.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 3501

Gelbesitztes Ruhe-Zimmer.

X Hosenträger,

Argos, Gsmars, Endwell, Gsmars, Gsmars, Gsmars, Träger, sowie alle Sorten Hosenträger, ferner Hosenträger als Geraderhalter eingerichtet, empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen 3615

Gg. Schmitt, 17 Langgasse 17, Spezialhaus für Handschuhe u. Gravatten.

Joseph Fiel, Rheinstraße 97, Part., empfiehlt sich zum Einsetzen künstl. Zähne ganzer Gebisse in Gold und Platin u. unter 20-jähriger schriftlicher Garantie.

Hüte

Der Restbestand dieser Saison in ungarn. u. garnirten Hüten, darunter hochfeine Pariser Modellhüte, wird enorm billig abgegeben.

Federboas — Spitzen — Band — Modewaren

D. Stein

3 Webergasse.

Webergasse 3.

Telefon 2450.

3412

Die Religion ist entweder ein Ergebnis freier, freier Ueberzeugung, oder sie ist nicht. Die vererbliche, erbliche Erbsünde aber ist die politische, religiöse Erbsünde. Ein Mensch, zumal ein Geistlicher, der die Religion, den Glauben, die Kirche, seine Ueberzeugung, in den Dienst einer weltlichen Macht stellt, sie dazu hergibt und missbraucht, gewisse äußere, politische Zwecke, Richtungen und Systeme zu unterstützen oder durchzuführen, also das Geheime, Heilige in den Dienst des Vergänglichen, oft so Richtigen, ja Richtwärtigen, zu stellen: ein solcher Mensch verdient doch gewiß als Verräter des Heiligen vor allem Volk gebrandmarkt oder ins Meer geworfen zu werden, wo es am tiefsten ist. Hohmann und Volkseigenen sind nach Dunsen die argsten Feinde der Religion." Dittmerweg.

(6. Fortsetzung.)

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

„Nun, mein Kind, ich habe dir vollkommen wahrheitsgemäß gesagt, daß ich in dir nicht enttäuscht bin. Nun kommt die Reihe an dich. Sieh mich an und sage mir, ob ich so bin, wie du es wohl erwartet hast.“

Adrienne hob den Blick empor, obwohl dies kaum notwendig gewesen wäre, denn sie kannte jeden Zug in dem Gesicht ihres Vaters.

„Nein, Papa!“ erwiderte sie leise und wahrheitsgemäß.

„Nein? Soll das heißen, daß du dich enttäuscht fühlst in mir?“

„Nein, o nein, das ist es nicht. Nicht Enttäuschung empfinde ich, aber ich bin so klein gewesen, als ich dich zuletzt gesehen habe, wie du aussehst, und ein wenig dürrtest du dich auch im Laufe der Jahre verändert haben, denn du siehst anders, jünger aus, als ich erwartete.“

Sie war im Rechte. Bernhard Derringer, Graf Aberteite sah ganz ungewöhnlich jung aus für seine dreißigjährigen Jahre. Schlank, hochgewachsen, tadellos gekleidet wie er war, hätte man seine Gestalt für diejenige eines Mannes halten können, der zum mindesten um ein Dutzend Jahre jünger sei. Auch die Miene seines Gesichtes wies nichts von jener Schärfe auf, welche die Jahre mit sich bringen. Er war ein außerordentlich schöner Mann, und in seinem ganzen Wesen verriet sich deutlich große Güte. Ein Menschenfeind würde aber auch bald bemerkt haben, daß er untrüglich zu jenen Charakteren gehöre, welche weder Schmerz zu bereiten, noch Schmerz zu ertragen wissen.

„Du findest mich jung aussehend?“ sprach Aberteite lächelnd. „Das ist ja ein Kompliment, mein Kind! Meinst du, ich sei tollköpfig, oder habe ganz weiches Haar? Wie magst du mich dir vorgestellt haben?“

„Das weiß ich selbst nicht recht“, erwiderte Adrienne verlegen. „Ich muß mir wohl eingebildet haben, daß du heilförmig wie der Rektor aussehst. Sein Haar ist ganz weiß und er wird immer stärker.“

„Mein alter Freund Veresford — ich werde mich von Herzen freuen, ihn wieder zu sehen. Aber er ist viel älter als ich, zumindest um zehn Jahre.“

Der Graf hielt inne und warf träumerisch einen

Blick zum Fenster hinaus. Jeder scharfe Beobachter würde gesagt haben, daß er nervös sei. Seine Tochter achtete dessen aber nicht.

„Marianne ist wohl Veresfords Tochter und deine Freundin? Nicht wahr?“

„Marianne ist die einzige wirklich gute Freundin, welche ich habe, mit Ausnahme von Muz.“

„Ich erinnere mich, daß deine Briefe ihrer oftmals Erwähnung taten.“

Wieder streiften die Blicke des Grafen zum Fenster hinaus, und erst nach einer längeren Pause fragte er:

„Du kommst viel mit ihr zusammen, nicht wahr, Adrienne?“

„Ja, und ich würde sie noch öfter sehen, wenn sie nicht so viel beschäftigt wäre. Sie ist seit dem Tode ihrer Mutter des Rektors rechte Hand. Ich wüßte nicht, was er ohne sie täte! Ich sah sie heute morgen schon, wir besaßen einander, sie wollte mich besuchen, um mir von deiner bevorstehenden Ankunft zu erzählen.“

„Es war nur ein Ausbruch, aber derselbe schien viel sagen zu wollen.“

„Ja“, fuhr das junge Mädchen fort, „sie hatte in dem Briefe an ihren Vater entnehmen zu sollen geglaubt, daß du mir nicht geschrieben. Als ob du dessen fähig wärest!“ fügte sie hinzu, die Hand des Vaters zärtlich küßend. „Ich muß in der Wiedererinnerung noch lachen, weil sie so verblüfft ausgesehen hat, als sie erfuhr, daß ich um dein Kommen überhaupt wisse. Sie hat mir eigentlich Leid getan, weil sie sich offenbar gefreut hat, mir die frohe Kunde mitteilen zu können und dann grausam enttäuscht wurde.“

„Welche frohe Kunde?“ fragte der Graf mit einer gewissen Hast.

„Jene deiner Heimkehr. Sie blieb nur wenige Augenblicke bei mir, kommt aber morgen wieder. Ich hoffe, du wirst sie gut leiden können, Vater.“

„Sag dir Fräulein Veresford sonst nichts mitgeteilt, Adrienne?“

„Mitgeteilt? Nein. Was hätte sie mir mitteilen sollen?“

Der Graf erhob sich in merklicher Erregung und starrte zum Fenster hinaus. Seine Tochter blühte ihn befremdet an: ein Gefühl der Enttäuschung erwachte in ihrem Herzen, vielleicht hatte sich dasselbe schon geregt, als er sie zuerst umarmte, er hatte sie geliebt, er hatte ihre Hand in der seinen gehalten, er war gut und freundlich gegen sie gewesen. Aber hätte sie nach zwölffähriger Trennung nicht mehr erwarten können, nachdem er ein Kind verlassen, um ein reifes Weib wieder zu finden? Sie gedachte der Art, wie Marianne und ihr Vater verfahren und Tränen traten plötzlich in ihre Augen. Es lag eine so seltsame Kälte in seinem Wesen und doch war sie sich nicht bewußt, irgend etwas begangen zu haben, was mit Berechtigung sein Mißfallen hätte wachrufen können. War es denkbar, daß er seine Liebe für sie im Herzen trug? O, das wäre furchtbar entsetzlich für sie gewesen, für sie, die so sehr nach Liebe begehrt. Langsam erhob sie sich, und trotz aller Mühe, welche sie sich gab, sich zu beherrschen, entwichen ihr ein schluchzender Laut ihren Lippen. Der Graf wandte sich sofort vom Fenster ab und ihr zu.

„Du weinst, Adrienne, was ist denn geschehen?“

„Ich — ich fürchte, dich erzürnt zu haben, Papa!“ flammelte sie unter Tränen.

„Erzürnt? Törichtes Kind, wie willst du mich denn erzürnt haben. Trockne deine Augen. Für welches Ungeheuer hältst du mich denn?“

Er trocknete ihre Augen mit seinen eigenen Taschentüchern und lächelte ihr freundlich zu. „Siehst du, ich hab' dich doch nicht erzürnt, sprang sie sich zu einem Lächeln.“

„Verzeih“, Papa! Ich dachte, du seiest böse und ich bin wohl recht kindisch!“

„Unfug, liebes Herz! Ich bin durchaus nicht böse, nur ein wenig verstimmt, daß mein alter Freund, der Rektor, sich allem Anscheine nach des Auftrages nicht entledigt hat, welchen ich ihm gegeben. Komm, trockne deine Augen, kleine, und laß mich dir's gut sein. Es ist ja im Grunde genommen kein Unglück, daß der Rektor nicht sprach. Du mußt die Sache von mir hören.“

„Auftrag? Der Rektor?“ wiederholte Adrienne ängstlich.

„Erzählst du dieses Wort, mein Kind? Dann wollen wir es nicht mehr erwähnen. Ich will dir anstatt dessen erzählen, daß ich dir eine Neuigkeit mitzuteilen habe, welche ich dir durch Herrn Veresford zuerst bekannt geben wollte. Setze dich, meine Tochter, und wenn du wieder zur Ruhe gekommen, dann will ich dir erzählen, um was es sich handelt.“

Er geleitete sie zu dem Armstuhl, aus welchem er sich erhoben und trat dann, ihr halb den Rücken wendend, wieder ans Fenster. Adrienne beobachtete ihn, und ein seltsames Gefühl der Angst überkam sie mit einemmale. Was mochte all das zu bedeuten haben? Jetzt erinnerte sie sich an Mariannes seltsames Wesen und fühlte plötzlich zu zittern an. Was würde sie zu hören bekommen? Ein Gedanke bemächtigte sich ihrer mit einemmale und ängstlich sagte sie:

„Papa, du wirst mir doch nicht am Ende gar mitteilen wollen, daß du doch nicht bei uns bleibst?“

„Gewiß nicht, mein Kind, du magst dich darauf verlassen, daß jede Silbe, welche in dem Brief gestanden, den ich dir geschrieben, auf lauterer Wahrheit beruht. Ich beabsichtige nicht in Ordination dauernd niederzulassen, und hoffe und wünsche nichts sehnlicher, als daß wir alle vereint hier glücklich sein mögen.“

Es lag eine seltsame Empfindung in dem Klang seiner Stimme. Adrienne achtete dessen nicht. Keine Ahnung der Wahrheit dämmerte in ihrer Seele auf. Was mochte er ihr zu sagen haben? Es konnte nicht von besonderem Belange sein. Die Hauptache blieb es ja doch, daß er in der Heimat verweilen werde, weswegen jagte er denn gar so lange, um das auszusprechen, was er ihr zu sagen hatte?

„Was ist es, Papa, wird es dir schwer, zu sprechen?“

„Nein, mein Kind. Ich glaube mir, daß das, was du zu vernehmen hast, dich überraschen wird. Ich vermute“, fügte er hinzu, ohne ihr in die Augen zu sehen, „daß ich nach deinem Tassirhalten schon ein mütterlicher Mann bin! Nicht wahr?“

„Nein, Papa, was fällt dir ein! Habe ich denn nicht erst vorhin gesagt, du siehst sehr jung aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Winterkur für Nerven.

(Minderbemittelte). Prospekt gratis.

Kranke, Warme, geschützte Lage, am Südrand des Taunus, Behaglich eingerichtete, kleine Anstalt (bis 30 Patienten), Centralheizung und Beleuchtung, gehobene Liegehallen und Corridore, sorgsame Verpflegung. (Dependance für

Dr. M. Schulze-Kahle, Nervenarzt. Sanatorium Hofheim im Taunus.

(J. 20222) F 148

Leerstehende Wohnungen, Geschäftslöcher, Villen u. s. w.

wolle man sofort in unserem

F 431

Wohnungsnachweis

zur Vermietung anmelden. Die Aufnahme in unseren Wohnungslisten erfolgt kostenlos. Vermietungsplakate à 40 und 60 Pf. aufgezogen. Mietverträge, Hausordnungen u. s. f. stets vorrätig in der Geschäftsstelle des

Haus- und Grundbesitzer-Verein, E. V.,
Delespreestraße 1.

Tell Chocolade

Wer einer kräftig nach Kakao schmeckenden Chocoladen-Sorte den Vorzug giebt, der entschließt sich für Carlmig & Vogel's Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem feinen Verfahren und aus bestem

Robmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung, hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst.
Preis: 25 Pf. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pf. u. 1 Mt. per Carton.

Vertreter: Louis Jacobs, Agenturen,
Stiftstraße 11. — Telefon 2974.

F 523

Schlittschuhe.

größte Auswahl bewährtester Systeme, sind in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen vorrätig bei

3917

Telephon 213. L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Fortsetzung meines

großen Ausverkaufs

wegen Geschäftsveränderung

3947

mit 10—20% Rabatt

auf sämtliche Artikel meines gesammelten Waarenlagers

A. Schwarz,

21 Marktstraße 21.

Ecke Wehnergasse.

Blasen- u. Nierenkranken

ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades

Brückennau, sowie zur Trinkkur das

Wernarzer Wasser

Kgl. Bayer. Mineralbad Brückennau

Wernarzer Wasser ist von hervorragender Heilwirkung bei harnsteigernden, Blasen-, Nieren-, Stein-, Gicht- u. Rheumatischen, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neuesten Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Abkühlung platonischer Entzündungen. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Freilich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.

Haupt-Niederlage in Wiesbaden bei Herrn R. W. W. 147.

(NA 2255) F 143

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenausschreibungen und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarktes kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarktes in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Dokumente, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Dokumente oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unersucht vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Suche Jungfer, fein bgl. Köchin, Restaurationsköchin, Dame, Zimmer- und Alleinmädchen, nur gute Stellen, bei h. Lohn.

Frau Elise Lang,
Stellenvermitt., Ellenbogengasse 10, 1. Tel. 2383.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:
Eine tüchtige, branchenkundige Verkäuferin, ein Lehrmädchen, ein Bedient.

Suggenheim & Marx, Schloßplatz.
Lehrmädchen gel. Selbstenhaus Stg., Langgasse 88.
Mädchen einige Tage gesucht
Sebanstraße 14, 1. St. 1.
Ein junges Mädchen möchte sich in Blumen-
handlung u. a. ausb., am liebsten nach auswärts.
Näheres Adlerstraße 88, 2. rechts.

Modes.

**Tüchtige erste Arbeiterin, sowie
zweite Arbeiterinnen, die in bess.
Geschäften tätig waren, gesucht.**

A. Scheibel,
Wilhelmstr. 46.

Modes.

Tüchtige zweite Arbeiterinnen gesucht.

2. Leopold-Gemmelhainz.

Modes.

**Tüchtige zweite Arbeiterinnen und eine angenehme
ge sucht. 2. Rothnagel, Or. Burgstr. 16.**

Modes.

**Nettes f. Mädchen f. b. Verkauf in feines Gesch.
ge sucht. Branchenunters. n. erforderlich. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag.**

Suche für sofort u. Saison

eine große Anzahl Zimmerhaushälterinnen, Küchenhaushälterinnen, Haushälterinnen f. Privat, Hotel- u. Restaurationsköchinnen, bis 100 Mk. p. M., Weißzeugbeschaffenderinnen, Fräulein zur Stütze, Jungfrauen, perfekte u. feine, Herrschaftsköchinnen für hier und außerhalb, Kaffee- u. Weißköchinnen bis 40 Mk. per M., über 40 Zimmermädchen für 1. Hotel u. Pensionen nach hier, Raudeln, Domburg, Gms, Kreuznach, Schwalbach, Schlangenbad, Münster am Stein, Neuenahr, Baden-Baden, Mainz und den ganzen Rhein, Bäckerfräulein und Servierfräulein für feinste Hotel-Restaurants hier und außerhalb, ein nettes Hausmädchen nach London, Herrschaftsköchin, über 20 Hausmädchen für Hotels und Privatbäder, 2 nette Verkäuferinnen, die englisch sprechen, für ein feines Schreibwaren- und Zugzeuggeschäft, Verkäuferinnen für Metzgerei und Konditorei, 15 bessere Stubenmädchen in erstklassige Herrschaftshäuser, ein perfektes Serviermädchen mit guter Figur für ein vornehmeres Herrschaftshaus, 30 Mk. per Monat und guten Lebensverdienst, über 30 Alleinmädchen für eine und zwei Personen, 80 Mk. monatlich, Kinderfräulein, Kinderhelferinnen, Kochfräulein, Dienstmädchen, Küchenmädchen u. i. m.

Internationales Central-Platzierungs-Büreau Wallrabenstein

Langgasse 24, 1. — Telefon 2555.
Erstes Bureau am Platz.

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittl.

Ge sucht eine gut bürgerliche Köchin, sowie ein Hausmädchen zum sofortigen Eintritt.

Frau Elise Müller,
Stellenvermittlerin, Grabenstr. 30, 1. St.

Fein bgl. Köchin gegen hohen Lohn für h. Haushalt zum 15. Januar 05 gesucht.
Frau A. Wolfweber, Warenstraße 8.

Ge sucht wird eine perfekte Köchin für ein sehr gutes Herrschaftshaus, mehrere Alleinmädchen für ältere Ehepaare und verschiedene Hausmädchen.

Frau Wansmann, Stellenvermittl.,
Hauptbrunnentstraße 8, 1.

Ge sucht eine tüchtige Herrschaftsköchin für größeren Haushalt auf 15. Januar gesucht. Jägerstraße 25. Zu sprechen von 2-4 Uhr.

**Suche 8 Köchinnen, 10 Köchen, 20 Haus-,
Zimmer- und Alleinmädchen.**
Frau M. Marx, Stellenverm., Langgasse 18.

Grünberg's ältestes und Haupt-Platzierungs-Büreau Wiesbadens,

17 Goldgasse 17, Telefon 434,
sucht

auf gleich oder 15. Januar und 1. Februar ein
Büfettfräulein für best. Hotel-Restaurant, flotte
gebogene Serviermädchen, eine gute Restaurationsköchin nach Mainz, fein bürgerliche
Köchinnen für bessere kleine Familien, fünf abgete
Mädchen als Alleinmädchen, Hausmädchen
für Herrschaftshäuser, perfektes Bäckerinmädchen
für auswärt. Hotel, sowie Küchenmädchen bei
hohem Lohn (letzte freie Vermittlung).

Personal, das für kommende Saison
Hotel- od. Restaurantstellung sucht,
kann sich jetzt schon melden.
Carl Grünberg, Stellenvermittler,
Goldgasse 17.

Besseres Mädchen.

welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit
versteht, ge sucht. Saalstraße 36, 2. rechts.
Einf. feine Mädchen ge sucht. Bietenring 2, 1.
Braves Mädchen zu kleiner Familie ge sucht
Waldmühlstraße 25, 1.

Braves Dienstmädchen vom Lande p. 15. Jan.
ge sucht. Näheres Frankfurterstr. 3, 2.
Einf. feines Mädchen in kleine Familie sofort
ge sucht. Poststraße 12, 2. l.

Hotel Aliza-Kuchens, Frankfurterstr., Küchenmädchen ge sucht.

Sauberes, anständiges Mädchen mit guten Zeug-
nissen sofort ge sucht. Reichstraße 23, 2. rechts.
Alleinmädchen, welches schon in allen
Arbeiten eines herrschaftlichen Haushaltes, zum
15. Januar zu zwei Personen ge sucht. Keine
große Stelle. Franz-Adolfstr. 12, 2.

Ge sucht für sofort oder Mitte Januar tüchtiges
Küchenmädchen, welches gut kocht, ev. auch
Nähschule, Schloßstraße 14, 2.

Einf. feine Mädchen ge. Seidenstr. 18, 1. r.
das sehr gut kocht. Hausarbeit
macht, zu zwei Damen sofort
gegen hohen Lohn ge sucht. Vorpostenstr. 4-6 Nach-
mittags. Abteigassestr. 6, 2.

Ein kräftiges selbst. Alleinmädchen,

welches kochen kann und Liebe zu Kindern hat,
auf gleich ge sucht. Kirchstraße 6, 2.
Ein einfaches Hausmädchen, welches jede Haus-
arbeit, wird ge sucht. Dohlemerstraße 74, 1. St.
Ältere Frau oder Mädchen für jede Haus-
arbeit ge sucht. Bahnhofsstr. 8, 1. St. 1.

Ein einfaches Mädchen für kleinen Haushalt
ge sucht. Maurerstraße 10, 1.

Zum 15. Januar werden in einen kleinen
B. gefunden. Ort ein anständiges einfaches
Haus- und Kindermädchen und eine bürgerliche
Köchin ge sucht. Näheres Dohlemerstr. 48.

Alleinmädchen, welches selbstständig kochen
kann, wird zum 15. ge sucht.
Vorpostenstr. Morgens 9-10, 2-4 u. Abends
von 8 Uhr ab. Reichstraße 16, 2. links.

Tüchtiges Mädchen

ge sucht. Albrecht-
straße 6, 1.

Tüchtiges Mädchen in kleinen Haushalt
bei 18 bis 20 Mk. Lohn ge sucht.

Wochen, Langgasse 45.

Ge sucht zum 15. Januar ein tüchtiges Mädchen,
das gut bürgerl. kocht, und ein sauberes Haus-
mädchen, das in besseren Häusern geübt hat.
Duisenstr. 14, 2. Vorpostenstr. von 7 Uhr Abends ab.

Saub. fleiß. Mädchen

ge sucht. Rheinstraße 58, 1.

Hotel

Hotel Schwarzer Bock,
Mädchen, w. ein. kochen l. Reichstraße 18, 1.

Ein tücht. Hausmädchen, das neben u. servieren
kann, für 15. Januar ge sucht. Dohlemerstraße 25,
zu sprechen von 2-4 Uhr.

Selbstst. saub. Mädchen ge. Taunusstraße 29, 2.

Wtl. Mädchen f. häusl. Arb. ge. Sedanpl. 7, 1. l.

Besseres Dienstmädchen, welches selbstst. kochen
kann, f. h. Haushalt (ohne Kinder) sofort oder
später ge sucht. Zu erfr. Hauptbrunnentstr. 15, 1. r.

Ordnl. Dienstmädchen ge sucht. Bäder, Reichstr. 22.

Solides Mädchen bei gutem Lohn
ge sucht. Dohlemerstraße 93, Part.

Ge sucht für sofort ein

zuverlässiges evang. Kindermädchen,
das auch Hausarbeit verrichtet. Kapellenstr. 57.

Ge sucht p. 15. Jan. junges tücht. Alleinmädchen,
welches schon geübt hat. Adelheidstraße 77, 2. l.

Ältere unabhängige Frau ge sucht
Dohlemerstr. 28, 2. Feinver.

Ein tüchtiges Hausmädchen mit guten
Zeugnissen ge sucht. Waisenstraße 4, 1.

St. Mädch. f. h. Haush. a. f. ge. Jahnstr. 26, 2.

Braves Mädchen für h. Haushalt sofort
ge sucht. Althofstraße 23, 2. l.

Auf sogleich ge sucht

ein Aidermädchen mit prima Zeugnissen zu
5 Wochen alten Kinde. Offerten unter V. 479
an den Tagbl.-Verlag.

Jung. br. Mädchen vom Lande für h. Haus-
halt ge sucht. Althofstr. 5, 1. l.

Braves fleißiges Mädchen für Haus- und
Küchenarbeiten sofort ge sucht. Gartenstraße 14.
Ein tüchtiges Mädchen ge sucht.

Mondorf, Schwalbacherstraße 27.

Mädchen für Haus- und Zimmerarbeit ge sucht.
Guter Lohn, bald. Eintritt. Gerichtstr. 5, Part.

Tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn ge sucht
Reichstr. 65, 2.

**Ge. zum 1. Febr. einfaches, im Nähen erfahrenes
Fräulein** aus achtbarer Familie zu fünfjähr.
Kinde, am liebst. nur tagsüber. Nur Solide m.
besten Empf. m. f. melden. Althofstr. 6, 3.

Ein braves Mädchen, welches nähen u. bügeln
kann, wird ge sucht. Rheinstraße 88.

Ein tücht. Mädchen ge sucht. Taunusstr. 47, 1. St.

Ein fleißiges Dienstmädchen sofort ge
sucht. Scherzstraße 15, Partier.

Durchaus tücht. Alleinmädchen mit g. Zeugn. sof.
ge sucht. Rheinstraße 74, 2.

Mädchen, 14-15 J., in h. Haushalt ge. Näh.
Reichstr. 28, 2. 2-8 Uhr.

Alleinmädchen ge sucht. Albrechtstraße 6, 1.

Ein älteres reines Mädchen
für Küche und Haus ge sucht.

Mundorf, Goldgasse 21.

Geleitetes Mädchen für Küche u. Haus-
halt in feinen Haushalt (zwei Personen) ge sucht.
Eintritt baldigst, spätestens 1. Februar. An-
meldungen bei Frau Goldschmidt, Graben-
straße 5, 2. v. 9-10 Vorm. u. 2-3 Nachm.

Tüchtiges Mädchen zu zwei Personen ge-
sucht. 20-25 Mk. Lohn. Frau Müller, Straßen-
vermittlung, Weidenstraße 3, 1. St.

S. chst. Mädchen auf sof. a. bis 15. Jan. ge-
sucht. Frau Dr. Müller, Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 29.

Eine perfekte Bäckerin für 3 Tage Ende
der Woche ge sucht. Althofstraße 2, 1. l.

6. Mädchen f. b. Bügeln evl. Althofstr. 23, 2. l.

Ein tücht. Waschfrau, welche schon in Waschei
war, ge sucht. Reichstr. 23, 1. St.

Eine tüchtige, gut empfohlene Waschfrau
ge sucht. Emserstraße 4, Vorderb. 2.

Frau zum Bodenputzen für Abends
ge sucht. Reichstr. 87.

Anständige Frau oder Mädchen zum Putzen des
Bades u. 1. Zimmers ge sucht.

Reinliche Köchin, Al. Burgstr. 8.

Zwei Putzfrauen Morgens von 6 bis 9 Uhr
zum Putzen eines Restaurationslokals sof. ge sucht. Frau Wallraben-
stein, Langgasse 24, Stellenvermittlerin.

Eine ältere unabhängige Frau

mit nur guten Zeugnissen, welche für einen kleinen
Haushalt — zwei Ältere Leute — bei gutem
Lohn als Aufwartefrau für die Vormittage ge-
sucht. Offerten unter O. 475 an den Tagbl.-Verlag.

Monatsmädchen von Morgens 8 bis Nachm.
4 Uhr zu kinderl. Geb. ge. Althofstr. 8, 3. r.

Ordnl. arbeit. Arbeitsfrau ge-
sucht. Reichstr. 10, 2. r. Nachl. 10-12.

Ein reines Monatsmädchen für Morgens
ge sucht. Seidenstraße 6, 1.

Monatsfrau ge sucht. Seidenstraße 1, 2. r.

Monatsfrau f. 1 St. ge. Hartingstraße 18, 1.

Ein ordentl. Monatsmädchen ge. Waisenstr. 23, 2.

Unabh. Monatsfr. o. Mädchen ge. Kapellenstr. 14, 1.

Monatsmädch. v. Frau sof. ge. Seidenstr. 5, 3. r.

Ein fleißiges Monatsmädchen für
gleich ge sucht. Jahnstraße 44, 2.

Tücht. Monatsfrau sof. ge. Reichstr. 18, 2. l.

Monatsfrau ge. 2 St. Näheres Reichstr. 15, 1.

Eine saubere erfahrene Monatsfrau für
8 St. Vormittags ge sucht. Zu melden zw.
2 und 3 Nachmittags. Neuberg 2, 1.

Zwei bis drei Stunden des Vormittags suchen
zwei Damen eine ehrliche saubere Frau oder
Mädchen. Kapellenstraße 9, 3.

**Kaufmädchen, welches sich auch im
Lohn u. Hauswirtschaftslehre
ge sucht. Wo? sagt der Tagbl.-Verl. Gk**

Ein ordentl. Kaufmädchen, welches auch etwas
Nähen lernen l., ge sucht. Seidenstraße 21, 1. St.

Confection Wollschere, Wilhelmstraße 19,
sucht ein braves Kaufmädchen.

Frau od. Mädch. Nachm. von 1/1 ge. Goethestr. 24.

Ein sauberes Mädchen für tagsüber ge sucht
Kirchgasse 88, Konditorei.

Zur Anshilfe

oder für ganz wird ein tüchtiges gut
empfohlenes Hausmädchen für sofort
ge. Näh. Rothhaus, Arbeitsnachweis.
Geht Althofstr. 14.

W. J. Marichall & Cie., Nicolast. 5.

Geldende Schenkung wird sofort ge sucht.
Zu erfragen Seidenstraße 30, 1. r.

Weibliche Personen, die Stellung suchen.

Empfehle Erzieherin, Kinderhelferin 2. Gl.,
pers. Köchin, Zimmermädchen, gewandter Herr-
schaftsköcher, Koch, Annie Carue, Stellen-
vermittlung, Neuberg 8, 1.

Tüchtige Verkäuferin mit Kassawesen und
Buchf. verirr. f. St. Näh. im Tagbl.-Verl. Gk

Dame reiferen Alters, die sich gern nützlich mach-
en, sucht Aufnahme in feiner Gesellschaft gene-
Pensionsgabl. od. als Gesellschaftlerin ohne Geh.
auch nur f. Vor- od. Nachm. Respektant, selbst
vermö., ist heit. Gemüths, praktisch, von gedie-
Gefühl. Off. n. C. 3. 15. postlag. Rheinstr.

Perfekte Comptoiristin sucht passende
Stelle. Offerten u. W. 477

an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, das eine Handelslehre besucht
und in allen Fächern bewandert ist, sucht unter
bescheidenen Ansprüchen Anfangsstellung. Off.
Offerten u. S. 479 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Mädchen 1. Februar als
Babnerin Stellung. Offerten unter H. 154 an
D. Franz, Mainz. (No. 154) F 30

Perfekte Schneiderin

hat Tage frei (2.50 Mk.). Geisbergstraße 11, 1. r.

Modes.

Fräulein, welcher als Arbeiterin tätig, sucht
Stellung als Verkäuferin gleich welcher Branche.
Offerten u. V. 471 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Herrschaftsköchin sucht für 15. Januar
Stelle. Friedrichstraße 28.

Hotel- u. Pensions-Köchin

sucht Stelle oder Anshilfe. Näh. Reichstr. 28, 2.

Ein Mädchen vom Lande, welches schon
hier geübt hat, sucht
Stelle, am liebsten in ein bürgerliches Haus.
Näh. Walramstraße 19, Laden.

Geb. junges Mädchen sucht sofort
Stellung in besserem Hause bei älterem Ehe-
paar, zu einem Kinde oder zur Stütze der
Hausfrau. Off. Offerten unter L. 479 an
den Tagbl.-Verlag.

Mädchen a. g. f. l. St. a. 15. Jan. ob. 1. Febr.
zu f. best. Fam. Gute Jeng. R. Althofstr. 11, 2. l.

Ält. bess. Mädchen, welches a. l. w. St.
Hausalt. Näh. Althofstr. 12, 2.

Fräulein, 20 Jahre alt, im Hotelgeschäft
sehr bewandert, geübt auf
gute Empfehlungen, sucht Stelle a. 15. Jan. ob.
auch später als Köchin o. Küchenhelferin.
Offerten u. T. 479 an den Tagbl.-Verlag.

Ein junges Mädchen sucht Stelle. Näheres
zu erfr. Marktstr. 13, Kaffeeballe, von 10 Uhr an.

Gründlich erfahrene Aidermädchen sucht
Stellung möglichst bald zu kleinen Lohn. Off.
Offerten unter D. 481 an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches Fräulein, tüchtig in Küche u. Haus-
halt, sucht passende Stellung. Off. Offerten
unter M. 482 an den Tagbl.-Verlag.

Gediegt. Mädchen, prima 3-jährige Aiderin,
sucht Stelle. Frau Müller, Stellen-
vermittlung, Weidenstraße 3, 1. St.

Mädchen f. W. u. Putzsch. Waisenstr. 4, Dach.

Mädchen f. W. u. Putzsch. Waisenstr. 4, Dach.

Fräulein f. Monatsst. von Morg. 8-10 oder
Laden zu putzen. Ab. im Tagbl.-Verlag. O.

Monatsmädch. f. St. a. 8-10. Drudenstr. 81, 1.

1. Fr. f. tagsüber 2 St. Arb. Drudenstr. 8, 1. l.

Mädchen sucht tagsüber oder über Mittag Stelle
zu erfragen Vormittags Althofstr. 42, 2. l. D.

Ein anst. Mädchen f. W. d. tagsüber, b. nimmt
auch Nach. an. Althofstr. 12, 3. St. 1.

Männliche Personen, die Stellung finden.

**Von einer hiesigen, gut eingeführten
Wein-Großhandlung** wird zum
sofortigen Eintritt ein tüchtiger repräsentabler

junger Mann

von angenehmem Aussehen u. eben solchen Umgangs-
formen speziell zum Besuche der Privatwirtschaft
ge sucht. Nur Herren, welche in der Branche geübt
haben u. Erfolge nachweisen können, finden Berücksich-
tigung. Off. u. H. 480 an d. Tagbl.-Verl.

**Suche für sofort
und Saison!**

**Sprachl. Ober-, Zimmer- und Restaurations-
kellner, große Anzahl Saalkellner, Küchenchef für**

1. Hotels u. Restaurants, 120-250 Mk. p. Mon.,

**Mids 60-100 Mk. Wirtler, erste u. zweite Haus-
kellner für erste Häuser, hier und außerhalb, Dero-**

**schaffkellner, Diener für Pensionen, Kistlinge,
Kupfer- und Silberputzer, Kellner u. Kochkellner,
Kellner- und Kochkellner. Bitte um baldige
Abgabe von Offerten mit Photographie an das**

Internationale

Central-Platzierungs-Büreau

Wallrabenstein,

Langgasse 24. Telefon 2555.

Erstes Bureau am Platz.

Frau L. Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Handelschule.

Institut Meerganz

Dotzheimerstr. 21p. WIESBADEN Dotzheimerstr. 21p.

Am 2. und 5. Januar 1905:

Beginn neuer Tages- und Abendkurse.

Gründlicher, gewissenhafter Unterricht bis zur höchsten Ausbildung in:
Buchführung, kaufm. Rechnen, Schönschreiben, Steno-
graphie, Maschinenschreiben etc. • Moderne Sprachen.
5 Lehrkurse. Für Damen separate Räume. 5 Lehrkurse.

Stellenvermittlung. Die Direktion.

Prospekt gratis und franko.

Französl. Convers.-Stunden
gibt eine Französin. Kinder u. jg. Damen bevorzugt.
Offerten unter N. 476 an den Tagbl.-Verlag.

Berlitz School,

Luisenstrasse 7.

Unterricht in modernen Sprachen
nach der weitberühmten Berlitz-
Methode. Unerreichter Erfolg. 242
Zweifelhafte in allen Weltteilen. Die
Berlitz Schools erhielten auf den
Weltausstellungen

in Paris

2 goldene und 2 silberne
Medaillen.

in St. Louis

des

Grand Prix,

höchste Auszeichnung.

Unterricht einzeln und in kleinen
Klassen d. nationale Lehrkräfte.
Von der ersten Stunde an hört u. spricht
der Schüler nur die zu erlernende Sprache,
so dass er schon nach wenigen Stunden
in der Lage ist, sich in derselben ver-
ständlich zu machen.

**Neue Kurse beginnen
Anfang jeden Monats.**

Privatunterricht kann jederzeit beginnen.

**Probelektionen gratis.
Prospekte gratis.**

Rhein.-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt.

103 Rheinstr. 103.

Buchführung
Stenographie
Maschinenschreiben
etc.

Diese Woche:

**Beginn neuer
Tag- und Abendkurse.**

Vogelartiges Lernen,
auch für ältere
Damen und Herren.

**Industrie-,
Kunstgewerbe-
u. Haushaltungs-
Schule**

für Frauen und Töchter,
Pensionat u. Erziehungs-
anstalt für junge Mädchen

von **Antonie Schrank,**
vorm. Institut Blücher,
Wiesbaden, Adelheidstrasse 8.

Wiederbeginn des Unterrichts: 9. Januar.

Kurse für:

Handnähen, Flecken und Stopfen.
Wäschennähen auf der Maschine und
Wäschezuschnitten.
Kleidermachen.
Weiss-, Bunt- und Goldsticken, Spitzen-
nähen, Spitzenklöppeln und Kunst-
handarbeiten jeder Art.
Zeichnen und Malen (Öl, Aquarell, Por-
zellan u. dgl. m.), Holzbrand, Tief-
brand, Kerbschnitt, Lederschnitt etc.
Sprach- u. Fortbildungskurse für Deutsch,
Französisch, Englisch, Literatur,
Geschichte, Geographie und Kunst-
geschichte.
Kochkurs, hauswirtschaftlicher Unter-
richt und Bügeln.
Prosp. und nähere Auskunft jederzeit
durch die Vorsteherin
Antonie Schrank.

Klavier- und Violin-Unterricht erteilt
gründlich und gewissenhaft **Karl Heuss,** Kon-
kistler, Moritzstr. 4, 8. — Hervorragende
Methode, um schnell eine solide Fingerfertigkeit
zu erlangen.

Klavierunterricht

nach bewährter Methode bis zur Concert-
reife erteilt

Frau Ries v. Trzaska

Pianistin, ausgebildet bei Dr. Seltzel
und Prof. Lamond. Der Unterricht
kann auf Wunsch in Wiesbaden od. Mainz,
Leipzigerstrasse 17, erteilt werden, wohin
Anmeldungen erbeten.

Gesang-Unterricht, vorzügl. Methode. Aus-
bildung für Oper und Konzert.
Camilla Heuss, Moritzstr. 4, 8.

Hochschule Rheinstr. 38.

**Beginn des neuen Kurses
Montag, 9. Januar.**

Unterricht in der feinen, sowie bürgerl. Küche,
Boden, Garnieren und Anrichten. Kummel, tägl.
vorm. von 9—1 Uhr.
H. Pappelbaum, Vorsteherin.

Verloren Gefunden

Verloren am Neujahrsmorgen
vor dem Hause Franz-
Abtstr. 10 ein neues Portemonnaie mit einem
100-Markstein und 80—40 Mark in Gold. Dort
abgegeben gegen hohe Belohnung.

Verloren Geldtäschchen mit Inhalt
(10 Mk. Gold
u. Kleingeld) unweit Albrechtstr. 6, 1. Dst. abgag.
Verloren vor der Kassaulichen Bundesbank
ein Portemonnaie mit etwa 30 Mk. Inhalt. Ab-
gegeben gegen Belohnung Kapellenstr. 24.

Goldene Damenuhr
21. Dezember verloren, wahrscheinl. Rheinbahn.
Abgegeben gegen gute Belohnung Kapellenstr. 2, 2.

Verloren Vorstecknadel (gr. Räder) Bahnhof
bis Stadt. Geg. Belohnung abgag. Wehrstr. 8, 1.

Ein Einschreibebrief an einen hiesigen
Herrn Parzer
verl. Der ehrs. Hnd. w. geb. den. aeg. g. Bei.
bei dem Adress. ab. Dogheimstr. 118, A. abgag.
Geb. Schlüssel Samling v. Drantenstr. 62, A. D.

Tages Veranstaltungen

Katholik. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends
8 Uhr: Beethovenabend.
Königliche Schauspiele. Abends 7 Uhr: Der
Waffenwächter.
Reichs-Theater. Nachmittags 4 Uhr: Suer-
wittchen und die sieben Zwerge. Abends 7 Uhr:
Himbus.
Walthalla-Theater. Abends 8 Uhr: Zwei Wappen.
Walthalla (Restaurant). Abends 8 Uhr: Concert.
Walthalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.
Maritätsstr. Abends 8 Uhr: Concert.
Seilsamer. Abds. 8 1/2 Uhr: Deffentl. Versamm.

Aktuaris, Aunfalon, Wilhelmstr. 16.
Manger's Aunfalon, Taunusstr. 6.
Aunfalon Viktor, Taunusstr. 1. Gartenbau.
Damen-Club, Taunusstr. 6. Geöffnet von
Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
Ferein für Kinderhort. Täglich von 4—7 Uhr:
Steingasse 9, 2. und Wehrstr. 4, 2.
Volkschule. Friedrichstr. 47. Geöffnet täg-
lich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends.
Sonn- und Feiertags von 10 1/2—12 1/2 Uhr und
von 8—8 1/2 Uhr. Eintritt frei.
**Ferein für Anstalt über Volksfahrts-Ein-
richtungen und Reisefragen.** Täglich von
6—7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des
Arbeitsnachweises (Wannen-Abteilung).
**Arbeitsnachweis unentgeltlich für Männer und
Frauen:** im Rathhaus von 9—12 1/2 Uhr und 8 bis
7 Uhr. Männer-Abt. I: für Dienstboten und
Arbeit-rinnen. Frauen-Abt. II: für höhere
Berufsarten und Einzelpersonal.
Centralstelle für Krankenpflegerinnen (unter
Zustimmung der hiesigen ärztlichen Vereine).
Abt. II (f. hds. Berufs) des Arbeitsnachw. für
Frauen, im Rathhaus. Geöffnet: 1/9—1/11 und
1/3—7 Uhr.
Arbeitsnachweis des Schrift. Arbeiter-Vereins:
Severusstr. 18 bei Schuhmacher Fuchs.
Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.
Meldestelle: Hermannstr. 20.
Gemeinsame Ortskrankenkasse. Meldestelle:
Aufsestr. 22.

Verloren Nachrichten

Turn-Gesellschaft. 2 1/2—5 Uhr: Turnen der
Mädchen-Abteilung. 6—8 Uhr: Turnen der
Knaben-Abteilung.
Turn-Verein. Nachmittags 8 Uhr: Mädchen-
turnen. Abends 8—10 Uhr: Meierturnen.
Männer-Turnverein. Von 8—4 Uhr: Mädchen-
turnen. 4—5 1/2 Uhr: Knaben-Turnen. Abends
8 Uhr: Meierturnen. 9 1/2 Uhr: Gesangsprobe.
Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein.
Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung im Clublokal, Hotel
Fähr.
Schriftst. Volks-Partei für Sessen-Kassau.
Abends 9 Uhr: Versammlung.
Staud- u. Vergütungs-Club Frohsinn. 9 Uhr
Rathhaus.
Wiesbadener Ritzer-Club. Abends 9 Uhr: Ritzer-
probe.
Ritzerverein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe.
Schriftlicher Verein junger Männer. Abends
9 Uhr: Bibelbesprechung.
Evangelischer Männer- u. Jünglings-Verein.
Abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Aufnahmestübiger Verein. 9 Uhr: Versammlung.
Männer-Gesangverein Union. 9 Uhr: Probe.
Wiesb. Radfahr-Verein 1884. 9 Uhr: Versamm.
Gesellschaft Sangesfreunde. 9 Uhr: Probe.
Gabelberger Stenographen-Verein. Übungs-
abend.
Deutschnational. Handlungsgehilfen-Verband.
(Ortsg. Wiesbaden). 9 Uhr: Vereinsabend.
Gesangverein Lieberkranz. Abds. 9 Uhr: Probe.
Alkohol-Gegnerbund. Ortsverein Wiesbaden.
Versammlungabend.

Versteigerungen

**Versteigerung von Glas, Porzellan u. Gegen-
ständen im Laden Glashausgasse 10.** Vormittags
9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 4 S. 7.)
**Versteigerung von Angeboten auf den Abriss und
Verkauf des hies. Gebäudes Wehrstr. 36,
im Bureau für Gebäude-Unterhaltung, Friedrich-
str. 15, Zimmer No. 23.** Vormittags 10 Uhr.
(S. Amtl. Anz. No. 101 S. 2.)
**Versteigerung von Angeboten auf die Ausführung
der Schlosserarbeiten für den Erweiterungsbau
der Gutenbergschule, im Verwaltungsgebäude,
Friedrichstr. 15, Zimmer No. 15 a.** Vormittags
10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 101 S. 2.)
**Versteigerung von Angeboten auf den Verkauf von
ca. 210 Stück Schulbänken, im Bureau für
Gebäude-Unterhaltung, Friedrichstr. 15, Zimmer
No. 23.** Vormittags 11 Uhr. (S. Amtl. Anz.
No. 101 S. 2.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

2. Januar.	7 Uhr Morg.	9 Uhr Nachm.	9 Uhr Abds.	Mittel.
Barometer ^{*)}	770.2	769.9	768.8	769.6
Thermometer C.	-8.2	-7.1	-11.2	-9.4
Dunstspann. (mm)	2.1	1.7	1.5	1.8
Rel. Feuchtigkeit (%)	85	64	79	76.0
Windrichtung	N. 2	N. 3	N. 2	—
Niederschlag (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	-7.1.	Niedr. Temper.	-11.2	—

^{*)} Die Barometerangaben sind auf 0° C.
reducirt.

Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Ritzgeit auf Grund der Berichte der deutschen
Seewarte in Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

5. Januar: angenehm, vielfach heiter bei Wellen-
gang, milde, Nachfroht.

Auf- und Untergang für Sonne (C) und Mond (C).

(Durchgang der Sonne durch Ähren nach mittelenropischer Zeit.)

Jan.	im Süd.	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.

5. 12 32 | 8 27 | 4 37 | 7 44 | 4 48 | 7 48

Ferner tritt ein für den Mond:
Am 5. Januar 7 Uhr 17 Min. Abends Neumond.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 4. Januar.
4. Vorstellung. 20. Vorstellung im Abonnement C.
Der Waffenwächter.

Romische Oper in 3 Akten. Musik v. Albert Lortzing.
(Neueinrichtung für die hiesige königliche Bühne).
Verwandlung- und Schlussschnitt zum 3. Akt mit
Verwendung Lortzing'scher Motive von Josef Schlar.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Stofz.
Regie: Herr Glöckner.

Personen:
Hans Stabinger, berühmter
Waffenwächter und Thierarzt Herr Schwieger.
Marie, seine Tochter Frä. Hans.
Graf von Vöbenan, Ritter Herr Winkel.
Georg, sein Annappe Herr Denle.
Adelhof, Ritter aus Schwaben Herr Adam.
Immentant, Marlen's Geheherin Frä. Schwarz.
Drenner, Gastwirt, Stabinger's
Schwager Herr Ebert.
Ein Schmiedegessele Herr Berg.
Schmiedegessele Bürger und Bürgerinnen.
Ritter, Herolde, Anapen, Bagen, Kinder.
Ort der Handlung: Worms. Zeit: Um 1500.)

Nach dem 2. Akt findet eine Pause von
12 Minuten statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 5. Januar. 5. Vorstellung. 20. Vor-
stellung im Abonnement D. Der Evangelist.

Reichs-Theater.

Direction: Dr. phil. J. Rauch.
Mittwoch, den 4. Januar.
Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Suerwittchen u. d. sieben Zwerge.

Eine Komödie für Kinder in 5 Akten (8 Bildern)
mit Gesang von C. A. Bremer.
Regie: Albin Unger.

1. Akt: Der Zauberpfedel. — 2. Akt: Bei den
Zwerge. — 3. Akt: Die Krämerin. — 4. Akt:
Die Obstbändlerin. — 5. Akt: Suerwittchens
Erfolg.
Anfang 4 Uhr. — Ende 1/2 6 Uhr.

Himbus.

Drei tolle Akte von Wagh. Regie: Georg Müller.
I.

Ganz was anders.

Personen:
Graf Glöckner Otto Kienicher.
Raub, seine Frau Margarethe Frey.
Willy, seiner Sohn Gaby Kienich.
v. Hentzsch Reinhold Sager.
Baronin Helena Caro Bertha Händel.
Hentzsch, Tonkünstler Georg Müller.
Dr. Barmann, Billard-Präsident Friedrich Degener.
Rathh. Sophie u. Lott Clara Krause.
v. Quilly, Deutscher Hans Wilhelm.
Paula, Gondolier Hans Wilhelm.
Gabriele, Gondolier Max Ludwig.
Ort der Handlung: Glöckners Palast in Venedig.

Die Heldin des Tages.

Personen:
Agnes, Theaterdirektor Otto Kienicher.
Joh. Comte, Heroine Margarethe Frey.
Brinz Boris Kraloff Gaby Kienich.
Karl von St. Michel Reinhold Sager.
Josi Grogan, Schauspieler Bertha Händel.
La. Jaunice, Regisseur Georg Müller.
Artide Wogot, ein Schaffender Friedrich Degener.
Rabane Boudin, Garderobiere Clara Krause.
Rothard, Journalist Hans Wilhelm.
Ein Kabiné Hans Wilhelm.
Rafinir, Diener Max Ludwig.
Ort der Handlung: Das Conventionszimmer
des Théâtre Moderne zu Grand Ville.

III. Schmann.

Personen:
Sebold, Bürgermeister Otto Kienicher.
Fraulein Dr. Alphonse Moll Margarethe Frey.
Ernestine, Sebolds Nichte Gaby Kienich.
Ritter v. Jilfen Reinhold Sager.
Trude Verla Bertha Händel.
Bontom, Jilfens Sekretär Georg Müller.
Ritter v. Boppenheimer Friedrich Degener.
Kosa, seine Frau Clara Krause.
Schmann Hans Wilhelm.
Griesling, Polizeidirektor Hans Wilhelm.
Stephan, Diener Max Ludwig.
Ort der Handlung: Boppenheimers Schloss in
Dingstrichen.

Nach dem 1. u. 2. Stück finden größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 5. Jan. 118. Abonnements-Vorstell.
Der Kilometerkoffer.

Walthalla-Theater.

Theater der Gegenwart.
Ensemble-Gastspiel unter Leitung des Directors
Otto Bloeder-Gardt vom Frankfurter Opheum.
Mittwoch, den 4. Januar.

Zwei Wappen.

Schwank in 4 Akten von O. Blumenthal und
G. Rabenburg.
Regie: Joseph Darmer.

Personen:
Maximilian, Reichsfürst von
Wettingen Joseph Darmer.
Rudolf, sein Sohn Kurt Wohlgenuth.
Dietrich von Binf Johann Seebach.
Thomas Forster Karl Seiner.
Mary, seine Tochter Marie Schif.
Ganna Steffen Joffe Diener.
Gorenz Bruno Toufin.
Franz Leopold Caro.

Nach dem 1. und 2. Akt Pause.
Anfang 8 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 4. Januar.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Konzertmeister A. van der Voort.

1. Ouverture zu „Norma“ Bellini.
2. Volksscene aus „Der Evangelist“ Kienich.
3. Die Vertrauten, Walzer Waldteufel.
4. Ich habe Dich, Lied Gieg.
5. Fantasie aus „Faust“ Gannod.
6. Zwei Motive aus „Beethoven“ Berlioz.
7. Mandolinen-Polka Desormes.
8. Lustiges Marsch-Potpourri Komzak.

Abends 8 Uhr:
Solisten-Abend.

Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Listner

1. Feierlicher Marsch aus „Die
Ruinen von Athen“ Beethoven.
2. Ouverture zu „Iphigenie in
Aulis“ Gluck.
3. Sérénade russe Rubinstein.
4. Konzertstück für Flöte über
das Abtsche Lied „Gute Nacht
da mein heiziges Kind“ Popp.
5. Entracte und Barkarole aus
„Hoffmann's Erzählungen“ Offenbach.
6. Fantasia appassionata f. Violino
Vieuxtemps.
Herr Konzertmeister Jrmor.
7. Norwegische Rhapsodie Lalo.

Reichshallen-Theater, Stiftstr. 16.

Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends

Kaiser-Panorama, Rheinstr. 37.

Diese Woche: Serie I: Ägypten. — Serie II:
Das malerische Tyrol.

Wiesbadener Tagblatts.

Ercheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

1905.

Frankfurt (Main), 27. Dezember 1904.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Wair.

Röm. Kaiserliche Post-Direction Wiesbaden.

Nachweisung

der im Monat November 1904 ausgestellten Jagdscheine:

Zf. No.	Beginn der Giltigkeit, Tag und Monat	Name	Wohnort	Scheine-Tag	Ausländer		Hinterzucht
					Scheine-Tag	Scheine-Tag	
236	3. 11. 04	Bücher, Georg	Wiesbaden	1	—	—	—
237	2. 11. 04	Koffel, Heinrich	„	1	—	—	—
238	2. 11. 04	Bartels, Friedr. Joh.	„	1	—	—	—
239	2. 11. 04	Reith, Johann	„	1	—	—	—
240	2. 11. 04	Friedrich, Emil	„	1	—	—	—
241	2. 11. 04	Balger, Adolf	„	1	—	—	—
242	2. 11. 04	Schellberg, Alfred	„	1	—	—	—
244	2. 11. 04	Frhr. v. Gub. Ernst	„	1	—	—	—
245	2. 11. 04	Reich, Alexander	„	1	—	—	—
246	2. 11. 04	Stamm, Louis	„	1	—	—	—
247	5. 11. 04	Reiser, Fritz	„	1	—	—	—
248	2. 11. 04	Mudra	Mainz	1	—	—	—
249	3. 11. 04	Bort, Felix	Wiesbaden	1	—	—	—
250	3. 11. 04	Montandon, Heinrich	„	1	—	—	—
251	3. 11. 04	Kalkbrenner, Chr.	„	1	—	—	—
252	3. 11. 04	Orth, Joh. Adam	Niederrhein	1	—	—	—
253	3. 11. 04	Häffler	Mainz	1	—	—	—
254	3. 11. 04	Dr. Bernd, Ludwig	Wiesbaden	1	—	—	—
255	5. 11. 04	Wiemann	Mainz	1	—	—	—
256	5. 11. 04	Kobaschek, Jakob	„	1	—	—	—
257	5. 11. 04	Schmidt, Heinrich	Wiesbaden	1	—	—	—
258	4. 11. 04	Berges, Heinrich	„	1	—	—	—
259	5. 11. 04	Dr. Bräunig	Mainz	1	—	—	—
260	5. 11. 04	Doel, Karl	Rüdesheim	1	—	—	—
261	5. 11. 04	Dr. Friedrich, Wilhelm	Mainz	1	—	—	—
262	6. 11. 04	Mödel, Karl	Wiesbaden	1	—	—	—
263	5. 11. 04	Schneider, Wilhelm	„	1	—	—	—
264	8. 11. 04	Schmidt, Emil	„	1	—	—	—
265	12. 11. 04	Goch, Albrecht	„	1	—	—	—
266	8. 11. 04	v. Hagen, Adolf	„	1	—	—	—
267	9. 11. 04	Reich, Georg	„	1	—	—	—
268	9. 11. 04	Dickel, Heinrich	„	1	—	—	—
269	8. 11. 04	Geyer, Franz	„	1	—	—	—
270	8. 11. 04	Berges, Wilh.	„	1	—	—	—
271	12. 11. 04	Damm, Ludw. Wilh.	Rüdesheim	1	—	—	—
272	10. 11. 04	Seufte, Franz Jos.	Göbelsheim	1	—	—	—
273	10. 11. 04	Montandon, Heinrich	Wiesbaden	1	—	—	—
280	11. 11. 04	Steinmetz, Wilhelm	„	1	—	—	—
281	12. 11. 04	Ruthe, Wilhelm	„	1	—	—	—
282	12. 11. 04	Höben	Mainz	1	—	—	—
283	11. 11. 04	Kunz, Ludwig	Kassel	1	—	—	—
284	14. 11. 04	Büdingen, Wolfgang	Wiesbaden	1	—	—	—
285	14. 11. 04	Matthi, Ernst	Mainz	1	—	—	—
286	12. 11. 04	Bollweber, Franz	Wiesbaden	1	—	—	—
287	15. 11. 04	Dr. Klein, Wilhelm	„	1	—	—	—
288	15. 11. 04	Recher, Christoph	„	1	—	—	—
289	17. 11. 04	Dr. Mertens, Waldemar	„	1	—	—	—
290	17. 11. 04	Schauer, Fritz	„	1	—	—	—
291	17. 11. 04	Stahler, Joh. Peter	„	1	—	—	—
292	15. 11. 04	Klaus, Adolf	„	1	—	—	—
293	17. 11. 04	Wiemann	Mainz	1	—	—	—
294	16. 11. 04	Knefel, Wilhelm	Wiesbaden	1	—	—	—
295	17. 11. 04	Sieben, Jean	Rheinheim	1	—	—	—
296	18. 11. 04	Scherer, Bernhard	Wiesbaden	1	—	—	—
297	19. 11. 04	Schellberg, Alfred	„	1	—	—	—
298	22. 11. 04	Dalkmann, Georg	„	1	—	—	—
299	19. 11. 04	Neuenhorff, Wilhelm	„	1	—	—	—
300	21. 11. 04	Reifferscheid, Joh.	„	1	—	—	—
301	23. 11. 04	Stahl, Otto	„	1	—	—	—
302	22. 11. 04	Egenolf, Josef	„	1	—	—	—
303	22. 11. 04	Sebel, Philipp	„	1	—	—	—
304	23. 11. 04	Rebus, Georg	„	1	—	—	—
305	23. 11. 04	Welfamer, Lorenz	„	1	—	—	—
306	23. 11. 04	Wagner, Philipp	„	1	—	—	—
307	23. 11. 04	Dr. Wilmmer, Franz	„	1	—	—	—
308	23. 11. 04	Howie, Charles	„	1	—	—	—
309	24. 11. 04	Johr, Paul	„	1	—	—	—
310	25. 11. 04	Koffel, Karl	„	1	—	—	—
311	25. 11. 04	Danfon, Ferdinand	„	1	—	—	—
312	29. 11. 04	Schneider, Jakob	„	1	—	—	—
313	28. 11. 04	Scherer, Louis	„	1	—	—	—
314	28. 11. 04	Buchholz, Gustav	„	1	—	—	—
315	28. 11. 04	Egenolf, Josef	„	1	—	—	—
316	28. 11. 04	Welfamer, Wilhelm	„	1	—	—	—
317	29. 11. 04	Wilmmer, Friedrich	„	1	—	—	—

Vorstehende Nachweisung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1904. Der Polizeipräsident: v. Schenk.

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der 1. Gewann Wollersweg einerseits und der 2. und 3. Gewann Wollersweg andererseits soll der auf dem Plane mit b-u bezeichnete Teil an der Eltvillerstraße eingezogen werden.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 57 des Grundgesetzes vom 1. August 1883 mit dem Aufhören der öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 15. Dezember d. J. beginnenden Frist von vier Wochen bei dem Magistrat schriftlich einzulegen oder im Rathaus, Zimmer No. 45, zum Protokoll zu erklären sind.

Eine Zeichnung liegt an der genannten Stelle zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 12. Dezember 1904.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Beitrag zur Unfallversicherung der bei Regiebetrieben beschäftigten Personen.

Der Beitrag aus der Heberolle der Versicherungsanstalt der Deutschen Reichsversicherungsanstalt für das 3. Quartal d. J. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungsbeiträge wird während zweier Wochen, vom 24. 1. d. ab gerechnet, bei der Stadthauptkasse im Rathaus während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht der Beteiligten offen gelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeiträge durch die Stadthauptkasse eingezogen.

Winnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Baunfallversicherungs-Gesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben. (§ 28 des Gesetzes.)

Wiesbaden, den 23. Dezember 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Wintermonate (Oktober bis einschließlich März) am 10. Uhr Vormittags.

Wiesbaden, den 14. September 1904.

Städt. Amt.

Bekanntmachung.

Verkehr in den Anlagen des Kurhauses „Pavillienhof“.

1. Die zum Kurhaus Pavillienhof gehörenden Wege und Parkanlagen sind keine öffentlichen. Dieselben dürfen daher weder von Unberechtigten betreten, noch vom Publikum als Durchgang benutzt werden.

2. Wärrerinnen mit Kinderwagen, sowie Kindern unter 10 Jahren ohne Begleitung Erwachsener, ist das Betreten der Anlagen untersagt.

3. Das Mitbringen von Hunden ist nicht gestattet.

4. Die an der Sonnenbergstraße zum Kurhaus hinüberführende Fahrstraße darf nur von Equipagen und Droschken benutzt werden.

5. Bikeranten und Geschäftsführer haben die Einfahrtstraße von der „Schönen Aussicht“ zu benutzen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1904.

Städtische Kurverwaltung.

Schlachthof-Direktorstelle.

Die freigewordene Stelle eines Direktors des städtischen Schlachthofes dahier soll zum 1. April 1905 anderweit besetzt werden.

Bewerber, welche die Approbation als Tierarzt besitzen, sich in ähnlicher Stellung bereits bewährt und ein Alter von nicht über 45 Jahre haben, wollen ihre Gesuche und Zeugnisse mit kurzem Lebenslauf bis zum 10. Januar 1905 an den Unterzeichneten einreichen.

Verlangt wird eine umsichtige und tatkräftige Persönlichkeit.

Mit der Stelle ist neben freier Wohnung ein pensionfähiges Gehalt von 3600—5000 Mk. (eigenes oder fremdes Vermögen) verbunden; besonders geeigneten Bewerber kann der Eintritt in eine höhere Gehaltsstufe als 3600 Mk. bewilligt werden.

Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise auf ein Jahr; falls der Inhaber der Stelle sich bewährt hat, erfolgt sodann die feste Anstellung, jedoch wie bei allen städtischen Dienstverhältnissen (Ordnung vom 30. Dezember 1899) gegen näher zu vereinbarenden Bedingungen.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1904.

Der Magistrat.

J. A.: Bröck, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Beitrag zur Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die hier im Winter eingeführte Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder erfreute sich bisher der Zustimmung und werthvollen Unterstützung weiterer Kreise der hiesigen Bürgerchaft. Wir hoffen daher, daß sie uns auch in diesem Winter die Mittel zuführen läßt, um den armen Kindern, welche zu Hause morgens, ehe sie zur Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen Teller Hafersuppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 500 von den Herren Direktoren ausgesuchte Kinder während der kaltesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 37.000.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den armen Kindern schmeckt und von den Meisten und Lehrern gehört hat, welcher günstige Erfolg für Körper und Geist erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für den guten Zweck zu bringen.

Gaben, über welche öffentlich quittiert werden wird, nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-Deputation:

Herr Stadtrat Rentner Arnh. Hlbrandstraße 1, Herr Stadtrat Kaufmann Spig. Hlbrandstraße 13, Herr Stadtrath Dr. med. pract. Art. Gung. Hlbrandstraße 9, Herr Stadtrath Oberleutnant a. D. von Ditt. Hlbrandstraße 82, Herr Stadtrath. Gastwirt Groß. Hlbrandstraße 14, Herr Stadtrath. Rentner Kimmel. Kaiser-Friedrich-Ring 67, Herr Bezirksvorsteher Gerichtsrath a. D. Direktionsmitglied der Nass. Landesbank Nassau. Landesbank, Herr Bezirksrath. Lehrer Wagner. Dohmerstraße 88, Herr Bezirksrath. Rentner Brenner. Rheinstraße 33, Herr Bezirksrath. Rep.-Sekretär a. D. Schroeder. Emmerstraße 48, Herr Bezirksrath. Lehrer Wülfert. Gustav-Adolfstraße 13, Herr Bezirksrath. Verwalter Schmitz. Angewandtenstraße, Herr Bezirksrath. Kaufmann Mödel. Langgasse 24, Herr Bezirksrath. Rentner Berger. Mauerstraße 21, Herr Bezirksrath. Rentner Bollmer. Hainweg 10, Herr Bezirksrath. Dreher Hollinger. Schwalbacherstraße 26, Herr Bezirksrath. Schuhmacher Rumpf. Langgasse 18, Herr Bezirksrath. Rentner Kadel. Quersiedelstraße 3, sowie das städt. Armenbüreau, Rathaus Zimmer 12. Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst bereit erklärt:

Herr Kaufmann Hoflieferant August Engel. Hauptgeschäft: Lammstraße 14, Zweiggeschäft: Wilhelmstraße 2, Herr Kaufmann Emil Dees jun., Inhaber der Firma Karl Ador Nachf., Hr. Burgstraße 18, Herr Kaufmann A. Mollath, Michaelsberg 14, Herr Kaufmann G. Schenk, Inhaber der Firma G. Koch, Ecke Michaelsberg und Kirchstraße, Herr Kaufmann Wilhelm Unverzagt, Langgasse 30.

Wiesbaden, den 1. November 1904.

Namens der städt. Armen-Deputation:

Travers, Magistrats-Kassier.

Bekanntmachung.

Der § 4 Absatz 1 des für die Benutzung der Dampfwaagenmeister der Stadt und des Landkreises Wiesbaden erlassenen Tarifes vom 17. April 1903 wird wie folgt ergänzt:

„Für jeden dem Abnehmer zur Befestigung übergebenen Kadaver von Hunden unter 50 cm Schulterhöhe ist in Zukunft eine Vergütung von 2 Mark statt 4 Mark zu entrichten.“

Wiesbaden, den 4. November 1904.

Verwaltungs-Kommission

für die Dampfwaagenmeister der Stadt

und des Landkreises Wiesbaden.

Ja Vollmacht: Wolf.

Wird veröffentlicht.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Installation für die Vogenlicht-Belichtung der Feuerwache soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Städt. Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 24, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort und zwar bis zum 3. Januar 1905 bezogen werden.

Verdachtslose und mit der Aufschrift „H. B. A. 31“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Donnerstag, den 5. Januar 1905,

vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1904.

Stadtbauamt.

Verdingung.

Die Lieferung von 10.000 St. m Granit-Bordsteinen, Profil 20/30, für die Bauverwaltung der Stadt Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer No. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einzahlung von 1 Mark (nicht in Briefmarken), und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin, bezogen werden.

Verdachtslose und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Granit-Bordsteinen“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 7. Januar 1905,

vormittags 12 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit christlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 6 Wochen.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1904.

Stadtbauamt, Abteilung für Straßenbau.

Verdingung.

Die Jahreslieferung von ca:

a) 12.000 Stk Reiserbesen bester Qualität,

b) 1000 „ Pfaffensandbesen, großes Format,

300 „ do. kleines Format,

und 65 Kehrwalzenformen

soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer No. 53, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einzahlung von je 70 Pf. zu a) und b) bezogen werden.

Verdachtslose und mit der Aufschrift „Befehlslieferung“ verbriefte Angebote sind spätestens bis

Montag, den 16. Januar 1905,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Proben oder gewonnener Gegenstände sind entweder bei Abgabe der Angebote einzureichen oder zu dem Submissionstermine mitzubringen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1904.

Stadtbauamt, Abteilung für Straßenbau.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhofe befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf beheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird städtisch nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller. Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsaufsichtsrath anzumelden, welcher alsdann dafür sorgt, daß die zur bestimmten Zeit für den Trauerakt freie ist.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1904.

Die Friedhof-Deputation.

Bekanntmachung.

Wiesbadener Volksbadeanstalten betr.

Die drei städtischen Volksbadeanstalten befinden sich

1. im Gebäude der höheren Mädchenschule am Schloßplatz,

2. am Römertor,

3. im Hause Koonstraße 3.

Es werden verabsolgt:

Brausebäder in sämtlichen Anstalten,

Wannenbäder in der Anstalt in der Koon-

straße für Männer und Frauen, in der

Anstalt am Schloßplatz nur für Frauen.

Badezeiten sind: Mai bis September vormittags 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr, Oktober bis April vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Nehmen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 6.

Verlags-Zernsprecher No. 2033.

Mittwoch, den 4. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Memoiren der Hofdame.

Seit Wochen spült es durch die europäische Presse, daß eine „Gräfin Eppinghoven, Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin“, ein autobiographisches Buch über den Berliner Hof geschrieben habe. Unter dem Titel „Das Privatleben Wilhelms II. und seiner Gemahlin“ ist dies Pamphlet in England erschienen. Es stellt sich als die Autarbeitung eines Tagebuches dar und umfaßt den Zeitraum vom Januar 1885 bis zum Frühjahr 1898. Das Buch ist in Deutschland verboten, was aber offenbar nicht hindert, daß gerade diejenigen Kreise es sich verschaffen und es lesen, die sich in diesem Hohlspiegel besonders verzerrt und karikiert vorfinden müssen. Die sogenannte höhere Gesellschaft lacht und raunt, jeder hat das Buch verschlungen, jeder sucht das Porträt des Nachbarn in der dämonisch häßlichen Galerie dieser fürstlichen und sonstigen „aristokratischen“ Zeitgenossen, und wenn einer an seinem eigenen Porträt keine Freude haben mag, so entschädigt ihn die innere Befriedigung darüber, daß der andere noch schlechter wegkommt. Nicht aber von dem Buche selbst möchten wir hier sprechen, sondern von seinen Wirkungen, von der Tatsache, daß solche Machwerke ein gierig aufstrebendes Publikum finden, daß jede Rundschau der Entrüstung über Pamphlete dieser Art nur dahin führt, daß nun erst recht eine immer neue Leserschaft für die elende Lektüre gewonnen wird. Aber man muß sofort eine Einschränkung machen: Nicht die breite und starke Masse der Bevölkerung, der gebildeten, der arbeitssamen, ernsten und tüchtigen Leute faßt und liebt das Buch, dessen bequemer Bezug durch das polizeiliche Verbot nicht im geringsten behindert wird, sondern, wie gesagt, die sogenannte Oberschicht der Gesellschaft genießt das Machwerk, jene Elemente des Hofes, der Diplomatie, der Bureaucratie, des Heeres, die sich ein verbrieftes Recht zur Leitung von Staat und Gesellschaft zuschreiben. Es ist wie während des Skoge-Standals. Auch damals drangen in die Öffentlichkeit nur die letzten und dümmsten Schaum- spritzer eines Treibens hinüber, das uns alle, die wir mit jenen Gesellschaftsklassen nichts gemein haben, weniger nach seinem Inhalt denn als Spiegelbild von Sitten und Anschauungen einer fremden Welt interessierte. Man war gar nicht so neugierig, wie die beteiligten Kreise, die es allerdings gründlich waren, von uns übrigen sich einbildeten. Man wollte nichts von der Geschichte hören, man war froh, als sie vorüber war, und man hat im deutschen Bürgerthum auch jetzt gar kein Interesse an den vermeintlichen oder wirklichen

Enttarnungen, mit denen die pseudonyme Gräfin Ursula v. Eppinghoven aufwartet, so daß sich diejenigen eine ziemlich überflüssige Mühe geben, die uns mit der Miene von Eingeweihten darüber belehren wollen, was an diesem Buche richtig ist, was phump erfunden ist, was absichtlich entstellt ist, um von der Spur des Autors abzulenken usw. Uns kümmert dies nicht sonderlich, da wir allesamt ernsthafte Dinge in der Welt zu tun haben, als in die Geheimnisse des Hofes einzudringen, zumal ein natürlicher Instinkt jedem Verständigen sagt, daß eine derartige Darstellung in keinem Falle Wahrheit geben kann. Wenn das Buch nur aber doch eine Sensation geworden ist, so ist das eben dadurch geschehen, daß gerade die dem Hofe nahestehenden Schichten und die im Abstände dazugehörige östliche Gesellschaft nebst ihrer Meinung der konservativen Bureaucratie und der Militärs ein unbehülltes Behagen am Genießen und Weitertragen des aufgeschauften Klatsches haben, daß uns also diese sehr ansehnliche Gruppe von höchst loyalen, höchst konservativen, höchst patriotischen Lesern und Leserinnen zeigt, welche fatale Empfänglichkeit sie für Niedriges und Unschönes besitzt. Freilich entrüstet man sich in diesen Kreisen mit offizieller Befessenheit über das Pamphlet, und zweifellos werden viele auch wirklich entrüstet sein. Aber die Lust an der Sensation ist doch das Vorherrschende. Sie zeigt sich selbst in der sehr moralisch tönenden Forderung, daß die kaiserliche Familie in ihrem Interesse dafür sorgen möge, daß der Autor entsetzt werde und, wenn er nicht bestraft werden könne, jedenfalls durch öffentliche Kennzeichnung seiner Persönlichkeit die Verleumdung vor aller Welt entkräftet. Wer dies fordert, der überschätzt das Interesse des deutschen Volkes an diesem Klatsch, der konstruiert sich ein Interesse, das in Wirklichkeit nicht existiert, und die Forderung wird von manchen, der laut in sie einstimmt, wohl auch nur erhoben, damit die Sensation um so heftiger gedeihe, damit eine schon nachlassende häßliche Neugier von frischem erwache und neue, bisher unberührte Kreise in ihren Bereich ziehe. Dies ganze Treiben ist kaum weniger widerwärtig, als das Buch selber sein mag, aber als Beitrag zur zeitgenössischen Sittengeschichte, insofern es sich um eine engbegrenzte Schicht handelt, behält der Unfug immerhin seine Bedeutung.

Die Ehescheidungen in hohen Kreisen.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Wenn man den Hofkalender für 1905 durchblättert, erkennt man über die große Zahl von Ehescheidungen, die in den hohen Kreisen vorgekommen sind. Und man erstaunt noch mehr darüber, daß auch die katholische Kirche sich diesen Kreisen gegenüber, was Ehescheidungen betrifft, nicht allzu spröde zeigt. Sie nennt es allerdings nicht so; sie annulliert die

Ehe, löst sie auf oder erklärt sie für ungültig, aber im wesentlichen ist es doch das, was man unter Ehescheidung versteht. Das kanonische Recht kennt sogar vierzehn Gründe, aus denen eine Ehe für ungültig erklärt werden kann, während die bürgerliche Gesetzgebung nur drei oder vier Ehescheidungsgründe kennt.

Auf den doch immerhin eng begrenzten Kreis der im Hofkalender verzeichneten Personen kommen nun sechs kirchliche Ehescheidungen, und zwar die folgenden: 1. Prinz Alois von Vichstheim; er hat im Jahre 1890 Johanna von Minkosch, geschiedene Haupt, geheiratet, deren Ehe durch päpstliches Breve vom 10. Dezember 1884 aufgelöst worden war. 2. Die Gemahlin des Reichsfanzlers Grafen v. Bismarck, eine geborene Prinzessin von Camporeale, war vorher verheiratet mit Karl Grafen v. Dönhoff; diese Ehe war 1884 vom päpstlichen Stuhle aufgelöst. 3. Die Ehe der Lady Maria Douglas-Familton mit dem Erbprinzen, jetzigen Fürsten Albert von Monaco, wurde durch die römische Kurie für nichtig erklärt am 8. Januar 1880. Aus dieser Ehe stammt der Erbprinz Ludwig von Monaco. Der Fürst selbst hat sich 1889 unter dem Segen der Kirche wieder verheiratet; auch diese Ehe ist inzwischen (1902) gerichtlich, allerdings noch nicht kirchlich, getrennt worden. 4. Die Ehe des Prinzen Arthur Odescalchi mit Valerie Gräfin Erdödy von Monorokere und Monoslo ist kirchlich geschieden, obgleich dieser Ehe ein Sohn entsprossen ist. Der Prinz hat sich wieder verheiratet mit Julie Gräfin Jidny zu Jidny und Vajanyes. Auch dieser Ehe entstammt ein Sohn, aber auch diese Ehe ist im Juni 1904 kirchlich geschieden worden. 5. Die Gemahlin des Fürsten Edmond de Polignac, geborene Winnetta Singer, war in erster Ehe verheiratet mit Louis de Scey-Montebellard. Nachdem diese Ehe durch päpstliches Breve vom 1. Februar 1892 für nichtig erklärt worden war, heiratete der Fürst die geschiedene Frau unter dem Segen der Kirche am 15. Dezember 1903. 6. Die Ehe des Prinzen Alphonse de Chimay mit Gabrielle de Zeune wurde für nichtig erklärt in Rom am 7. November 1889, und der Prinz vermählte sich wieder 1898 mit Mattea de Zeune.

Die große Zahl bürgerlicher und kirchlicher Ehescheidungen in den Kreisen des hohen Adels beweist erstens, daß der hohe Adel in der Praxis die reaktionären Anschauungen nicht bewahrt, die in der neueren Gesetzgebung über die Ehe zum Ausdruck kommen, und zweitens, daß dem hohen Adel die Ehescheidungen sehr leicht gemacht werden. Demgegenüber ist bekannt, daß die heutige Gerichtspraxis den Ehescheidungen sonst die allergrößten Schwierigkeiten in den Weg zu legen pflegt. Wenn der hohe Adel, der das allergrößte persönliche Interesse an der Pflege konservativer Anschauungen und Sitten hat, in Sachen der Ehe, wie ziffernmäßig nachweisbar ist, den allergrößten Gemüthsheuten huldigt und sogar die katholische Kirche zu den weitestgehenden Zugeständnissen im höchsten Willen erobert, so mußte er fort. Aber wenn es ihm nun nicht gelang, wenn er mit leeren Taschen heimkehrte? Dann war alles verloren. Wie würde Gazelle seine Tochter einem Manne geben, der zur Verwirklichung großer Pläne ausgezogen war und sie nicht verwirklicht hatte. Dieses Jahr der Erwartung mußte mit einem Siege oder mit einer Niederlage endigen, einen Mittelweg gab es nicht. Erhielt er jedoch Zoonnes Hand, und zwar bedingungslos, so würde Gazelle sein Wort nie zurücknehmen. Sollte er zuerst einen Antrag stellen und dann eine Frist vorschlagen? Aber unter welchem Vorwand? Jeder Vorwand konnte nur eine Lüge sein, und Vernays gestand sich nicht das Recht zu, Zoonne und ihre Eltern zu belügen. Er mußte also alles gesehen und das Unternehmen als einen einfachen Versuch hinstellen, an den er selbst nur zur Hälfte glaubte. Auch das Kapital, das er hineinstecken sollte, bildete fast den dritten Teil seines kleinen Vermögens. Wenn er als armer Mann zurückkam, so hatte Gazelle einen berechtigten Grund, zu brechen. So sollte er also kein Geld in das Unternehmen hineinstecken? Dann trat er als Angestellter ein, der gerade noch Anspruch auf eine kleine Gehaltsunterstützung hatte; ging er aber unter solchen Umständen auf die Teilung ein, so handelte er Charles gegenüber als Parasit, und dagegen sträubte sich François als das heftigste.

„Aber was tut das schließlich“, sagte er sich, „unter Brüdern? Würde ich nicht daselbe für ihn tun?“ Doch im tiefsten Innern seines Wesens lebte ein unausrottbarer, unbegrenzbarer Stolz, und da er zu wenig Psychologe war, so bemerkte er nicht, daß dieses Gefühl nur reiner Egoismus war, sondern nannte es Gerechtigkeitsempfinden. Es erschien ihm ebenso unmöglich, ohne Kapitaleinsatz dem Unternehmen seines Bruders beizutreten, wie es ihm unmöglich gewesen wäre, sich ohne Einsatz am Roulette in Spa oder Monte Carlo zu betheiligen.

„Ich kann also nicht fort“, sagte er sich. „... Herr Gazelle müßte mir denn gerade ... gerade Zoonnes Hand verweigern.“

Das Eheversprechen.

Novelle von J. S. Mosay.

Unterfertigter Übersetzung von Wilhelm Thal.

(I. Fortsetzung.)

Und langsam, mit Bausen las er noch einmal den Brief.

Austin (Texas), 12. April 1900.

Mein lieber Junge!

Diesmal, glaube ich, kommen wir auf festen Boden. Sechs Jahre lang konnte ich nichts weiter tun, als mein kleines Vermögen zu verdoppeln, und dazu waren noch die größten Anstrengungen nötig. Das Glück entzog sich mir. Ich hatte nichts weiter für mich als Scharfsinn, Energie und Berechnung, aber damit kommt man gerade nur so durch, wenn das Glück nichts von uns wissen will. Wenn die Milliarden aufrechtig oder scharfsinnig sein würden, so würden sie alle gestehen, ihr Schicksal hätte sich recht mittelmäßig gestaltet, wären ihnen nicht einige außergewöhnliche Zufälle zu Hilfe gekommen. ... Endlich, auf dieser rauhen Erde von Texas, wo der Mensch und die Natur nicht alle Tage lebenswürdig sind, habe ich mein Operationsfeld gefunden. Du kannst mir glauben, kleiner, wäre nur ein Zweifel möglich, so hätte ich mich, wie in meinen anderen Briefen, damit begnügt, Dir einige Grüße und Zärtlichkeiten zu senden. Also höre: Ich brauche jemanden, einen sicheren Menschen, einen Menschen, der in allem, und für alle, eine Rolle in der Durchführung meiner Geschäfte übernehmen kann. So ein Mensch ist schwer zu finden! Willst Du dieser Mann sein? Willst Du mein Assistent werden? Wenn Du Skrupel hast — wir sind eine stolze Rasse! —, so bringe hunderttausend Frank mit und stecke sie in das Geschäft; so bist Du gleichzeitig Herrschafts-, Arbeits- und Kapital-Kompagnon. Aber beachte Dich, ich muß meine Vorkehrungen treffen. Nimm den ersten transatlantischen Dampfer, stiehe mir sofort

ein Telegramm, ja oder nein. Die Zeit, die Du in Texas zubringen mußt, wollen wir auf zwölf Monate festsetzen, dann bist Du frei und reich ... vorausgesetzt, daß Du nicht noch reicher werden willst.

Ich küsse Dich, lieber kleiner, und mein Herz schlägt in dem Gedanken, Dich wiederzusehen.

Charles.

P. S. Briefe und Kabeltelegramme an folgende Adresse: Charles Vernays, National-Hotel, Austin, Texas.

„Was soll ich tun? Was soll ich glauben?“ fragte sich François, und lief unruhig im Zimmer auf und ab. War sein Bruder nur ein Träumer oder ein positiver Mensch, ein einfacher Abenteurer, oder eins jener energischen und klugen Individuen, die sich durch Menschen und Dinge ihren Weg zu bahnen wissen? Um volles Vertrauen haben zu können, hätte François den Brief etwas weniger kalt, etwas weniger geschäftsmäßig gewünscht. Er fand Spuren von Zerfahrenheit in den einzelnen Sätzen, die ihn gewissermaßen beunruhigten, namentlich er auch nicht an der Aufrichtigkeit der Worte zweifelte. Charles hatte sein Vermögen verdoppelt, ohne dies auch nur der Erwähnung wert zu halten, und wie er selbst schrieb, über Geschäfte, die er für unbedeutend hielt, kein Wort fallen lassen. Es war also hundert gegen eins zu wetten, daß er nicht übertrieb, und was keine Aufrichtigkeit betraf, so war sie in François' Augen unbestreitbar.

„Soll ich also reisen?“ fragte er sich. Das leuchtende, schmeichelnde Bild Zoonnes trat vor sein geistiges Auge. Er feuerte auf in tiefer Zärtlichkeit. Sie war ihm die Freude der Welt, sein kleines Vaterland von Schönheit und Liebe, und auf sie beschränkte er alle seine Träume und seine Hoffnungen. Sollte er sie verlassen? Aber er verließ sie ja nur hinweg, um sie nachher besser zu besitzen; er hatte sie dann ja um den Preis seiner Mühen und Anstrengungen erobert. Aber würde sie auf ihn warten? Ja, sie würde warten. Die schönste Eigenschaft dieses jungen Mädchens war die Treue, die noch höher stand, als ihr Haub, ihre Anmut. Wenn er also den Mut besaß, für seine Liebe zu kämpfen,

ständnissen nötig, so ist das der beste Beweis, daß unsere heutige bürgerliche Ehegesetzgebung und gerichtliche Ehescheidungspraxis unhaltbar geworden ist. Hierzu sei noch bemerkt, daß die Ehe des jetzigen Königs Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Louise, die jetzt den Namen einer Gräfin von Montignoso führt, nicht kirchlich geschieden ist. Ihre kirchliche Scheidung dürfte auch nicht in Aussicht stehen, zumal da diese Scheidung selbst nach unserer bürgerlichen Gerichtsbarkeit mit ihren in langen Zwischenräumen wiederkehrenden Sühnterminen wohl heute noch nicht beendet wäre und nicht mit unbedingter Sicherheit erfolgen würde.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Fall Port Arthur.

wh. Tokio, 3. Januar. (Reuter.) Ein heute nachmittag eingelangenes Telegramm des Generals Nogi gibt den Wortlaut der Bedingungen für die Kapitulation von Port Arthur folgendermaßen an: 1. Alle russischen Soldaten, Seeleute und Freiwillige, ebenso die Regierungsbeamten, die zur Garnison und zum Hafen von Port Arthur gehören, werden gefangen genommen. 2. Alle



General Stöckel.

Fortis, Batterien, Kriegsschiffe, andere Schiffe, Boote, Munition, Pferde, alles Material, alle der Regierung gehörenden Gegenstände sollen der japanischen Armee in ihrem gegenwärtigen Zustande übergeben werden. 3. In den vorstehenden beiden Bedingungen und als Sicherheit für deren Einhaltung sollen die Besatzungen der Fortis und der Batterien von Mutschan, Scharafutshan, Ta-Muschan, sowie auf der Silgessette südlich davon am Mittag des 3. Januar zurückgezogen werden und der japanischen Armee ausgeliefert werden. 4. Sollte verurteilt werden, daß russische Militär- oder Marinemannschaften im Artikel 2 aufgeführte Gegenstände zerstört oder ihren Zustand, wie er zur Zeit der Unterzeichnung des Vertrages war, irgendwie geändert haben, so sollen die Verhandlungen als nicht geschlossen betrachtet werden, und der japanischen Armee wird freie Hand gelassen. 5. Die russischen Militär- und Marinebehörden sollen eine Kasse vorbereiten und sie der japanischen Armee übergeben, die die Befestigungen von Port Arthur und ihre Lage wiedergibt, ebenso Karten, die die Lage von Land- und Seemilitär und alle gefälligen Gegenstände anzeigen, ferner eine Tabelle, die die Zusammenfassung und die Einteilung der Armee- und Marinemannschaften in Port Arthur angibt, mit Namen, Charge und Dienststellungen der Offiziere, ferner eine Liste der Armeedampfer, Kriegsschiffe und anderer

Schiffe mit der Zahl der Mannschaften und schließlich eine Liste der Zivilisten, die deren Zahl, Geschlecht, Rasse und Beschäftigung angibt. 6. Waffen, einschließlich deren, die Personen bei sich tragen, Munition, Kriegsmaterial, Reglementgebäude, der Regierung gehörende Gegenstände, Pferde, Kriegsschiffe und andere Schiffe mit ihrem Inhalt, ausschließlich des Privatbesitzes, sollen an ihrem augenblicklichen Platze gelassen werden. Die Kommissare der russischen und japanischen Heere sollen über die Art und Weise ihrer Auslieferung entscheiden. 7. In Anbetracht des tapferen Widerstandes, den die russische Armee geleistet hat, wird die japanische Armee den Offizieren der russischen Armee und Flotte, ebenso den zu ihnen gehörenden Beamten gestatten, ihre Degen zu behalten und ihr privates Eigentum, so weit es zum Lebensunterhalt direkt erforderlich ist, mit sich zu nehmen. Die zuvor aufgeführten Offiziere, Beamten und Freiwilligen, die sich schriftlich auf ihr Ehrenwort verpflichten, bis zur Beendigung des Krieges nicht die Waffen zu ergreifen und keine gegen japanische Interessen verstoßende Handlung zu begehen, werden die Erlaubnis erhalten, in ihre Heimat zurückzukehren. Jedem Offizier des Heeres und der Marine wird gestattet werden, einen Diener mitzunehmen. Dieser soll gegen Unterzeichnung einer ehrenwörtlichen Verpflichtung besonders freigelassen werden. 8. Unteroffiziere und Gemeine des Heeres und der Flotte, ebenso Freiwillige, dürfen Uniform tragen und sollen sich mit ihren tragbaren Zelten und persönl. Eigentum an einem vom japanischen Heere anzunehmenden Platze versammeln. Die japanischen Kommissare werden die weiter erforderlichen Einzelheiten angeben. 9. Das Sanitätskorps und die Zahlmeister, die zur russischen Armee und Flotte gehören, werden von den Japanern zurückbehalten werden, so lange ihre Dienste als notwendig angesehen werden, zum Zweck der Pflege der Kranken, Verwundeten und Gefangenen. Während dieser Zeit sollen diese Korps unter Leitung des japanischen Sanitätskorps und der Zahlmeister Dienst tun. 10. Bestimmungen über Behandlung von Wunden und Dokumenten der Stadtverwaltung, ebenso die zur Durchführung der Bestimmungen des Vertrages erforderlichen Urkunden sollen in einem Ergänzungsvertrag niedergelegt werden, der dieselbe Stellung haben soll wie dieser Vertrag. 11. Eine Abschrift des Abkommens soll von der japanischen und der russischen Armee vorbereitet werden und sofort mit Unterzeichnung fertiggestellt werden.

wh. Tschifu, 4. Januar. (Reuter.) Nach Aussagen der Mannschaften der hier aus Port Arthur eingelaufenen Torpedoböte zählte die Garnison der Festung bei Beginn der Belagerung 35 000 Mann. Davon wurden 11 000 Mann getötet, 16 000 sind verwundet oder erkrankt, 8000 waren kranke in den Fortis, davon 2000 kampfunfähig. — In dem Briefe des Generals Stöckel an den General Nogi über die Übergabe sagt ersterer: „Ich habe 8000 Mann in den Fortis, von denen 6000 kämpfen können. Wenn Sie meinen Vorschlag nicht annehmen, werden diese Männer im Kampfe sterben; es wird Ihnen aber dreimal so viel Leute kosten, sie zu töten.“ — Während der Belagerung wurden 265 Prozent der Garnison verwundet; diese Zahl erklärt sich daraus, daß die Verwundeten auf ihren Posten zurückblieben, einige bis zu sieben Malen. Nach der Schätzung der Russen hat die Belagerung der Festung den Japanern 200 Millionen Yen gekostet.

wh. Tschifu, 3. Januar. (Reuter.) Der Befehlshaber des letzten russischen Dampfers, der Port Arthur gestern abend 8 Uhr verließ, berichtet, daß die Übergabeverhandlungen um diese Zeit noch im Gange waren. Der Vorschlag General Stöckels, daß die russischen Verwundeten unter der Aufsicht der russischen Ärzte verbleiben dürfen, und ein anderer Vorschlag bezüglich der Fortschaffung der Nichtkämpfer wurden angenommen. Dagegen habe man sich über den Vorschlag, daß die Russen unter Waffen abmarschieren dürfen, noch nicht geeinigt. Ein Offizier berichtet weiter, an den letzten beiden Tagen

wurde kein Schuß abgegeben. Der Pulverlärm, der vernommen wurde, rührte davon her, daß die Russen Fortis, Schiffe, Lagerhäuser und Docks in die Luft sprengten. Die Zerstörung der Kriegsschiffe war ein mühsames Werk. Es mußten mehrere Explosionen hervorgerufen werden, um die Vernichtung zu vollenden. Die „Sewastopol“ zerbrach, nachdem sie in Brand geraten war und schlug dann um. Die Hafeneinfahrt ist durch die gesunkenen Schiffe gesperrt. Es ist nur noch ein kleines Häuflein völlig erschöpfter Mannschaften, die sich ergeben und nur über eine Wüste verstreute Trümmer fallen den Japanern in die Hände. Von den schönen öffentlichen Gebäuden Port Arthurs ist nicht eines mehr übrig.

hd. Paris, 4. Januar. Auf der hiesigen japanischen Gesandtschaft eingetroffene Depeschen bestätigen, daß die Übergabe der Fortis von Port Arthur gemäß der abgeschlossenen Konvention begonnen hat. Der Abzug der Russen wird erst erfolgen, wenn alle Fortis von den Japanern bezogen sind.

hd. London, 4. Januar. 10 000 Mann japanische Truppen werden in Port Arthur als Besatzung und zur Wiederherstellung der Fortis zurückbleiben. Der Rest der Belagerungsarmee wird zu Ogama stoßen.



General Nogi.

hd. Paris, 4. Januar. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg, sämtliche überlebende Port Arthur hätten infolge der überhandnehmenden Schrecken weiße Haare bekommen. (??) Stöckel, welcher an Krebs leide, sei so ermattet, daß er kaum gehen könne.

hd. Petersburg, 3. Januar. Obgleich man durch die Nachrichten der letzten Tage auf den Fall von Port Arthur vorbereitet war, wirkte die Schreckensnachricht hier doch wie ein Donnererschlag. Die großen Tagesblätter fordern das Publikum auf, das furchtbare Ereignis mit Würde zu tragen, eingedenk des unbeschreiblichen Heldentums der Verteidiger.

hd. Paris, 4. Januar. „Echo de Paris“ meldet aus Petersburg: Im Schloß Zarsskoje Selo wird ein wichtiger Ministerrat stattfinden, in dem Beschlüsse über Port Arthur, die allgemeine Kriegsführung und die Absendung des dritten Geschwaders gefaßt werden sollen. Der Zar wird einen Tagesbefehl veröffentlichen, worin er der Garnison von Port Arthur seinen innigsten Dank für ihr heldenhaftes Verhalten ausspricht und jedem einzelnen der Verteidiger ein außerordentliches Geschenk macht. Derselbe Korrespondent erzählt noch, daß Stöckel bereits früher in einem Telegramm dem Zaren erklärt habe, er werde bis zum äußersten aushalten, im letzten Augenblick werde er die Stadt in die Luft sprengen und mit dem Rest der Besatzung über den Feind herfallen. Der Zar habe jedoch geantwortet, er möge, wenn jeder

Mit heftig klopfendem Herzen, unsicher schwankend, blieb er lange nachdenklich vor dem Brief stehen, und als er endlich ruhen wollte, kam der Schlummer nicht. Er wälzte sich bis zum frühen Morgen von einer Seite auf die andere.

II.

„Baba“, sagte Zvonne, in dem Augenblick, als Herr Cazelle nach dem Frühstück sich die Zigarre anzündete, „ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Diesen kleinen Satz zu sprechen, machte ihr mehr Mühe, als ihr etwa die Befestigung eines hohen Berges gemacht, und doch hatte sie seit dem Morgen darüber nachgedacht. Herr Cazelle wandte sein gesüßtes Gesicht, in welchem keine Muskel zuckte, seiner Tochter zu. Er betrieß die Fühllosigkeit als Sport.

Er war ein großer Mann mit herabfallenden Schultern, etwas nach links geneigtem Kopfe, stark hervortretendem Kinn und sehr schönen, grauen Augen mit buschigen Brauen. Er war in seiner Art eine bedeutende Persönlichkeit, die in Amerika Anspruch darauf hätte erheben dürfen, in die Aristokratie der Milliardäre aufgenommen zu werden. In Frankreich begnügte er sich, mit zehn Millionen zufrieden zu sein. Er liebte das Geld leidenschaftlich, doch als freigelegter Charakter, der reich sein will, weil Reichtum Macht bedeutet. Mächtig aber wollte er sein, zum Glück seiner Familie, seiner Freunde, seiner Angestellten — seiner gens, wie die Lateiner sagten.

„So, du hast mir etwas zu sagen... warte, ich will mich nur bequemer hinsetzen, um nicht vor Überraschung umzufallen“, sagte er mit schwachem Lächeln.

Er setzte sich fest in seinen Sessel, zündete sich die Zigarre an und fuhr fort: „Ich höre.“

Sie hatte, wenigstens zum Teil, die Festigkeit dieses Mannes geerbt, doch in diesem Augenblicke fühlte sie sich sehr schwach, — ein armseliges, kleines, gebrechliches, im ungeheuren Weltensraum verlorenes Geschöpf, das für sein Glück kämpfen wollte. Es kramte ihr im Kopfe. Worte und Gedanken schossen in unendlicher Fülle durcheinander, doch es gelang ihr nicht, die Gedanken mit den Worten,

ja, nicht einmal die Worte untereinander zu verknüpfen. Und doch wäre sie so gern ein bißchen herab gekommen. Aber ebenso gut hätte sie hoffen können, Mist zu machen, wenn sie mit beiden Händen auf ein Mobier schlug. Mit einem tiefen Seufzer überließ sie sich dem Zufall und sagte:

„Herr François Vernays wird dich gegen sechs Uhr besuchen, und —“

„Und?“ fragte er und zog die ungeheuren Augenbrauen zusammen.

„Und“, fuhr sie hastig fort, mit einer Stimme, die wie ein gefangener Sperling zitterte, „und will bei dir um meine Hand anhalten.“

„Sieh einmal an! Ein Glück, daß der Sessel feststeht.“

Er blickte nach dem anderen Ende des kleinen Salons. Dort befand sich eine Person, die so dünn war, daß sie in einer Theaterfeier die Rolle einer Schlange hätte spielen können. Sie schien in das Feuer hineintrieden zu wollen, so nah war sie herangerückt, und so dicht neigte sie sich über die Flamme.

Es war eine Frau, wie ihr Anzug und ihre schönen goldenen Haare verriet. Sie hatte ein hübsches Knabengesicht, doch ein Knabengesicht mit Gänsefüßchen und kleinen Wangen um die Mundwinkel. Der Teint war wunderbar. Man müßte alle Vergleiche, die die Blumenkronen, die Muscheln, die schönen Früchte, die Perlen, der silberfarbene Atlas und die Wolken bieten, heranziehen, um ihn genau zu beschreiben.

„Haben Sie gehört?“ fragte Herr Cazelle, indem er sich zu der Dame wandte.

„Ja, mein Freund“, erwiderte sie mit heiserer Stimme von eigenartig pikantem Reiz, „ich habe gehört.“

Dabei machte sie eine Bewegung, als wolle sie tatsächlich in das Feuer stürzen.

„Meine kleine Zvonne“, fuhr Herr Cazelle in ernstem Tone mit unbenutzter Rührung fort. „Ich werde Herrn François Vernays empfangen und ihm sagen, daß ich seinen Antrag nicht gewähren kann.“

Zvonne wurde bleich. Sie fühlte, das arme, kleine, zerbrechliche Geschöpf würde im Urwald dieser Welt zugrunde gehen. Zwei dicke Tränen glänzten auf ihren feinen Wangen.

Doch sofort beherrschte sie sich, faßte sich, energisch verschob sie den Kummer auf später und begann den Kampf.

„Und warum, mein Vater, werden Sie ihm das sagen?“

„Ich denke mir, daß du das wissen kannst“, versetzte der Vater mit einer gewissen Traurigkeit. „Aber du scheinst es tatsächlich nicht zu wissen... Herr Vernays hat ja wohl ungefähr 20 000 Frank Rente, nicht wahr?“

„Aha, ich wußte es“, rief sie, „Sie halten ihn für zu arm.“

„Ja, indessen täuschst du dich über meine eigentlichen Gründe. Merke dir wohl, ich betrachte die Ungleichheit der Vermögen nicht als ein Übel. Es ist ja ein großes Übel, das sogar häufig durch nichts gutzumachen ist. Erstens ist es für die, die Geld besitzen, stets ein Zeichen von Schwäche, Unbedachtsamkeit, ja, ich möchte sogar sagen, Torheit, wenn sie bei einer Ehe in Geldfragen nicht streng zu Werke gehen. Die reichen Leute, die arme Personen in ihrer Familie mit leichtem Herzen aufnehmen, verzichten auf einen Teil ihrer Kraft. Das ist eine sehr ernste Sache. Es ist oft das Zeichen eines beginnenden Verfalls. Man muß gewichtige Gründe haben, um darauf einzugehen. Dann erzeugt auch die Ungleichheit der Mitgiftten neunmal auf zehnmal ernsthafte Differenzen in der Auffassung von Idealen und Traditionen. Sei überzeugt, daß der reiche Gatte und der arme Gatte fast immer vom Leben ganz verschiedenen Begriffe haben, die zu peinlichen Unzulänglichkeiten führen können. Ist der Mann arm, so wird das Problem noch verwickelter. Ein Mann, der darauf eingeht, daß er mehr empfängt, als er gibt, hat immer etwas Zweideutiges an sich. Oder er ist ein schwacher Charakter ohne Eigenliebe, oder gar ein Spekulant. Er schwärmt mit seiner Frau, wie ein Kaufmann auf der Messe.“

(Fortsetzung folgt.)

Widerstand unmöglich geworden sei, nicht unnützlich Mut vergießen, sondern kapitulieren. In militärischen Kreisen spricht man dem Ereignis zwar nicht jede Bedeutung ab, erklärt aber, daß es auf den übrigen Feldzug keinen Einfluß ausüben werde.

hd. Petersburg, 4. Januar. Bis gestern mittag bezweifelte man noch immer vielfach die Richtigkeit der Meldung von der Kapitulation Port Arthurs, bis die später eingelaufene Meldung die Nachricht glaubwürdig bestätigte. Im Volk erwartete man das Ende nicht so bald. In militärischen Kreisen wird die Verantwortlichkeit für die jetzige schwierige Lage auf Europäer geschoben, welcher durch seine energielose Haltung es nicht verstanden habe, der tapferen Garnison Unterstützung zu bringen, obgleich ihm hierzu mehrfach Gelegenheit geboten war. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird mancher für sehr ernst gehalten. Ein Generalstabschef erklärte einem Interviewer, Europäer könnten in den nächsten 10 Tagen gezwungen werden, einen schweren Angriff der Japaner abzuwehren.

hd. Paris, 3. Januar. Der hiesige japanische Gesandte beantwortete die Frage, welche nächsten Folgen der Fall von Port Arthur haben werde, wie folgt: Zunächst wird man für die Kranken und Verwundeten Sorge tragen und erwägen, inwieweit der Handelsverkehr zu gewöhnlichen Konzeptionen mit den strategischen Rücksichten vereinbar sind. — Aus Tschifu wird gemeldet, daß die Zufuhr von Lebensmitteln, sowie von Transportmitteln und chirurgischen Instrumenten nach Port Arthur unter japanischer Eskorte ins Werk gesetzt worden ist. — General Stössel richtete an Nogi einen Privatbrief, um ihm zum Tode seiner Söhne zu kondolieren.

hd. London, 3. Januar. In diplomatischen Kreisen plant man, daß England Belchahwei behalten wird, so lange nicht Rußland formell auf den ihm gewalttätig entzogenen Besitz Port Arthurs verzichtet. Hinsichtlich der Zukunft Port Arthurs meldet der „Standard“ mit einem gewissen offiziellen Anstrich, daß China bereit sein würde, es in den Händen Japans, seines Bundesgenossen, zu belassen.

hd. Paris, 4. Januar. Eine französische Deputation wird General Stössel in Petersburg den durch öffentliche Sammlungen gesammelten Ehrenlöhnen überreichen. Man hofft, Stössel werde Paris eine Dankvisite abstatten.

Die strategische Wichtigkeit der Kapitulation. Vom Generalmajor Medel, dem früheren Lehrer und Organisator der japanischen Armee, von dessen Schülern viele an der Eroberung von Port Arthur teilgenommen haben, hat der Berliner Korrespondent der „Chicago Daily News“ folgende Äußerung über die strategische Wichtigkeit der Kapitulation erhalten: „Der erste Akt im großen Kriegsdrama im fernsten Osten ist beendet. Die Japaner haben ihr erstes Kriegsziel erreicht. Die russische Port Arthur-Flotte ist vernichtet, und die Festung selbst hat kapituliert. Mit der Eroberung von Port Arthur haben die Japaner in der Wandschau endgültig festen Fuß gefaßt. Die Mantschu-Bahnhöfe sind jetzt ihr unbestrittener Besitz. Die japanische Feldarmee hat jetzt einen festen Aufenthaltsort im Falle des Unglücks, und eine gesicherte Verbindung mit dem Meere, während sie bisher in Gefahr war, im Falle der Niederlage in die See geworfen zu werden. Ein wichtiges, unschätzbbares Baustein für künftigen Frieden ist jetzt in den Händen Japans. Es wird den Russen schwer fallen, dieses Pfand wieder an sich zu reißen, selbst wenn ihre Feldarmee unausgeseht siegreich sein sollte. So lange die japanische Flotte die Seeherrschaft besitzt, ist dies harte Bollwerk in den Händen der Japaner unerschütterlich. Der 1. Januar 1905 ist daher ein denkwürdiger Tag in der Geschichte dieses großartigen Krieges.“

hd. Paris, 4. Januar. Aus Petersburg wird dem „Petit Parisien“ noch gemeldet: Im gegenwärtigen Augenblick würde die Bevölkerung jede Friedensver-

mittlung energisch zurückweisen. Man fordere, daß Rußland die Erfolge Japans durch Siege weit machen müsse. Eine Beratung über eine Friedensvermittlung würde die revolutionäre Bewegung nur noch vergrößern und das Ende des Imperialismus bedeuten. In diplomatischen Kreisen spricht man dagegen von der Möglichkeit einer Intervention und erörtert sogar die Möglichkeit einer russisch-japanischen Allianz.

hd. Lemberg, 4. Januar. Die polnischen Studenten richteten an die Bevölkerung die Aufforderung, die Kapitulation von Port Arthur durch eine allgemeine Illumination zu feiern. (Morgenpost.)

wb. Belchahwei, 3. Januar. (Reiter.) Der englische Kreuzer „Andromeda“ ist heute morgen mit einer großen Menge Proviant und Medikamenten für die verwundeten und erkrankten Russen nach Port Arthur abgegangen.

wb. Petersburg, 3. Januar. Wie die „Russische Telegraphen-Agentur“ erfährt, wurden alle weiteren Truppenbewegungen durch den Kaiser abgelehnt. Der Kaiser kehrt morgen nach Petersburg zurück.

hd. Petersburg, 4. Januar. Der plötzlichen Rückkehr des Jaren wird in hiesigen diplomatischen Kreisen ernste Bedeutung beigelegt. Man spricht von einer direkt bevorstehenden Verständigungsaktion zwischen Rußland und Japan.

wb. Paris, 2. Januar. Mehreren Blättern wird aus Petersburg berichtet, Admiral Roschidschewskij sei beauftragt worden, in Madagaskar weitere Befehle abzuwarten.

hd. Wien, 3. Januar. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Paris gemeldet: Der französische Militärattaché in Petersburg erklärte, er glaube nicht, daß der Fall von Port Arthur irgend etwas an dem Plane des Admirals Roschidschewskij ändern werde, welcher mit der Baltischen Flotte seinen Weg fortgesetzt habe, um die Vereinigung mit dem Geschwader in Wladivostok herbeizuführen.

hd. Petersburg, 3. Januar. Die „Nowoje Wremja“ will erfahren haben, daß das Baltische Geschwader von einem englischen Kreuzer verfolgt werde, der stets solche Häfen anlaufe, welche mit Japan telegraphisch verbunden wären. Dadurch würden die Japaner über jede Bewegung des russischen Geschwaders genau informiert. Das Blatt verlangt entschieden, daß Rußland gegen die Verfolgung des Geschwaders Protest einlege.

hd. London, 4. Januar. Aus Tschifu wird telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Kauschou lief dort gestern mittag ein japanischer Torpedobootzerstörer in den Hafen. Andere liegen davor. Die gemeldete Ankunft eines Dampfers mit 800 verwundeten russischen Soldaten ist unrichtig. Der Dampfer heißt „Mino“ und scheint mehrere Hundert Soldaten an Bord zu haben, ist aber nicht aus Tschifu gekommen.

wb. Nuchara, 3. Januar. Der Emir von Nuchara hat 30 000 Rubel in seinem Namen und 10 000 Rubel im Namen seines Sohnes zu warmen Kleidungsstücken für die auf dem Kriegsschauplatz sich befindlichen Tserk und Araber-Russen gestiftet.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die man der „Post“ berichtet, war Prinz Ferdinand von Bulgarien anlässlich seiner Anwesenheit bei den Besetzungsfestlichkeiten für die verstorbenen Herzogin Alexandrine von Koburg-Gotha Gegenstand von Aufmerksamkeiten seitens des Kaisers.

* Berlin, 3. Januar. Im Abgeordnetenhaus trat heute vormittag die Kommission für die wasserwirtschaftliche Vorlage zur Feststellung der Verträge zusammen. Zunächst wurde der vom Abgeordneten von Dülfer (Kons.) verfasste Bericht über den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin verlesen und mit einigen Änderungen und Ergänzungen genehmigt.

beten hatte. *) Der Redner verweist dann insbesondere bei dem Prozesse von Corvin und Kinkel, der als Preuße nach preussischem Gesetz abgeurteilt wurde. Hinsichtlich des letzteren machte er darauf aufmerksam, daß derselbe nicht zum Tode verurteilt und dann begnadigt, wie viele meinen, sondern folglich auf Antrag des Auditeurs zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt worden sei, und zwar, weil, wie der Auditeur, das heißt der Redner, im Widerspruch mit den Anschauungen der meisten nachweis, ein auf seinen Fall ausdrücklich passendes Gesetz nicht vorhanden war, und das einzige, das hier in Frage kommen konnte, nicht zum Nachteil des Angeklagten und im Widerspruch mit dem klaren Wortlaut gedeutet werden dürfe. Das Gesetz verlangte den Nachweis eines erheblichen Nachteils aus der Tätigkeit Kinkels für den preussischen Staat, und dieser konnte nicht erbracht werden. Die nachherige Verurteilung der Festungshaft in Zuchthausstrafe ist dann erfolgt, weil nach preussischem Gesetz stets dann eine bürgerliche Freiheitsstrafe einzutreten hat, wenn die beantragte Dauer der Strafe über die Landwehrrückfälligkeit hinausgeht.

Strathmann, **) der als Auditeur mitgewirkt hat, soll (nach den mir gewordenen Mitteilungen seiner Richte) bei Unterzeichnung des Urteils so erregt gewesen sein, daß er einen leichten Nervenschlag erlitt, von dem er bis an sein Lebensende ein beständiges Zittern der Hand zurückbehalten hat.

Am Schlusse seiner Ausführungen teilt Dr. Joesten dem Leser noch mit, daß der unlängst gestorbene Graf

*) Die Generalmajor a. D. v. A. v. A. v. A., der verdienstvolle Verfasser des wissenschaftlichen Werkes: „Der Feldzug in der Pfalz und in Baden im Jahre 1849, Berlin 1903“ auf S. 406 mitteilt, hatte das Oberkommando verfügt, „daß auf Antrag der Landesbehörden, das militärische Richterpersonal für die anstehenden Kriegsgerichte zu stellen, die unter den Anklägern, Untersuchungsbeamten und Verteidigern durch bürgerliche Staatsbürger wahrzunehmen seien und in formeller und materieller Beziehung nach den bürgerlichen Gesetzen Recht gesprochen werden sollte.“

**) Strathmann, ein geborener Weibler, war zur Zeit des bürgerlichen Feldzugs Korpskommandeur im 7. preussischen Armeekorps (Münster). Er war eine poetische und ideal angelegte Natur; seine Richte weiß sich noch zu erinnern, daß er Kinkel vor dessen Verurteilung im Gefängnisse zu Rastatt aufgesucht hat und ihm dies von seiner vorgesetzten Behörde zu Ibel vermerkt worden ist, daß er in seiner Dienstlaube dadurch zurückgesetzt wurde. Er starb im Ruhestande zu Heidelberg.

Demnach soll eine Sammlung von Briefen aus dem Nachlaß des verstorbenen langjährigen Führers der Konfessionen und ehemaligen Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, Freiherrn v. Hammerstein, entstehen. Die Sammlung enthält eine Reihe von Briefen, die namhafte Staatsmänner an Hammerstein gerichtet haben und persönliche Aufzeichnungen des Verstorbenen über seinen Prozeß. Unter den Briefen der Staatsmänner befinden sich solche vom Minister v. Bismarck über dessen Entlassung und die Stellungnahme des Kaisers und Bismarck zu derselben.

Die die „Tägliche Rundschau“ erfährt, ist am 1. Januar mit einer einzigen Ausnahme sämtlichen Redakteuren der Zeitung „Die Post“ gekündigt worden. Es scheint die Verschmelzung des Blattes mit einer anderen Berliner Zeitung geplant zu sein.

* Nach dem Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses soll, wie die „Post“ berichtet, die zweite Lesung der Wassertrahenvorlage unmittelbar auf die erste Lesung des Etats folgen. Dazwischen soll nur ein Tag zur Vorbereitung der Fraktionen freigelassen werden. Am Samstag, den 14. d. M., soll in die erste Lesung des Etats eingetreten werden. Bei Annahme einer dreitägigen Dauer dieser Beratung würde am nächstfolgenden Donnerstag dann die zweite Lesung der Wassertrahenvorlage folgen können. Wie lange diese dauern wird, ist im voraus nicht mit Sicherheit zu übersehen — die „Post“ meint, etwa vier Tage —, die dritte Lesung dürfte recht bald auf die zweite folgen.

* Von unserer Justiz. Zum Kapitel „Reformbedürftigkeit der Untersuchungsgefängnisse“ wird der „Post. Bl.“ aus Hannover mitgeteilt: Eine Dienstmadame wurde im Frühjahr 1901 lange Zeit aus Krankheitslager geworfen. Als sie ihre Gesundheit wieder erlangt hatte, beschloß sie nicht die geringsten Mittel; auch Kleidung mangelte ihr. Da wurde dem Mädchen von einer in Hannover weilenden amerikanischen Herrschaft eine Stellung angeboten, aber, um diese anzutreten, fehlte es der Armen an Notwendigkeiten. In ihrer Verzweiflung entwendete sie einer Freundin ein Jackett, ein Hemd und ein Beinkleid, worauf sie mit nach Amerika ging. Dort ist sie bei ihrer Herrschaft geblieben und hat sich vorzüglich geföhrt. Allein die Neue über den Diebstahl ließ dem Mädchen keine Ruhe. Sie nahm sich Urlaub und reiste von Amerika nach Deutschland. Vorher aber schrieb sie dem Staatsanwalt in Hannover, daß sie ihr Unrecht gutmachen wolle. Sofort nach ihrer Ankunft am 17. November v. J. stellte sie sich auch der Behörde, worauf sie in Untersuchungsgefängnis genommen wurde. Am 20. Dezember wurde das Mädchen endlich abgeurteilt. Staatsanwalt und Gerichtshof waren der gleichen Meinung, daß die Angeklagte des tiefsten Missetheils würdig sei. Sie wurde zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, die als verbüßt erachtet wurden. Drei Tage Gefängnis und sechs Wochen Untersuchungsgefängnis. Nachforschungen kann man mit der Freiheit einer Person nicht umgehen. Der Fall lag so klar, daß er ohne allen Zeitverlust entschieden werden konnte. Selbstgefälligkeit der Zeitungen und Selbstherrlichkeit, es war absolut nichts anzuführen, und alles forderte zur größten Milde auf. In dem Urteil ist diese Milde auch zum Ausdruck gekommen, sie wird aber aufgehoben durch die lange Untersuchungsgefängnis. Von der Untersuchungsgefängnis hätte hier überhaupt abgesehen werden sollen, weil bei jemand, der sich selbst stellt, doch ein Verdacht nicht anzunehmen ist.

* Hohe Kommunalsteuern. Zum Troste für alle die Stadtbewohner, die glauben, schon bei 100 bis 150 Prozent Kommunalsteuerverzinsungen Grund zur Unzufriedenheit zu haben, teilt die „Stett. Volkszeit.“ die betreffenden Zahlen einiger rheinischen Landgemeinden mit. Es haben im Jahre 1903/04 erhoben an Zuschlägen für Gemeindebezwecke zu den Realsteuern, bezw. zu der Einkommensteuer, die im Kreise Prüm gelegenen Gemeinden: Jenseit 675 bezw. 450 Prozent, Feuerseit 600 bezw. 400 Prozent, Baltesfeld 450 bezw. 300 Prozent,

Fenilleton.

Ist Gottfried Kinkel zum Tode verurteilt worden?

Im Oktoberheft der „Deutschen Revue“ veröffentlichte der bekannte Literaturhistoriker Herr Regierungsrat Dr. Josef Joesten (Wonn) einen Beitrag zur deutschen Geschichtsschreibung, in dem er an der Hand ungeprüfter Briefe und amtlicher Urkunden das selbst von angesehenen wissenschaftlichen Geschichtsschreibern und Literaturgelehrten bis auf den heutigen Tag gebrachte Märchen von der „Todesstrafe“ Kinkels endgültig beseitigt hat. Zur Ergänzung und Abrundung des Bildes nimmt er im neuesten (Dezember-Heft) dieser Zeitschrift noch einmal das Wort, dem wir folgendes entnehmen.

„Haben wir damals die sämtlichen authentischen Urkunden über das Kriegsgericht vorgelegen, so ist es mir nunmehr auch nach mühsamen Forschungen gelungen, die Vorgänge innerhalb des damals gebildeten Kriegsgerichts über Kinkel an der Hand der Mitteilungen eines der Teilnehmer des Kriegsgerichts, des im Anfang der siebziger Jahre vorigen Jahrhunderts in Heidelberg verstorbenen Geheimen Justizrats Strathmann, urkundlich festzustellen. Die Protokollbücher des Historisch-philosophischen Vereines zu Heidelberg, die auf der dortigen Universitätsbibliothek beruhen, enthalten einen am 28. Oktober 1867 von genanntem Herrn gehaltenen Vortrag, von dem es in dem Protokoll wörtlich heißt:

„Medner beabsichtigt, den wirklichen Anteil, welchen Preußen an den handrechtlichen Verurteilungen in Baden genommen, gegen mangelnde unrichtige Auffassungen klarzustellen, und knüpft an diese Frage eine Reihe von Darstellungen charakteristischer Epochen aus jener Zeit. Mit Nachdruck hebt Medner hervor, daß die standrechtliche Bestimmung, wonach vom Kriegsgericht nur auf Freisprechung oder Tod ohne Begnadigung erkannt werden konnte, auf einer Verordnung der badiischen Regierung beruhte, daß Ankläger und Untersuchungsrichter, welche letztere das Verfahren leiteten, Badener waren und vor einem aus preussischen Militärs bestehenden Kriegsgericht nur deshalb fungierten, weil es eine badiische Armee nicht mehr gab und der Großherzog darum um die Abkommandierung preussischer Militärs ge-

Regent Ernst zur Lippe-Biesterfeld der Kinkel-Denkmal-sache ****) dadurch eine besondere Weise verliehen hat, daß er noch kurz vor seinem Tode auf den ihm gehaltenen Vortrag in hochherziger Weise den seinem Palast in Oberkassel gegenüberliegenden Platz, der ihm eigentlich zugehört, „gerne“, wie er betonte, für das Denkmal zur Verfügung gestellt hat. Joesten hatte den Vorzug, dem edlen Fürsten noch drei Tage vor seinem Tode hierfür den Dank namens des Denkmalsdenkmalhofes anzusprechen und betonen zu dürfen, daß der Argwohn so manchen Reichsnörglers, als ob an deutschen Fürstentronen gerade die Voreingenommenheit und Engerblicktheit zu finden sei, durch diese hochherzige Tat die gebührende Antwort erhalte.

Alle Vesteiter und „nach oben“ Angestellten, die bei dem Namen Kinkel gern dreimal das Kreuz schlagen möchten, dürfen sich an dem entschlafenen Grafregenten, der sich unter anderen ihm zusehenden Titeln auch „Edler Herr“ nennt, ein Beispiel nehmen.

„Ein edler Mensch zieht edle Menschen an und weiß sie festzuhalten“, sagt Goethe im „Torquato Tasso“!

****) Die sogenannten Abenteurer wie Geibel, Freiligrath, Wolff, Anna Müller, Simrod, Plarrus, Ritterhaus hat das deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten durch würdige Denkmäler in Erz und Stein verehrt; als Reiskind ist ihm die Ehre des unvergesslichen Rheinländers und Dichters des „Otto der Schütz“ geblieben, dem im Jahre 1900 in seinem Geburtsort Eberbach bei Bonn am Rhein ein würdiges Denkmal errichtet werden soll. Selbst das konservative Junker-Ordnung, die „Kreuzzeitung“, bricht sich in ihrer Verehrung des vor kurzem erschienenen Werkes: „Gottfried Kinkel. Sein Leben, Streben und Dichten für das deutsche Volk“, von Dr. Joesten. Köln 1904, Köhner Verlagshaus“ am 3. d. M. mit Wärme für ein Kinkel-Denkmal aus. Gemäß ein beachtenswerter Bericht: Wir sind bereit, die aus unserem Verlegerkreis einnehmenden Kosten für dieses Denkmal an den geschäftsführenden Denkmals-Ausschuß abzuführen. D. Red.

Aus Kunst und Leben.

* Hebbel am heiligen Abend und an Silvester. Es ist wohl nicht uninteressant, zu erfahren, wie ein berühmter Dichter diejenigen beiden Abende des Jahres zubradie, in der sich die meisten Menschen gern der glücklichen Gemeinschaft nahegehender erfreuen. Friedrich Hebbels Tagebücher, die Joesten in einer neuen, von

Wetteldorf 600 bezw. 400 Prozent, Obergiersheid 510 bezw. 940 Prozent, Oberlarscheid 500 bezw. 934 Prozent, Schmedden 450 bezw. 800 Prozent. Ferner haben erhoben die Gemeinden Niedergecklen (Kreis Wittburg) 429 bezw. 286 Prozent, Uhtersjungen (Kreis Wittweiler) 390 bezw. 390 Prozent, Merdweiler (Kreis Wittweiler) 384 bezw. 384 Prozent, Marienbergshausen (Kreis Gammertshausen) 320 bezw. 320 Prozent. Diese Liste ließe sich noch um viele Beispiele vermehren.

* Die russischen Auswanderer. Unter dem Vorstich eines Geheimrats aus dem Ministerium des Innern fand in Thorn eine Besprechung von Vandalen der Grenzkontrolle und von Bürgermeistern der Grenzstädte statt, in der, laut „Tägl. Rundschau“, über eine Reform der Auswanderer-Kontrollstationen und über die einheitliche Handhabung der Ausweisung russischer Staatsangehöriger beraten wurde.

* Rundschau im Reiche. Ein mit „A. K. n.“ unterzeichneter Artikel im „Tag“, der sich über die Tätigkeit des Grafen Posadowsky in Wien unfreundlich äußerte, sollte, nach dem „Tägl. Rundschau“, von einem sehr bekannten Geheimen Legationsrat herrühren. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubte feststellen zu können, daß der Verfasser nicht im Auswärtigen Amt zu suchen sei. Jetzt erklärt das „Tägl. Rundschau“, die mit „A. K. n.“ gezeichneten Artikel gälten als Auslassungen (ob direkte oder indirekte, sei dahin gestellt) des Geheimen Legationsrats Samarin, des Leiters des Pressbüros im Auswärtigen Amt.

Der Frankfurter Millionär Sud kaufte das dem Dresdener Bankverein gehörende Palais-Restaurant für 700 000 M. zur Druckerei-Einrichtung der „Dresdener Meisten Nachrichten“.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Erzherzog Josef, der Oberkommandierende der ungarischen Landwehr, ist gestorben. — Aus Budapest, 3. Januar, wird gemeldet: Die heutige letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Die Opposition nahm die Mitteilung, wonach der Kaiser das Parlament morgen mittags Thronrede schließen werde, mit stürmischen Protesten auf.

* Spanien. Aus Madrid, 2. Januar, schreibt uns unser d. Korrespondent: Die Notlage eines Teiles der spanischen Bevölkerung hat infolge der Verteuerung der Lebensmittel in diesem Jahre so große Dimensionen angenommen, wie in keinem der vorhergehenden. Ein Bild besonders elends bietet Madrid, wo gegenwärtig mehr als 20 000 Familien arbeitslos und auf Wohltätigkeit angewiesen sind. Zu den Suppen- und Brotverteilungen, die vom König und der Königin-Regentin veranstaltet wurden, fanden sich Tausende von Hungernden ein, von denen viele wieder leer abziehen mußten. Ein Trupp von Bettelenden, die sich auf diese Weise in ihren Hoffnungen getäuscht sahen, zog vor den Königspalast und konnte nur durch Anweisungen auf neue Rationen beschwichtigt werden. Unter den Elenden befanden sich viele auch Leute, deren Kleidung verrät, daß sie bessere Tage gesehen haben, und nur durch die bitterste Not sich veranlaßt sehen, an einer öffentlichen Auspeisung teilzunehmen. Da die Not sich nicht nur auf die Nahrung, sondern auch auf die Kleidung bezieht, werden gegenwärtig auf Anregung der Königin-Regentin am Hofe Sammlungen veranstaltet, deren Ertrag es den Armen ermöglichen soll, ihre in den Leihhäusern verpfändeten Kleidungsstücke auszulösen. Die Inhaber der Pfandleihhäuser, deren es an hundert hier gibt, erklärten sich ihrerseits bereit, auf den Zinsgenuß für einen Monat zu verzichten. Diese Generosität mutet etwas sonderbar an, wenn man bedenkt, daß diese Unternehmer in den gegenwärtigen schlechten Zeiten die glänzendsten Geschäfte gemacht haben. Jedenfalls sind alle betroffenen Maßnahmen bisher nur Tropfen auf einen heißen Stein, und da die Erregung unter den Arbeitslosen mit ihrer Not

ständig zunimmt, verlangt es schon die öffentliche Sicherheit, daß das neue Kabinett ernsthafte Schritte zur Bekämpfung des Massenelends unternimmt, dessen Umfang durch die Not der Wohltätigkeit allein nicht eingeschränkt werden kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Januar.

Eine Epistel an die Wiesbadener Polizei.

Folgender Brief an den Herrn Polizei-Präsidenten ist uns heute morgen auf den Redaktionstisch gekommen:

Mein lieber Herr Polizei-Präsident!

Schon lange wollte ich einmal an Sie schreiben, weil wegen der in Wiesbaden üblichen Handhabung der Baupolizei so viele Geschäftsleute gequält und geschädigt werden, und dies behaupten sogar, ganz unmittebar. Ich hatte immer nicht den Mut, die große Mithrasmännchen, welche in allen Bau- und Geschäftstreifen hier herrscht, Ihnen mitzuteilen, weil es doch eine gewagte und gefährliche Sache ist, dem höchsten Chef der Polizei mit Klagen zu kommen, und man sagt, es sei sogar sehr schlimm für einen gewöhnlichen Sterblichen, es mit der Polizei zu verberben. Nun, das hoffe ich nicht, lieber Herr Polizei-Präsident, ich hoffe sogar auf Dank, weil es Ihnen doch lieb sein muß, die Ansicht der vielen großen Kinder zu hören, die Sie vor Schäden bewahren, denen Sie helfen und die Sie beschützen sollen. Wenn ich mir heute den Mut nehme, an Sie zu schreiben, so ist es Ihre neueste Verbot, daß unsere liebe Jugend, unsere „kleinen Kinder“, nicht mehr auf dem Weib der „Barren Dammes“ schlittschuh laufen dürfen. Ich habe schon vor 40 Jahren auf diesem Weib schlittschuh gelaufen, und bin auf den längsten Schäften hingefallen, so daß ich mir sehr gut den Schmerz der Jugend vorstellen kann, den Sie mit dem Verbot verursacht haben. War das nötig? Gewiß nicht, und warum es nicht nötig war, hat ein kräftiger Eingriff im „Tagblatt“ so schön beleuchtet. Es ist nicht gut, lieber Herr Präsident, die großen und die kleinen Kinder unserer lieben Stadt so ganz zwecklos zu ärgern und zu quälen. Wo bleibt da die Sozialpolitik? Wo das Interesse für die körperliche Entwicklung und die Gesundheit unserer Kinder? Das höchste Nadeln, das vertreten wird, ist nicht so viel wert wie eine frohe Stunde eines braven Kindes, und unsere Stadtwirtschaft verpufft doch so viel Geld, daß es auf das höchste Graswachsen nicht ankommen darf. Ein praktischer, aller Schreinermeister erklärte sich sogar, zu beschaffen, mit einigen alten Brettern und einem einfachen Gekörbe könnte der ganze Nadeln geschäft werden. Unter Ihrem Verbot steht kurz und deutlich:

„Wird veröffentlicht“

Der Magistrat.

Bitte, lieber Herr Polizei-Präsident, lassen Sie sofort in alle Blätter drucken, ehe das schöne Frohnwetter vorbei:

„Wird aufgehoben“

Der Polizei-Präsident.

Nun zu den großen Kindern, den armen Hausleuten. Alle sagen, wenn man hier die Genehmigung zu einem Neubau wolle, müsse man 1 Jahr und oft noch viel länger warten. Wenn man nicht so und so oft nach einer Genehmigung laufen könne, könne es passieren, daß man mehrere Jahre warten oder überhaupt keinen Bescheid bekäme. Kame denn endlich der Baubefehl, so sei er entweder eine Ablehnung oder mit so und so viel Bedingungen, Erschwerungen, Einschränkungen, Auflagen usw. gepackt, daß einem angst und bange würde, und das Herz in die Schuhe fälle. Oft seien es Auflagen und Erschwerungen, die weder im Interesse des Bauherrn, noch der Allgemeinheit lägen, sondern nur die eine Wirkung hätten, die Hausleute schmerz Geld zu kosten. Ich bin zu wenig Bau-Sachverständiger, um alle Klagen hier vertreten zu können, nur eins weiß ich, daß man jedem

hier ansieht, wenn er „baulustig“ ist: die Haare stehen ihm zu Berg. Hat er schon mal gebaut, so ist letzteres nicht der Fall, dann hat er schon alle Haare gelassen, so daß keine mehr sich kummervoll erheben. Der Verlust, den die Geschäftswelt durch Gärten der Baupolizei und Verzögerung der Genehmigungsfrist erleidet, soll jährlich Hunderttausende betragen. Bitte, helfen Sie auch hier den großen Kindern, lieber Herr Polizei-Präsident. Ich dachte immer, es muß ein schöner Posten sein, so ein Polizei-Präsident, da kann man doch seinen Mitmenschen so viel nützen und helfen, und doch die öffentlichen Interessen in jeder Beziehung wahren. Ihr Herr Vorgänger, Durchlaucht Prinz Nassau, war doch auch so ein guter und tüchtiger Polizei-Präsident, der jedem so gern geholfen, und den wir alle so gern hatten. Weil er so gut war, ist er auch Regierungspräsident geworden. Sehen Sie, wie das belohnt wird! An allem ist der „Sprudel“ schuld. Hätte der nicht so lange gefeiert, so hätten Sie länger, was uns bedrückt, und Sie hätten uns schon längst geholfen, denn ich bin fast überzeugt, daß Sie ein gutes Herz haben und nur das Recht wollen. Mit herzlichem Gruß! Neujahr!

Ein alter Wiesbadener!

— Personal-Nachrichten. Dem General der Kavallerie von Sangerhede, kommandierendem General des 2. Armeekorps, ist der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden. — Major a. D. Freiherr v. Cndelherg, bisher im Kaiserlichen Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, erhielt den königlichen Kronenorden dritter Klasse.

o. Justiz-Personalien. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Hölle ist in dem Landgericht hier als Hilfsrichter und Herr Hofrat Dr. Schreier als solcher dem Amtsgericht hier überwiesen worden.

— Kurhaus-Maschinenbau. Dem Vernehmen nach ist die Billigkeit Nachfrage zu dem am Samstag dieser Woche stattfindenden ersten Kurhaus-Maschinenbau schon jetzt größer, als im vorigen Jahre, was allem Anschein nach auf die Maßnahme der Kurverwaltung, daß zu dem zweiten, 3. und den anderen Maschinenbau nicht über 1000 Karten verkauft werden, zurückzuführen ist, sowie auf den Preis der Neuheit, welchen die Öffnung der Saalgalerien zu Restaurationszwecken auslöst.

— Kassen-Theater. Kurt Kraay's rasch beliebt gewordener Lustiger Schwank „Der Altmutterkaffee“ wird morgen Donnerstag wiederholt. Am Freitag findet, wie bereits mitgeteilt, die Premiere statt von Ludwig Guldas neuem Schauspiel „Malerhand“. Das hochinteressante Werk wird in Szene gesetzt von Herrn Dr. Rauch, in Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Frey, Roßman und Schenk und die Herren Meisner, Müller, Roberts und Wilhelm. Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen Donnerstag der Vorverkauf beginnt zu dem am Samstag, den 7. d. M., mit „Frühlingssinfonie“ und Montag, den 9. d. M., mit „Jung-Geiselberg“ stattfindenden Schauspiel der Wiener Original-Operetten-Gesellschaft (Direktion H. Jeller). Beide Vorstellungen finden außer Abonnement statt.

— Ballhaus-Theater. „Daponts Geistesblitz“, der neue Schwank von Arthur Hippel und Fridmann-Friedrich, der am Freitagabend seine hiesige Erkaufung durch das Theater der Gegenwart findet, ging vor einigen Wochen zum ersten Male in Stellung in Szene und erlangte dort, den Stettiner Zeitungen zufolge, einen durchschlagenden Erfolg. So daß er sofort von einer Reihe anderer Bühnen zur Aufführung erworben wurde. Von den Verfassern ist der eine, Arthur Hippel, als Mitarbeiter Wilhelm Jacobus in Wiesbaden bereits auf Weite eingeführt, der andere, Herr Fridmann-Friedrich, ist ein Bruder des jungen Tenors Friedrich vom königlichen Theater. — Heute Mittwochabend geht, wie bereits mitgeteilt, noch einmal der lustige Schwank „Zwei Wappen“ von Blumenhals und Rabelberg in Szene.

Th. Sch. Alte nassauische Gebräuche zur Zeit der Jahreswende. Wie sich manche Volksgebräuche trotz polizeilicher Gegenmaßnahmen und trotz der Stellungnahme gewisser Kreise Jahrhunderte lang in herkömmlicher Weise erhalten, zeigt uns ein Rundschreiben der fürstlich nassau-dillenburgischen Regierung an die Ämter vom Jahre 1778, welches also lautet: „Da man sich bei dem Eintritt der bevorstehenden Festtage der in und nach solcher Zeit hin und wieder vorgehenden und an ein- oder anderem Orte vielleicht noch nicht gänzlich unterbliebenen Mißbräuche erinnert, und daher sich bewegen gefunden hat, selbige nach Maßgabe der Nassau-Kapitelbogenschen Polizeiverordnung und anderer neuerer Verordnungen wiederholt und hiermit namentlich zu ver-

Germann Kraum besorgten Ausgabe (Leipzig, Max Hesse Verlag) erschienen sind, geben uns Aufschluß über dieses Kapitel eines Dichterlebens. Die „Post. Ztg.“ gibt daraus folgendes wieder: Wohl die ersten glücklichen Weihnachtsabende, die Heibel erlebte, bereitete ihm die Liebe seiner Hamburger Freundin Elise Deming in den Jahren 1809 bis 1811. Unterm 27. Dezember 1811 schreibt er in sein Tagebuch: „Die Weihnachtsstube habe ich bei ihr, die ich nicht mehr zu nennen brauche, wieder schon verlobt. Sie hat mir einen prächtigen Schal geschenkt, außerdem noch gefärbte Schuhe, eine feine Goldkette und, was mich immer tief in meine Kinderzeit zurückversetzt — nicht, weil ich es damals hatte, sondern weil es mir fehlt, — Nüsse, Kuchen und Apfel.“ — Zwei Jahre später feierte Heibel in Paris die Weihnachten. Dort schreibt er am 24. Dezember 1813 ins Tagebuch: „Heute ist Weihnachtsabend, heute Morgen mußte ich es noch nicht, erst als mein Wächter kam und von den vielen Geschenken sprach, die an diesem Tage in „Allesmagie“, wo der Mann mit Napoleon gewesen ist, gemacht würden, erfuhr ich's. Da habe ich denn ordentlich zu Mittag gegessen und mir abends im Palais Royal einen Goethe zu 30 G. gekauft. Ob ich recht getan? Ich denke. — — — Bis 10 Uhr war ich im Café de Paris mit Bamberg, dann ging ich zu Hause, kaufte mir aber zuvor, da ich den Weihnachtsabend doch auszeichnen mußte, für 3 Sous Gallette, eine Art Blätterbrotchen.“ Die ersten Weihnachten in seiner Ehe mit Christine Engländer waren für Heibel keine sonderlich freundlichen. Sowohl in den Jahren 1816 wie im folgenden erwartete Christine die Modernität, und Heibel brachte in großer Sorge den heiligen Abend zu. Auch in späteren Jahren trieb ihn ein Wunsch, er gerade zum Fest von der Welt abzuheben, bis auf einen Grad, daß Bart und Kopfhaar grau geworden sind. Der Kater über die Verhandlungen wegen der Genoveva gab den Anlaß dazu. — Eine sehr hübsche Beschreibung für den letzten Tag im Jahre werten die Heibelschen Tagebücher auf. Unterm 31. Dezember notiert der Dichter in jedem Jahre ein kurzes Resümee über das zurückgelegte Jahr. Er läßt die Befürchtungen des abgelaufenen Jahres Revue passieren, kenn-

zeichnet deren Wert oder Unwert, überblickt die Leistungen, die er in dem Jahre vollbracht, die Fortschritte, die er gemacht, und schließt dann wohl zuweilen mit einem Wunsch für die Zukunft.

* Pädagogisches aus Österreich. Die „Allromantische Germania“ schreibt: In der von Adolf Wagner, „f. l. Professor an der Staats-Oberrealschule im zweiten Bezirk in Wien“, herausgegebenen Sammlung „Moderne deutsche Dichter“, „Für Schule und Haus“, befindet sich neben manchen anderen Gedichten recht zweifelhaften Wertes eines „Decker Wunsch“, von dem bekannten P. A. Moser. Der letzte Wunsch dieses Dichters, wenn er „bereits zur Grube fahre“, besteht nämlich in folgendem:

Das jenseitige Leben ist doch wert, das wie ein Alp die Welt umarmt, weil sie aus Kreuz den Willen schont. — O, pflanz es nicht auf meinem Sockel! Mir pflanzst du einen jungen Baum, auf daß er wachse und gedeih!

Wieder kommt ein Zimmermann, der ihn zu einer Wiege fällt. — Velleit kommt eine Mutter, die ein Kindlein in die Wiege legt. Das noch einmal die Welt erschüttert und nicht dafür gekrenzt wird.

Das fromme Blatt sagt hinzu: Daß ein „f. l. Professor“ so etwas in einem auch für die Schule bestimmten Buche zu bringen wagt, erklärt auch so manches in dem unglücklichen Kaiserstaate an der Donau.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Kaiser veranlaßt für Gelehrte, wie im Sommer eine Fahrt nach Norden, so jetzt eine Mittelmeerfahrt an Bord des Dampfers „Meteor“, der am Donnerstag, den 5. Januar, von Genua aus in See geht. Zur Teilnahme an dieser Fahrt ist eine Reihe von Vertretern preussischer höherer Verwaltungsstellen eingeladen worden.

Der Geh. Kommerzienrat Langhaus in Schramberg veranlaßt dem Landesgewerbe-Museum in Stuttgart sein Museum für Zeitgeschichte, die bedeutendste Lebenssammlung der Welt, als Geschenk.

Der Tiermaler Anton Braith ist in seiner Villa zu Biberach im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war in Biberach geboren; seine

künstlerische Tätigkeit übte er zum größten Teil in München aus, wo er sich nach Beendigung seiner Studien niedergelassen hatte. Besonders gut gelangen ihm die Darstellungen junger Kälber und Kühe. Hauptbilder Braiths sind: „Lustiger Morgen“ (Nationalgalerie), „Eine Trist Däse“ (Kunstgalerie in Hamburg), „Der brennende Stall“, „Stehende Schafherde“ usw.

Vom Scherzhaftigen.

* Drei in Leipzig bei G. H. Rasmann erschienene musikalisch-reformatorische Schriften Capellen's haben beachtliches Aufsehen gemacht. Umso mehr wird die Kritik interessieren, die der berühmte Leipziger Musiktheoretiker Prof. Dr. Hugo Riemann in seiner umfangreichen Studie „Das Problem des harmonischen Dualismus“ an ihnen abgibt, deren erster Teil (eben im ersten Heft der von Schumann begründeten „Neuen Zeitschrift für Musik“ (Leipzig, G. H. Rasmann) erscheint. Der zweite Band der Dreierischen Capellen'schen Triologie enthält eine eingehende Prüfung durch Dr. M. Bacher, Korrespondenzen aus Bremen, Köln, Wied, Radeburg, Stuttgart, Wiesbaden, Bielefeld, Leipzig und Berlin, eine reiche Chronik, Bücherbesprechungen usw. vervollständigen den übrigen, interessanten Inhalt dieses den 72. Jahrgang der allberühmten Zeitschrift eröffnenden Heftes.

* Die „Musik“ eröffnet dieses Jahr mit einem besonders reichhaltigen und wertvollen Heft. Felix Weingartner tritt in einem hochinteressanten, aus dem großen Schatz seiner Erfahrung stichenden Vortrag: „Die Instrumente“ einigen neuerlichen Vorschlägen für eine Vereinfachung der Partitur entgegen und gibt für eine neuartige Notierung verschiedener Orchesterinstrumente den Kompositionen, Verlegern und dem Publikum bedenkenswerte Ratschläge. Eine wertvolle Studie: „Joseph Haydn und das kroatische Volkslied“ von Hugo Conrat läßt den Nachweis zu erbringen, daß der Altmutterkaffee kroatischer Abstammung ist, und enthält die ebenfalls pikante Tatsache, daß die österreichische Nationalhymne und damit die Melodie zu „Deutschland, Deutschland über alles“ ein — slavisches Volkslied ist. Die musikalische Abhandlung „Musikgenuss und Organempfinden“ von Herrn. Kessler geht von soziologischen Erwägungen aus und erstarrt den Musikgenuss aus physiologischen Zuständen. Über die in Leoncavallo's „Roland von Berlin“ vorkommenden Ränge erzählt Kopper sehr bemerkenswerte Einzelheiten, die durch Vergleich einer Partiturbildung veranschaulicht werden. Die weiteren Abteilungen sind in gewöhnlicher Reihenfolge vorhanden, doch gleichen nicht weniger als 9 Kunstbeilagen, darunter unbekannte Bilder von Wagner, Beethoven, Wagner, Wagner, Wagner und Wagner (Leipzig, G. H. Rasmann) und ein ungedrucktes Bild von Karl v. Rasfel. Das Heft kostet einseln 1 M. Das nächste Heft verspricht als Richard Strauss-Heft eine „Sonderausgabe von 1000 Exemplaren“ zu werden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

Staatspapiere.		1..	Karlsruhe von 1896	92.	0.	2½	El. Lahmeyer	123.50	5..	Ks. F. Nbv. v. 714 S. ö. fl.	—	4..	M. B. C. A. (f. Gr.) II	100.50	6..	St. L. Frz. M. W. Div.	—	
3½	D. R.-Anl. (abg.)	101.70	do., » 1899	92.	5..	5..	Licht u. Kr.	120.50	4..	do. v. 1887 I. Silb.	101.10	4..	do. Ser. III	100.50	6..	St. Louis Wch. u. W.	109.	
3½	" "	101.70	do., » 1896	90.30	0..	0..	Schuckert	127.20	4..	Fr. Jos. b. I. Silb.	100.30	3½	Union Pacific Mtg.	98.	4..	Union Pacific Wt.	—	
3½	" "	89.20	do., » 1897	89.50	5..	7..	Siem. u. H.	109.	4..	Gul. K. L. D. stf. I. S.	—	4..	Nass. Ldsb. Ldt. Q.	102.0	3½	West N.Y. u. P. I. M.	116.	
3½	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	Kassel (abg.)	102.00	6½	7½	Zürich	158.50	4..	Gr.-Kösl. v. 1902 Kr.	99.20	4..	do. R.	103.	4*	Gen. M. Bds. u. C.	98.	
3½	" "	101.70	Köln von 1900	97.30	9..	10.	Hilfsfabr. Pulda	107.	4..	Ksch. O. 89 stf. I. S. ö. fl.	98.80	3½	do. M.	98.80		(Income-Tols.)	—	
3½	" "	101.70	Limbürg (abg.)	101.20	0..	10.	Gas Frankl.	97.50	4..	do. v. 89 u. I. G. ö.	100.90	3½	do. F. O. H. K. L.	98.80		* Kapital und Zins in Gold.	—	
4..	" "	90.40	Ludwigshafen von 1900	—	0..	0..	Geisk. Guist.	—	4..	do. v. 91 u. I. G.	100.90	3½	do. N.	98.80		† Nur Kapital in Gold.	—	
4..	Bad. St.-Anl.	104.25	do. von 1890 u. 1892	—	9..	7..	Gum. V. Bel. Ft.	144.	4..	Lb. C.-J. stf. I. S. ö. fl.	92.00	3½	do. P.	99.80			—	
3½	" (abg.) s. fl.	99.70	do., » 1896	98.40	3½	7..	Kalk Rh. W.	118.50	4..	do. str. I. Silb.	100.	3½	do. S.	99.80			—	
3½	" "	100.	Magdeburg von 1891	103.50	4..	1½	Kupfw. Heddh.	93.50	4..	Mähr. Grb. v. 95 Kr.	100.	3½	do. O.	91.			—	
4..	Bayr. Abl.-Rente s. fl.	102.70	Mainz von 1891	—	10..	10..	Lederer. N. Sp.	181.	4..	Ost. Lokb. stf. I. G.	100.50	3..	Philiz. Hyp.-Bank	101.60			—	
3½	E. B. u. A. A. K.	100.25	do., » 1899	—	7..	7..	Löbn.-Mähle	98.	5..	Nrb. stf. I. G. v. 74	106.30	4..	do.	98.90			—	
3½	E. B. Anl.	88.90	do., » 1900	—	0..	0..	Masch. H. Hillp.	—	3½	do. conv. v. 74	92.10	3½	Pom. Hyp.-A.-B.	—			—	
3½	Hamb. St.-Rente	101.60	do., » 1878 u. 1883	96.20	3..	3..	do. Klein.	96.	3½	do. v. 1903 Llt. C.	93.60	4..	do. (Apr.-Okt.)	—			—	
3..	" St.-Anleihe	98.40	do., » 1880 u. 1888	98.20	25.	25.	Msch. Bleif. D.	448.	4..	do. Lit. A. stf. I. S. ö. fl.	108.	4..	do. (Jan.-Juli)	—			—	
3..	" "	97.80	do. (abg.) J.	98.20	10..	8..	Fab. u. Schl.	205.	5..	do. B.	107.	3½	do. (Apr.-Okt.)	—			—	
4..	Gr. Hess. St.-R.	101.20	do. von 94	98.20	7½	8..	Gsm. Deutz	142.	5..	do. Süd (Lmh.) stf. I. G.	102.80	3½	Pr. B.-Cr.-Act. B.	—			—	
4..	" Anl. (v. 99)	101.50	Mannheim von 1899	—	12½	12½	Karlshuter	245.20	4..	do.	Fr.	00.	5..	do. Ser. III	—			—
3½	" "	100.25	do., » 1900	101.	6..	5..	Mot. Obern.	110.	3½	do. v. 1871	Fr.	00.	4½	do. IV	115.			—
3..	" "	97.40	do., » 1885	—	8..	9..	Schpp. Fridt.	—	5..	do. Stsb. 73/74 stf. I. G.	110.20	4..	do. XVII	100.90			—	
3..	Sächsische Rente	88.90	do., » 1895	—	0..	8..	Witten. St.	105.50	5..	do. Br. R. 72/73 stf. I. G.	109.	4..	do. XVIII	101.30			—	
4..	Württ. Anl.																	

1. Griech. E.-B. sfr. 90 Fr.	47.20	4. Pförzheim von 1883	100.60	7. Schat. V. Fulda	126.	3. do. 9 Em. stf. i. O.	89.	4. do. von 1899	102.60	5. do. von 1899	112.
2. Anl. von 87	—	3 1/2 do. (abg.) von 1883	98.80	14. Siem. Glasind.	255.	3. do. (Eg. N.) stf. i. O.	89.	3 1/2 do. » 86, 89, 94	96.80	5. do. » 86, 89, 94	100.
3. » 87 (kl.)	—	4. Wiesbaden von 1900	101.70	0. Spinn. Lamp.	60.	3. do. v. 1895 stf. i. O.	83.80	3 1/2 do. » 1896	98.	3 1/2 do. » 1896	97.
4. Ital. Rente i. G. Le	—	4. do. » 1901	101.70	4 1/2 » Ertlungen s. fl.	96.50	3. do. 200er stf. i. O.	—	4. do. » 1901	102.80	4 1/2 Eisenbahn-Renten-Bk.	102.
5. » ult.	—	3 1/2 do. (abg.)	98.80	0. » u. Bw. Güte	—	5. Prag-Dux stf. i. O.	105.	4. do. » 1903	103.80	4. do. »	100.
6. » 1000r	—	3 1/2 do. von 1887	98.80	6. » Nordd. Jüp.	126.30	3. do. v. 96 stf. i. O.	83.	Pr. C.-K.-O. v. 1901	104.30	4 1/2 El. Allg. O.-Ob. S. 4	10.
7. » kleine	—	3 1/2 do. » 1891 (abg.)	—	2. » Westd.	112.50	3. R. Od. Eb. stf. i. O.	77.75	3 1/2 do. von 1887 u. 1891	98.90	4. do. » Serie I-III	101.
8. » »	—	3 1/2 do. » 1896	98.80	0. 9 1/2 Tk. Tb. Rg. abg.	—	3. do. v. 91 stf. i. O.	—	4 1/2 do. » 1896	98.90	4. Bk. f. elektr. Unt. Zürich	100.
9. » »	—	3 1/2 do. » 1898	98.80	6. Verl. Deutsche	121.	3. do. v. 97 stf. i. O.	73.	4 1/2 Pr. Hp.-A.-B. abg.	114.60	4 1/2 El. G. f. elektr. U. Berlin	102.
10. » »	—	3 1/2 do. » 1902	—	0. » Richter	—	4. Rudolfsb. stf. i. S. 6. fl.	100.50	3 1/2 do. a. 80% abg.	100.20	4 1/2 do. Frankfurt a. M.	—
11. » »	—	3 1/2 Worms von 1887/89	—	5. » Kölner	—	4. » Salskg. stf. i. O.	101.80	3 1/2 do. a. 60% abg.	93.75	4 1/2 do. Helios	77.
12. » »	100.10	3 1/2 do. » 1896	98.30	7. » Straßburg	116.50	4. do. 400er stf. i. O.	101.80	3 1/2 Pr. H.-Vers.-A.-G.	98.75	4. do. »	76.
13. » »	—	4. do. » 1892	—	0. » Verz. Fls. Hüg.	—	5. Ung. Qal. stf. i. S. 6. fl.	110.75	3 1/2 do. »	95.	4 1/2 do. Ges. Lahmeyer	100.
14. » »	101.75	4. Würzburg von 1899	102.60	15. Zellst. Waldh.	263.50	2. Hal. stg. 2500er	72.80	4. » »	102.50	4 1/2 do. Lichth. R. Berlin	104.
15. » »	—	3 1/2 Amsterdam h. fl.	98.50	2. » Ver. Dresd.	83.80	2 1/2 do. 500er	72.80	4. » »	102.	4 1/2 do. Schluckert	101.
16. » »	—	4 1/2 Bittk. von 1884 (conv.)	—			4. do. Mittelmeer	102.60	4. » »	102.10	4 1/2 do. Siemens & Halske	100.
17. » »	—	4 1/2 do. » 1888	—			4. do. 500er	102.60	4. » »	99.80	4 1/2 do. Const. Nürnberg	102.
18. » »	82.70	4 1/2 do. » 1895	—			2. Liv. C., D. u. D/2	75.90	4. » »	98.50	4 1/2 do. Werke Berlin	103.
19. » »	—	4 1/2 do. » 1898	94.			4. Sardin. Sek.	102.60	4. » »	99.50	4. Kallw. Aschersleben H.	100.
20. » »	100.50	4 1/2 Christiania von 1894	101.20			4. do. (500er)	102.60	4. » »	103.	4 1/2 Kib. d. Pr. Pfdbr.-B.	—
21. » »	100.50	3 1/2 Kopenhagen von 1886	98.			4. Sicilian. v. 89 Or.	102.	4. » »	101.50	4 1/2 Löhnb. Mühle	105.
22. » »	100.40	3 1/2 Lisabon	84.30			4. do. kleine	102.	4. » »	97.	4 1/2 Osterr. Alp. M. i. G.	105.
23. » »	100.40	3 1/2 Neapel st. gar.	103.			4. do. 91 Or.	103.40	4. » »	88.	4 1/2 Palmengart. Frkt. a. M.	98.
24. » »	100.40	4. do. (kleine)	102.80			4. do. kleine	103.40	4. » »	87.	4 1/2 Rh. Met. Düsseldorf	97.
25. » »	100.40	4. Rom (i. Gold) gr. i.	—			2 1/2 Süd.-Ital. A.-H.	72.50	4. » »	97.75	4. Ung. Lok.-E.-B. Kr.	97.
26. » »	100.40	4. do. i. d. VIII	—			4. Toscan. Central	118.90	4. » »	97.75	4. do. Serie II	97.
27. » »	100.40	4. Stockholm von 1830	101.20			5. W. C. A. C. A. C. VII	102.60	4. » »	101.80	4. Ver. D. Olfabriken	104.
28. » »	100.40	4. Wien (Gold)	—			5. W. C. A. C. A. C. VII	102.60	4. » »	101.80	4 1/2 » Ultr. Fr. Levk.	10

1.	Russ. Cons. von 1880	88.90	12 1/2	Rebecka-Mont.	222.	4.	do. unk. h. 1908	102.50	Zi.	Verz. Loose	In Pr.
2.	do. Gold-A. v. 1889	—	12 1/2	Ostr. Alp. M. 5 fl.	200.	4 1/2	Württ. Hyp.-Bank	88.90	1.	Bad. Pr.-Anl.	R 147.7
3.	do. II. v. 1890	88.75	5 1/2	Oz. Kfl. d. N. u. B.	98.	4.	do. Credit-Ver.	100.80	4.	Bayr. Pr.-Anl.	R —
4.	St.-Rte. v. 1902	89.75				4 1/2	do. Cred.-K.-U.	99.40	5.	Donaup.-Reg.	5 fl. 38.5
5.	St.-R. v. 94 u. K. Rbl.	88.50				3 1/2	do. unk. h. 1902	99.20	3 1/2	Goth. Pr. l.	R —
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	—				4.	W. V.-R. S. 15-20	100.80	3 1/2	do. II.	—
3 1/2	do. von 1886	90.20				3 1/2	do. S. IV-K (abg.)	90.	3.	Holl. Komm. v. 1871	fl. —
3 1/2	do. von 1890	99.40				3 1/2	do. Serie I u. II	99.	3 1/2	Köln-Minden	R 135.6
3.	do. von 1896	88.80				3 1/2	Dän. L. H. u. W.-B	—	3 1/2	Lübeck von 1863	R —
4.	Serb. amort. v. 1895	77.90				4.	Finl. Hyp.-Ver.	98.30	3.	Mad. C. 1880/1885	Fr. 51.2
4.	Span. v. 1892 (abg.) Pes.	—				4.	Ital. Nat.-Bk. stf. Le	—	4.	Meining. Pr.-Obli.	R 125.5
3 1/2	Türk.-Egypt. Trb.	97.50				4.	do. Allg. Im. v. 1899	103.	4 1/2	Np. ab. unabh. 80 G.	Le —
4.	do. priv. stf. v. 90	—				3 1/2	do. Pers. H.-v. 1887	101.	3 1/2	Oesterr. L. v. 1854 6 fl.	Le —
4.	do. cons.	—				4.	do. Ser. N. Kr.	98.	3 1/2	do. v. 1860 6 fl.	Le 156.7
1.	do. conv. Lit. B. Fr.	—				4.	P. C. B. stf. O. S. 2	98.10	3.	Oldenburg	R 129.
1.	do. C.	—				4.	do. R. H. B. v. 78	—	5.	Russ. v. 1864 u. Kr. Rbl.	R 421.
1.	do. D.	—				4.	do. unk. h. 1904	—	5.	do. v. 1866 u. Kr.	R 318.
4.	Ung. Gold-R.	100.				4.	Schwar. B.-Cr. l. 5 fl.	—	2 1/2	Rb.-Or.-St. l. A.-S.	fl. 103.5
4.	do. (Id.)	100.60				4.	do. steuerfrei	97.60	4.	do. ex. A.-S. (A.-S.-) fl.	—
2.	do. Ela. Tor	85.				4 1/2	U. L. C.-S. A. u. B. Kr.	97.40	3.	Türk. (p. St. l. Mk.)	Fr. —
4.	do. St. (Kr.) Rt. Kr.	98.10				4.	Ungar. H.-Bk. 5 fl.	—	3 1/2	do. Uhl. do. Fr.	—
						4.	do. Ser. I. v. 1897 Kr.	98.10	Zi.	Unverz. Loose	P. St. l.
5.	Arg. I. O.-A. v. 1867 Pes.	—									
4 1/2	do. 1888	94.76									
6.	do. I. v. 1897	88.50									
6.	Chin. St.-A. v. 1895	—									
5 1/2	do. v. 1896	100.25									
4 1/2	do. 1898	92.30									
4.	Egypt. unific. A. Fr.	102.40									
3 1/2	do. priv. l. v. Pes.	101.20									
5.	Mex. Inn. l. v. Pes.	99.40									
4.	do. Inf. v. Oest. d. Pes.	108.50									

[illegible]

do. „ 1879 „ 1881 „	—	26.	Bad. An. u. Soud. „	481.	4.	do.	—	31/2	do. Serie 20	97.20
do. „ 1897 „	—	26.	do. 600r	401.	4.	do. Ser. IV—VI	—	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-j.	97.20
4.	Erlangen von 1900	102.70	Ch. El. Silb. Br.	140.	4.	do. „ VII	—	4.	do. N.-P.	99.
3/4	Olesten von 1890	98.30	„ D. O. u. S. L. S.	308.50	4.	Cass. Straußenb.	101.20	4.	H. H.-B. S. 141-250	100.50
3/4	do. „ 1893	98.30	„ Fbr. Oldg.	156.	4.	D. E.-B. O. Prkf. S. I	100.	4.	do. 251-340	100.50
3/4	do. „ 1896	98.30	do. Oriesch.	250.75	4 1/2	do. „ Ser. II	102.50	4.	do. 401-420	103.
3/4	do. „ 1897	98.30	Ch. Fw. Höchst	345.50	3 1/2	S. E.-B. O. Darmst.	98.80	3 1/4	do. 145 (abg.)	95.
4.	Hannau	—	do. Mähld.	99.	4.	Böhm. Nh. stf. I. O. „	100.50	3 1/4	do. 65-100	98.
4.	Heidelberg von 1901	100.80	Chem. Albert	278.	4.	„ Wsth. stf. I. S. 8. fl.	—	3 1/4	do. 301-310	98.80
4.	Homburg v. d. H.	100.80	„ „ „ „	120.50	4.	do. in Gold	—	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.50
4.	„ von 1899	—	„ „ „ „	225.	4.	do. von 1895 Kr.	100.50	4.	do. Ser. VI	100.50
4.	Kaiserslautern v. 1891	98.80	El. Acc. Berlin	120.50	4.	Elisabethst. stf. I. O. „	99.60	4.	do. S. VII unk. 1905	101.20
5/8	do. „ 1899	98.80	„ „ „ „	93.	4.	do. (kleine)	99.60	4.	do. S. VIII unk. 1911	100.20
5/8	do. „ 1897	98.80	„ „ „ „	229.70	4.	do. stf. in Gold	101.10	3 1/4	do. (abg.)	98.50
4.	Karlsruhe von 1900	—	„ „ „ „	101.10	4.	do. „ (kleine)	101.10	3 1/4	do. unk. b. 1905	98.50

Wechsel.		Kurze Sicht.	In Mark.	2 1/2—3 Monate.
Amsterdam	fl. 100	189.05	—	3 1/4
Antwerpen Brüssel	Fr. 100	81.	—	3 1/4
Italien	Lire 100	81.05	—	5 1/2
London	Lstr. 1	20.385	—	3 1/4
Madrid	Ps. 100	—	—	5 1/2
New-York (3 Tage S.)	D. 100	—	—	—
Paris	Fr. 100	81.10	—	3 1/4
Schweiz, Bankplätze	Fr. 100	80.95	—	4 1/2
St. Petersburg	S.-R. 100	—	—	5 1/2
Triest	Kr. 100	—	—	—
Wien	Kr. 100	85.	—	3 1/2
do.	Kr. m. S.	—	—	—

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Vaden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, hand- gekrühter Strümpfe, Abste, Jäckchen etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Verechnung angefertigt. F 208

Snppen-Austalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11½ Uhr bis 1 Uhr.



Kohlen.



Alle Sorten Ruhr-Gettkohlcn, Kohlscheider u. Englische Anthracit, Patent-Coks für Centralheizung und irische Oefen, Bricketts, sowie Brenn- und Anzündeholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gütigen Preisen

Wilh. Linnenkohl,
Ellenburgerstrasse 17 Ridelheidstrasse 2a

„Westend-Hof-Restaurant“
 Schwalbacherstr. 30a, Allee-seite.
 Mittagstisch von 60 Pf. an, 1.20, Abonn. 1 Mk.
Grosser Saal.
 Kleines Sälehen noch frei!
 Ed. Weygandt.

Wiener Masken-
 Leihanstalt von Madame E. Rohal
 Langgasse 82, Neubau, Europäisches Hof.

Antonie Stecker,
Pianistin.
Nerothal 5.

Zu Schleuderpreisen

werden von heute ab bis 12. d. M. sämtliche

**Wintermäntel — Jackets — Capes — Costumes — Kleider,
Kindermäntel — Kleidchen — Cäpchen — Morgenröcke**

losgeschlagen.

Hervorragende Auswahl. — Enorm billig.

Berliner Confectionshaus,

Marktstrasse 10, vis-à-vis Rathskeller.

Die bildhübsche jugendliche Niesin

Ida,

17 Jahre alt und 280 Pfund schwer, erfreut sich seit ihrer Anwesenheit in der Restauration

„Zum Deutschen Hof“, Goldgasse 2 a,

eines sehr starken Besuches.

Niemand sollte diese selten gebotene Gelegenheit veräumen und sich dieses prachtvoll gebaute Wunderkind ansehen.

Gintritt 20 Pf., Militär ohne Charge 10 Pf.

Bauer's Reform-Feuer-Annihilator.

Nachdem durch die von mir am 1. Dezember v. J. in Bonn vorgenommene Feuerlöschprobe die unbedingte Ueberlegenheit meines (wie untenstehende Mittheilung beweisen) seit 20 Jahren bestbewährten Annihilators über die automatisch wirkenden Löschapparate bewiesen worden ist, empfehle ich als bestes Schutzmittel gegen Feuergefahr meinen neuen

Reform-Feuer-Annihilator,

eingeführt bei den meisten größeren Industriellen und zahlreichen Behörden, empfohlen von den größten Feuerversicherungs-Gesellschaften und Berufs-Feuerwehren. — Unentbehrlich für Fabriken, Warenhäuser, Hotels, Villen etc.

In Wiesbaden und Umgebung stehen mehr als 500 meiner Annihilatoren!

Abdruck einiger Mittheilungen von Firmen aus Wiesbaden u. Mainz:

Im Jahre 1884 fand in meiner Fabrik eine Gas-Explosion statt und stand der betreffende Raum vollständig in Flammen. Der Versuch, das Feuer mit dem bereits stehenden Extinguier zu löschen, mißlang, da derselbe nicht funktionirte, und wurde dann der Brand mit dem von Ihnen bezogenen Annihilator in einigen Minuten bewältigt; zu bemerken ist noch, daß der Brand am Sonntag früh ausbrach und deshalb nur wenige Reste zur Hülfe da waren. Ihrem Apparate habe ich also jedenfalls die Erhaltung eines Theiles meiner Fabrik zu danken.

Ich bitte noch um zwei weitere Apparate mit Löschmasse.

Wiesbaden, 5. März 1899.

Wiesbadener Stahl- und Metallkapsel-Fabrik:
A. Kuch.

Ihre Feuer-Annihilatoren haben sich bei einem Brande in meinem Hotel so vortrefflich bewährt, daß ich Ihnen hiermit noch weitere 5 Annihilatoren und 2 Kannen Löschmasse bestelle.

Wiesbaden, 8. März 1901.

Haeffner, Hotel Rose.

Gestern Abend entstand in meiner Fabrik durch Ueberlaufen eines Zuckersieders ein größerer Brand, der die ganze Fabrikanlage zu gefährden drohte. — Dank Ihrer vortrefflichen Annihilatoren, die sich glänzend bewährten, wurde das Feuer auf seinen Ueberhand beschränkt und binnen kurzer Zeit gelöscht.

Senden Sie mir gef. noch 3 Annihilatoren No. II, 4 Transportflaschen à 50 kg Löschmasse.

Mainz, 26. Februar 1903.

Ludwig Marx, Lackfabrik.

Wiesbaden, den 30. September 1902.

Der von Ihnen f. Rt. gelieferte Feuer-Annihilator und Löschmasse haben sich bei einem Brand in meiner Kaffee-Rösterei so vortrefflich bewährt, daß ich Ihnen hiermit weitere 3 Annihilatoren und 2 Ballons Löschmasse bestelle.

Hochachtungsvoll

(gez.) Ed. Weygandt, Colonialwaaren-Großhandlung.

Mainz, den 18. Juli 1904.

Herrn S. Bauer, Bonn!

Wir befehlen Ihnen gerne, daß sich Ihre Annihilatoren bei einem vor Kurzem in einem unserer Fabrikräume ausgebrochenen Brande ganz vortrefflich bewährt haben, indem dieselben ein größeres Terpentinölfeuer sofort zum Erlöschen brachten und uns vor dem sonst um sich gegriffenen Großfeuer bewahrten.

Wir werden gerne Veranlassung nehmen, Ihre Annihilatoren bei Gelegenheit zu empfehlen und zeichnen

Hochachtungsvoll

(gez.) Werner & Heriz, Wachswarenfabrik, Mainz.

Kostenlos Prospekte gratis und franco.

Bonner Feuer-Annihilatoren-Fabrik Siegfried Bauer, Bonn.

Vertreter: Fritz Baum, Wiesbaden,
Rauenthalerstraße 15.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“

Sonntag, den 8. Januar cr., abends 8 Uhr:

Weihnachts-Feier

im Saale des Turnvereins, Hellmundstrasse 25,

bestehend in:

Konzert, Verlosung, theatrales Aufführung und Ball.

Ball-Leitung: Herr J. Bier.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder, sowie Inhaber von Gastkarten höflichst ein. F 367

L. Schwenck,
Mühlgasse 9/13.

Hervorragende
Auswahl in

Damen-Westen

Golfblusen

Schulterkragen.

Billige Preise.

Pferdedecken,

Stall- und Fahrdecken in Wolfray, Kirsy und Double billigst zu haben bei

H. Jung, Goldgasse 21.

ALBION

verleiht der Haut blendende Weisse und entfernt
Sommerprossen und Mitesser (Flacon 1 Mk.).

ALBION PUDER

völlig unsichtbar und garantiert unschädlich
(à 60 Pf.).

ALBION SEIFE

unentbehrlich für empfindliche Haut (Carton
à 3 Stück 1.25).

ALBION ZAHNPASTA

macht die Zähne blendend weiss (à 60 Pf.).

Aecht in

Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Grosse Burgstrasse 5.

Bügelkurse werden gründlich ertheilt. Erste
Wiener Lehr- u. Bügelanstalt:
Kirchgasse 21, 2 rechts. Dofelst wird auch Wäsche
zum Bügeln angenommen.

In Biebrich a. Rh.

kauft man den

Alt-nassauischen Kalender 1905

bei:

Fritz, Frachtkurierstraße 17.

Hammes, Kallertstraße 17.

Hinkelmann, Armenstraße 14.

Kneipp, Mathiasstraße 37/39.

Linden & Co., Friedrichstraße 14.

Michels, Elisabethstraße 14.

Müller, Mathiasstraße 78.

Reidhöfer & Co., Wiesbadenerstraße 84.

Schmidt, Mathiasstraße 15.

Zindorf, Kirchgasse 18.

Preis 25 Pf.

L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden.

Beethoven-Conservatorium,

Friedrichstr. 48. Dir. H. G. Gerhard.

Beginn des Unterrichts: Donnerstag.

Neuanmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Genfer Verband

der Hotel- und Restaurant-Magistrate, Zweigverein Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. Januar 1905, Abends 8 Uhr, findet im Theaterjaale der „Bathalla“ unter

26. Stiftungsfest,

verbunden mit Weihnachts-Feier, statt.

Wir laden die Freunde und Gönner des Verbandes höflichst dazu ein.

Das Fest-Comité.

Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.

Sämtliche Verbandstoffe, Lanolin, Byrolin und Vaseline, Clysterspritzen, Guttaparchataffet und alle wasserdichten

Verbandstoffe, Fieberfäden in allen Qualitäten, Inhalations-Apparate, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderschnuller, Kinderpuder, Lanoform-Streupulver, Lycol, Fieber-Thermometer, Bade-Thermometer, Gummi-Sauger, Saugflaschen in allen Sorten, Spielschnuller, Zahnringe, Veilchenwurzeln, Seesalz, Stassfurter Salz, Kreuznacher Salz, Kreuznacher Mutterlauge in Kannen und Krügen, Medizinal-Leberthran, Sodener und Emsser Pastillen, Soxhlet-Apparate, Milchzucker, Nährzucker, Medizin. Seifen, Nährsalz-Tropfen, Malt-Tropfen, Levico und Roncognowasser, Milch-Flaschen, Garnituren.

Plasmon, Valentine's Meat Juice, Sanatogen, Lahmann's Nährsalz-Cacao, Knorr's Hafer- u. Reismehl, sowie Präparate, Dr. Michaelis Eichelcacao, Fleischextract „Fingge“, „Cibilla“, süßig, „Liebig“, Maltextract Loesung, Pepton Liebig, Brands Beef Tea, Essence of Beef, Bouillonkapseln Maggi, in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 1.50, Cacao Houten, Suchard, à Mk. 1.20—2.40 per 1/2 Ko., Condens. Milch, wie Cham u. Nestle, Promethien-Cacao, Kassler Hafercacao in Cartons, Haematogen, Elweis-Hafercacao 1/2 Ko. Mk. 1.—, Hartenstein'sche Leguminosen, Nestle's Kindermehl, Kufecke's „Muffler's“, Opel's Nährzwieback, Racahout des Arabes, Roborat, Dr. Theinhardt's Hygiama, Medizinal-Tokayer, Cacao, Alte Stärkungswine: Sherry, Port, Malaga, Madeira, Marsala in vorzügl. Qualitäten, Vegetabil. Milch.

Flüssige Somatose in Flaschen à Mk. 2.50.

Chem. reiner Milchzucker für Kinder 1/2 Ko. Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.

Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.**Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen.**

Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- und Grantenstrasse.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

3043

Meine Damen!!!

Verlangen Sie, bitte, ausdrücklich



In der Schiebesechachtel mit grünem Kleeblatt als Schutzmarke, gesetzl. geschützt unter No. 20008. Vorzüge der Kammonia Stearinkörner: Blendende Weisse, höchste Leuchtkraft, dabei sparsames Brennen, tropfen nicht ab, glimmen nicht auch beim Ausblasen.

Zu haben in den feineren Drogen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaren-Geschäften. Vertreter für Wiesbaden: H. W. Daub, Wiesbaden, Nerostrasse 13.



empf. als Spezialitäten la belg. Anthracitkohlen, la Anthr.-Eierkohlen (Laugenbrahm), la Diamant-Feueranzünder la Block-Anzündholz, fertig zum Gebrauch, bequem, billig und gut in der Verwendung.

Kgl. Preuss. Lotterie.

Zu der am 9. Januar beginnenden Ziehung der 1. Klasse 212. Lotterie sind Lose, darunter Scheitel zu 4 und Mittel zu 5 Mark, abzugeben. Kgl. Lotterie-Einnahme R. Wieneke, Mainzerstrasse 31.



J. M. Roth Nachf., Telefon 297, 4 Gr. Burgstrasse 4.

Garantirt reiner deutscher

Bienen-Honig

Gläser mit 1 Pfd. Inhalt 90 Pf. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. 3887

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Nassanische landwirtschaftliche Genossenschaftskasse,

Wiesbaden, E. G. m. b. H.

Telephon No. 405.

Nicolassstrasse 25.

Wir nehmen

Spar-Einlagen

Rd. F 491

Zinsfuß bis auf Weiteren 4 %.

Zur Sicherheit dient die von den angeschlossenen Genossenschaften übernommene, gerichtlich eingetragene Haftungssumme von Mk. 2.004.000.—

Der Frauenbart

wird entfernt durch

Apotheker Blum's

Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Für den Eissport! Elegante Golfblusen,

Handarbeit und Maschinenstrickerei.

Grösste Auswahl.

36

Weisse gestr. Damen-Handschuhe Paar 75 Pf.

Franz Schirg,

Webergasse 1.

Telefon 2161.

Erd- und Betonierungsarbeiten übernimmt in Wiesbaden

zu den billigsten Preisen

Jacob Kopp, Hoch- und Tiefbau, Eltville.

Asterunternehmungen nicht ausgeschlossen.



Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch diesen zu beziehen:

Alt-nassanischer Kalender für 1905

ein handliches Merkbüchlein für das neue Jahr, mit Erzählungen, Sprüchen, Gedanklagen u. A. aus Nassau's Vergangenheit.

Preis 25 Pfennig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Amthliche Anzeigen

Freibank.

Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderwertiges Fleisch zweiter Klasse (40 Pf.) u. einer Stub (25 Pf.). Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten und Kaffeebrenner) ist der Verkauf von Freibankfleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 11. Januar, 11 Uhr anfangend, werden im **Großh. Park zur Platte, Distrikt „Pferdeweide“**, an Ort und Stelle versteigert:
185 Kiefern-Stämme 1.—3. Kl. = 157 Fm.
48 Lärchen-Stämme 1.—3. Kl. = 75 Fm.
7 Nichten-Stämme 1.—3. Kl. = 5,17 Fm.
5 Eichen-Stämme 2. u. 3. Kl. = 1,57 Fm.
Der Schlag liegt nahe der Wiesbadener-Simburger Chaussee an chauffiertem Abfuhrweg und ist am Versteigerungstag durch die Tore am Dörreberg und Silberbach zu erreichen.
F 808
Auf Verlangen Kreditgewährung bis 1. Oktober c.
Biebrich, den 2. Januar 1905.
Großh. Luxemb. Finanzkammer.

Nichtamtliche Anzeigen

42,000 Apfelsinen!!

Infolge direkten Einkaufes obengenannter Sorten (Schifftransport) sind wir in der Lage, extra große, schönfarbige, süße Früchte, feinste Sorte, zu folgenden, ganz außergewöhnlich niedrigen Preisen zu verkaufen:
Per Stück 4 Pf., per Duzend 45 Pf.
Für Wiederverkäufer per Kiste von 420 Stück 12,50 Mk.
Billigste Bezugsquelle für Koch- und Tafeläpfel.

Gebrüder Hattmer,

Luxemburgstraße 5. — Schillerstraße 1.
Rheinstraße 73. — Adolfsstraße 1.

25 Pf. Frische Schellfische 30, 40 Pf.
35 „ Cabliau im Auschnitt 40 „
J. Schaab,
Grabenstraße 3. 45
Telef. 125.

Fleisch-Abschlag!

Prima Rindfleisch 50 Pf., Hühner- und Kalbsbraten 60 Pf., Hühner- u. Kalbsfleisch 80 Pf., Benden 90 Pf., Gackfleisch 60 Pf., Kalbsfleisch 60 Pf., Schweinefleisch 70—75 Pf., Fleischwurst 65 Pf., Preßkopf 70 Pf., Leber- u. Blutwurst 40 Pf.
August Seel, Fleischstraße 27.
Telephon 817.

Verpackungen.

Rettenmayer
Wiesbaden

Kgl. Hofapotheker,

Büreau: Rheinstraße 21.

übernimmt auch (außer ganzen Ueberpackungen) einzelne **Frachstücke**, sowie größere **Einzel-sendungen** (Porzellan, Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Thiere etc.) zu **verpacken**, zu **versenden** und zu **versichern** gegen **Transportgefahr**.
Leihkästen für Pianos, Hunde und Fahrräder. 8

Zu Christverloosungen für Vereine gebe ich einen Rest
Christbaumschmuck,
um damit zu räumen, zur Hälfte des Wertes ab.
Seib. Rheinstraße 82, Altesseite.

Peter Kilb,

Steingasse 32. Telefon 2629.

Special-Geschäft für Oefen und Herde.

Reichhaltiges Lager in

Amerikaner Oefen „Eos“

mit Central-Regulierung.

Regulirofen mit doppelten Schüttelrosten.

Ganz besonders empfehle die am hiesigen Platze so beliebt gewordenen

Irishen Dauerbrand-Oefen „Nixe“.

Große Auswahl der rühmlichst bekannten

Röder'schen Kochherde

für Kohlen- und Gaskoch-Einrichtung.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

NB. Setzen der bei mir gekauften Oefen und Herde gratis. 3762

Restauration „Stadt Caub“

Fleischstraße 8.
Morgens Donnerstag Abend:
Mehlsuppe,
wogu freundlichst einladet
Karl Hupp.

Gebrannten Kaffee

aus feinsten Mischungen

per Pfd. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 und 2 Mk.,

Neugranada,

kräftiger Haushaltskaffee, per Pfd. Mk. 1.20,

Campinas,

reinschmeckend, per Pfd. Mk. 1.—,

neueste Ernte,

p. Pfd. 1.60, 2.—, 3.—, 4.—, 5.— u. 6.— Mk.

Thee,

per Pfd. 1.60 Mk.,

Theeswiken

Zucker zum billigsten Tages-Preise

empfiehlt 3822

Chr. Keiper,

Webergasse 34.

Grossartiges Teppichlager

in allen Größen und Qualitäten.

Bettvorlagen, Zimmertoppiche etc.

empfehlen 3491

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Delaspestrasse, Ecke Museumstrasse.

Duftig-Restaurant.

Donnerstag

Mehlsuppe,

wogu ergebenst einladet

Rud. Nechwatal.

Frisch eingetroffen:

Ia Drangen St. 5, 8 u. 10 Pf.,

Ia Messina - Citronen

St. 5 und 8 Pf.,

ferner

Ia engl. Fettbündlinge

St. 6 Pf.

Helvetia, Rheinstr. 59.

Engl. Harter Ueberseesoffen,

84-51 cm, 1 Schauffel,

fast neu, billig abgegeben Grödenstraße 5, 8 L.

Schw. Spülmittel zu v. Clarenthalstr. 6, 8.

Zwei Winter-Paletots,

gut erhalten, sowie Winteranzug u. neuer schwarzer

Anzug billig zu verkaufen Altessestr. 21, Pf.

Al. geb. Kästler, s. f. gef. Sedanstr. 11, B. 1.

Modell zum Festsetzen gesucht. Zu erfragen Römerberg 80, Bdh. 2 r.

Risikofreie Kapitalanlage

mit doch hoher Divi-

denbe bietet die

an **vornehmem philanthropischen Unternehmen**

(Gef. m. b. H.) in **Wiesbaden**.

Feinste Referenzen; größere Beträge bereits

gezeichnet.

Auch für Damen geeignet.

Interessenten, welche sich noch mit

ca. 10—20,000 Mk. betheiligen

wollen, erhalten sofort ausführliche Unterlagen.

Auch wird kaufm. Verwalter gesucht.

Baldgefl. Off. unter **N. 478** an den Tagbl.-

Verlag erbeten.

Hauptagentur

einer alten erfl. Lebens-Vers.-Gesellsch. ist unter

günstigen Bedingungen neu zu befehen. Anher

Provisionen für Neugeschäfte wird eine Anstaf-

Provision von 400 Mark garantiert. Nur in

besten Kreisen eingeführte Herren, welche durch

ihre persönlichen oder geschäftlichen Beziehungen

Gewähr für ein angemessenes Neugeschäft bieten,

bestehen ausführliche Offerten unter **F. J. 976**

an **Daube & Co. m. b. H., Frankfurt a. M.**,

eingureichen. (Man. No. F. 11571) F 1

Main!

Reitler Tausch.

Meine beiden Hinghäuser in allerfeinster

Wohnungslage verlaufe gegen schuldenfreie

Villa, Hinghaus oder Terrain in Wiesbaden.

Offerten u. **W. 5614** an **D. Franz,**

Main. (No. 5614) F 80

Vertrauensstellung, gleich

welcher Art, sucht älterer gut

empfohlener Mann. Derselbe ist gelernt. Schlosser

und hat 70/71 mitgemacht. Off. unter **T. 478**

an den Tagbl.-Verlag.

Damen find. dist. Mat u. höhere Hilfe

b. a. Frauenl. Off. u. **F. 488** a. d. Tagbl.-Verl.

Mitte Januar beginnt ein

feiner

Extra-Tanz-Kursus.

Anmeldungen bitte gefälligst bald machen

zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fritz Heidecker,

Mauritiusstraße 10.

Zu kaufen gesucht

ein langer Herrn-Beiz, einfach, sowie ein Paar

lange gefütterte Stiefel, ziemlich groß. Offerten

unter **Z. 482** an den Tagbl.-Verlag.

Deckhund!

Kleiner rasiger Zwergspitz, schwarz oder

braun ohne weiß, zum Decken meiner Hündin ge-

sucht. **Hexamer, Webergasse 8, Hof 1 A.**

Wöbl. Wohnzimmer mit Schlafkabine

somit gesucht. Offerten mit Preisangabe unter

N. 481 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts in Biebrich a. Rh.

sind die 18 folgenden:

Adolfsstraße:
Behner, Adolfsstr. 3;
Krupp, Friedrichstr. 7.

Armenruhstraße:
Hinkelmann, Armenruhstr. 14;
Waller, Ede Rathhausstr.

Bahnhofstraße:
Schmidt, Bahnhofstr. 15.

Burggasse:
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Elisabethenstraße:
Michels, Elisabethenstr. 19.

Feldstraße:
Schmidt, Bahnhofsstr. 15;
Gies, Webergasse 21.

Frankfurterstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.

Friedrichstraße:
Krupp, Friedrichstr. 7;

Gartenstraße:
Nahr, Kaiserstr. 63.

Gangasse:
Schmidt, Bahnhofsstr. 15;
Gies, Webergasse 21.

Heppenhimerstraße:
Frisch, Frankfurterstr. 17.

Jahnstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Kaiserstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17;
Nahr, Kaiserstr. 63.

Kirchgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Krausgasse:
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11;
Behner, Adolfsstr. 3.

Mainzerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11;
Kraemer, Schloßstr. 27;
Weil, Ede Rathhausstr.

Mengasse:
Michels, Elisabethenstr. 19;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a.

Obergasse:
Kraemer, Schloßstr. 27.

Rathhausstraße:
Weil, Ede Mainzerstr.;
Ludwig (Kölner Konsum-Ges.),
Rathhausstr. 8a;
Müller, Rathhausstr. 78.

Rheinstraße:
Kraemer, Rheinstr. 10;
Schneiderhöhn, Rheinstr. 11.

Sackgasse:
Zindorf, Kirchgasse 18.

Schloßstraße:
Kraemer, Schloßstr. 27.

Schulstraße:
Gammes, Kaiserstr. 17.

Schelemannstraße:
Müller, Rathhausstr. 78.

Webergasse:
Gies, Webergasse 21.

Wiesbadenerstraße:
Göhlinger, Wiesbadenerstr. 11.
Reichhöfer Wwe.,
Wiesbadenerstr. 84.

Das Wiesbadener Tagblatt gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten Tages zusammen. — Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Fremden-Verzeichnis.

Schwarzer Beck. Lindhorst, Direktor, Dr., Schramberg. — Kempinski, Kfm. m. Fr., Berlin.
Einhorn. Dreis, St. Johann. — Fichtner, Kfm., Untertürkheim. — Neu, Kfm., Nürnberg. — Sondheimer, Kfm., Mannheim. — Hofmann, Weingroßhändler, Wöllstein. — Bell, Kfm., Paris. — Fuld, Kfm., Westerb. — Ochs, Kfm., Frankfurt.
Europäischer Hof. Frost, Kfm., Koblenz. — Gebhard, Kfm., Wien. — Schey, Kfm., Berlin. — Scherer, Kfm., Homburg v. d. H. — Weil, Kfm., Landau. — Gerstel, Kfm., Berlin. — Hilmers, Kfm., Godesberg. — Böncke, Kfm., Berlin. — Lütgerian, Kfm., Köln.
Grüner Wald. Meyer, Kfm., Berlin. — Schmoller, Kfm., Berlin. — Lewin, Kfm., Berlin. — Adler, Kfm., Lindenthal. — Meyerhof, Kfm., Berlin. — Pasquay, Leut. z. S., Wilhelmshaven. — Sonnenberg, Kfm., Selters. — Reimer, Kfm., Solingen. — Heymann, Kfm., Köln. — Wertheimer, Kfm., Plauen. — Stoppel, Inspektor, Niederselters. — Eisenstadt, Kfm., Kfm., Berlin. — Falkenstein, Kfm., Kassel. — Isaac, Kfm., Krefeld. — Kassial, Kfm., Berlin. — Bayer, Kfm., Zollhaus. — Lemmes, Kfm., Krefeld. — Roeder, Kfm., Solingen. — Klaus, Dr. med. m. Fr., Frankfurt. — Pitschmann, Kfm., Nürnberg. — Goldschmidt, Kfm., Krefeld. — Krumeich, Kfm., Ransbach. — Britsch, Kfm., Berlin. — Boesner, Kfm., Nürnberg. — Stein, Kfm., Frankfurt. — v. Seyferitz, Fhr., Frankfurt. — Spohn, Kfm., Karlsruhe. — Brauer, Kfm., Berlin. — Blitz, Kfm., Berlin. — Neu, Kfm., Köln.

Happel. Katz, Kfm., Berlin. — Fuchs, Kfm., Mainz. — Stein, Kfm., Mainz. — Ackermann, Kfm., Koblenz.
Vier Jahreszeiten. Jarecki, Fr. Rent. m. T., Köln.
Hotel Imperial. Harter, Fr. Dr., London. — Arras, Fr. m. T., Frankfurt.
Kaiserhof. Hesse, Kfm., Riga.
Mehler. v. Graurock, Major, Stralsund. — Nehring, Leut., Allenstein. — Baurachmidt, Hauptm., Gnesen. — Bolland, Inspektor m. F., Berlin. — Stahl, Hotelbes., Stuttgart. — Strehle, Leut., Bischweiler.
Metropole u. Monopol. Helriegel, Berlin. — Müller, Fabrikbes., Magdeburg. — Franke, Hagen. — Simon, Brauereibes., Pilsburg.
Hotel Nassau. Simon, Konsul, Mannheim. — Verrale, Rent. m. Bed., Lewes. — Landsberg, Fabr., Offenbach.
Nizza-Kurhaus. Upplegger, Frl., Reichenberg.
Pfäzler Hof. Bausewein, Kfm., Breslau. — Mayer, Kfm., Bingen. — Mai, Kfm., Bingen. — Schreiber, Kfm., Frankfurt. — Pollack, Techniker m. Fr., Frankfurt. — Meyer, Kfm. m. Fr., Wezel. — Mark, Kfm. m. Fr., Metz. — Schmidt, Kfm., Leipzig.
Promenade-Hotel. v. Thun, Offiz., Gnesen.
Quisisana. Sieberger, Beigeordneter m. Fr., Köln.
Rhein-Hotel. Morton, Bankagent, India. — Wolf, Fr. San.-Rat, Dr., Oppenheim. — Hecker, Fr., London. — Weiler, Fr. Rent., Köln.

Hotel zum Rheinstein. Hinte, Fr. Rent. m. T., München. — Dehnel, Rent., Berlin.
Römerbad. Fahrig, Rent., Frankfurt.
Schweinsberg. Lange, Ingen., Koblenz.
Tannhäuser. Grimm, Kfm., Stuttgart. — Lentz, Kfm., Heilbronn. — Suhl, Kfm., Stuttgart.
Tannus-Hotel. Telge, Oberin, Angermünde. — Stäbgen, Kfm., Stuttgart. — Stengel, Major, Diez. — v. Wilm, Major, Metz. — Gerhäuser, Prof., Aachen. — Obergethmann, Prof., Aachen.
Union. Daab, Kfm. m. Fr., Frankfurt. — Guthlein, Kfm., Kempten.
Wilhelms. Sommerhoff, Kfm., London.

In Privathäusern:

Adolfstraße 4. Krimse, Fr., Johannesburg.
Brüsseler Hof. Steinhagen, Fr., Bollenhagen. — Jacobi, Fr. Dr., Elberfeld.
Goldgasse 2. Arnold, Langenleiten.
Christl. Hospiz II. Hermann, Fahrurich, Saarouis. — von Nuthusius, Homburg.
Pension Internationale. v. Wolfmirsdorf, Erfurt. — Travers Symons, Fr., Hampstead. — Fallowfield, 2 Hrn. Stud., London. — v. Nahuys, 2 Fr. Rent., Bonn. — Beddard, Frl., Hampstead.

Haarunterlagen,
auf Holzgestell gearbeitet 2 Mk.,
mit Deckhaar 3.50 Mk.

H. Giersch, Goldgasse 18,
erster Laden v. d. Langgasse.

Pianistin

erhielt sich mit geb. Dame, gute Prima-Vista-Spielerin, 1 mal wöchentlich, gegen bescheidenes Honorar 4-6 zu spielen. Offerten unt. **St. 442** an den Tagbl.-Verlag.

Kirchgasse 44, Ecke Mauritius-
straße 1, 4119

großer Schlafen
mit 6 Schaufenstern, mit großem
Entree, Soufflerie, Keller und
Lagerräumen per 1. April 1905 zu
vermieten. Näh. Emmerstraße 22, 2.
und Mauritiusstr. 1, Lederhandlung.

Schlosserwerkstätte.

kleinere, ev. mit M-Motor und Transmission,
Keller, als Bierkeller oder Lagerraum geeignet,
mit direktem Eingang vom Hof, per 1. April zu
vermieten. Näheres Wilmsstraße 9, 2. Etg.

Stallung für 4-5 Pferde, Remise, nebst 3 Zim.
Boden, Küche, 2 Keller und Zubehör zu verm.
Offerten unter **U. 442** an den Tagbl.-Verlag

Ein Ehepaar sucht per
sogleich eine möblierte
Wohnung, nur 1. Etage gelegen, von
4-5 Zimmern mit elektrischem Licht,
Küche und Zubehör, auf 3-5 Monate
zu mieten. Offerten unter **St. 442** an
den Tagbl.-Verlag.

Zimmer gesucht.

Gut möbl. großes Zimmer, eventl. Zimmer u.
kleines Cabinet, Nähe Taunusstraße, v. e. Herrn
v. iof. gef. fern. Eing. erwünscht, jed. nicht unbedingt.
Angeb. mit Preisangabe u. **St. 442** a. d. Tagbl.-Verl.

Näherin für feine Damenwäsche für
dauernd gesucht. Verbindung mit Probearbeit.
Georg Hofmann,
Langgasse 21.

Allein Mädchen, das etwas kochen kann
zum 15. Januar oder gleich sucht
Frau Oberst Augustin, Dogheimstr. 33, 3.

Ehrl. fleißige Frau od. ält. Mädchen
findet durch Austragen von Waaren guten Ver-
dienst bei
Oscar Müller, Wollerei,
Bismarckring 10.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg.
der Centner Mk. 4.—

zu haben
im **Tagblatt-Verlag.**

Mädchen sucht Monatsstelle v. 8 Uhr Morg. bis
6 Uhr Abends. Näh. Schwalbacherstr. 49, Dach.
Mauk. 2. Jan. Ab. v. d. Bel. Drantenstr. 40, 3.
Schott. Schäferhund zug. Helenestr. 25, 2.

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Ver-
wandten, Freunden und Bekannten
mit, daß der liebe Gott unser innigst-
geliebtes

Hänschen

im zarten Alter von 14 Monaten zu
sich genommen hat.

Jean Brühl und Frau,
geb. Paultz,
Gutenbergplatz 2.

Beerbigung: Donnerstag, den
5. Januar, nachmittags 2 Uhr, vom
Sterbehause aus.

Wiesbaden,

den 4. Januar 1905.

Ph. Kessel und Frau,
geb. Hettich.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Carl Wolfgang Redert,

nach kurzem, schwerem Leiden im 49. Lebensjahre zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Wiesbaden, den 2. Januar 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Redert und Kinder.

Die Beerbigung findet am Donnerstag Nachmittag 3¼ Uhr vom Sterbehause,
Gneifenaustraße 7, aus statt.

Alle Trauer-Drucksachen

fertigt
in kürzester Zeit
geschmackvoll und
preiswürdig

die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden.

Telefon 2266.

Kontore:
Langgasse 27.